

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer Magistra (FH)

im Studiengang

Entwicklung und Management touristischer Angebote

an der

Fachhochschule Salzburg

Fachhochschulgesellschaft mbH

Nationalparks im Spannungsfeld von
Tourismus und Naturschutz
am Beispiel des Nationalpark Gesäuse

Eingereicht von: *Edeltraud Gschoderer*

Immatrikulationsnr.: *0410126011*

Abgabetermin: 08. August 2008

Abgegeben am: 08. August 2008

Erstbetreuer: Prof. Dr. Karlheinz Zwerenz

Zweitbetreuer: Mag. (FH) Thomas Hinterholzer

Salzburg, im August 2008

I. Inhaltsverzeichnis

I.	INHALTSVERZEICHNIS.....	II
II.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	V
III.	TABELLENVERZEICHNIS	VII
IV.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	VIII
V.	VORWORT	IX
VI.	KURZFASSUNG	X
VII.	ABSTRACT	XI
1.	EINFÜHRUNG	1
1.1	PROBLEMSTELLUNG	2
1.2	RELEVANZ DER THEMATIK	3
1.3	ZIELSETZUNG	3
1.4	AUFBAU DER ARBEIT	5
2.	NATURSCHUTZ IN ÖSTERREICH	7
2.1	SCHUTZGEBIETSTYPEN IN ÖSTERREICH.....	7
2.1.1	<i>Der Begriff Nationalpark.....</i>	8
2.1.2	<i>Aufgaben und Funktionen.....</i>	11
2.1.3	<i>Europäische und regionale Schutzgebiete.....</i>	15
2.1.4	<i>Konventionen und Richtlinien.....</i>	18
3.	NATIONALPARK GESÄUSE	21
3.1	ALLGEMEINE DATEN.....	21
3.1.1	<i>Geographische Lage.....</i>	21
3.1.2	<i>Entstehungsgeschichte.....</i>	25
3.1.3	<i>Tourismusentwicklung.....</i>	27
3.2	AKTEURE IN DER REGION.....	30
3.2.1	<i>Tourismusverbände</i>	30
3.2.2	<i>Nationalpark Partner</i>	31
3.2.3	<i>Angebote</i>	33

4.	TOURISMUS UND UMWELT	36
4.1	TOURISMUS UND ÖKOLOGIE	36
4.1.1	Ökologie	37
4.1.2	Tourismusökologie.....	38
4.1.3	Sport und Naturschutz	39
4.2	FOLGEN DES TOURISMUS	42
4.2.1	Positive Auswirkungen des Tourismus	42
4.2.2	Negative Auswirkungen des Tourismus.....	44
4.2.3	Umweltbewusstsein und Umweltverhalten	46
4.3	SANFTER TOURISMUS.....	50
4.3.1	Begriffsabgrenzung.....	50
4.3.2	Entwicklung.....	51
4.3.3	Perspektiven eines sanften Tourismus	53
5.	TOURISMUS IN NATIONALPARKS	55
5.1	KUNDENZUFRIEDENHEIT	55
5.1.1	Entstehung.....	55
5.1.2	Auswirkung.....	57
5.1.3	Messbarkeit.....	58
5.2	KONFLIKTE IN NATIONALPARKS	61
5.2.1	Raumnutzungs- und Zielkonflikte	63
5.2.2	Konflikttypen.....	64
5.3	NEUE MÖGLICHKEITEN	66
5.3.1	Allgemeine Auswirkung auf die Region.....	67
5.3.2	Regionale Effekte.....	69
5.4	BESUCHERLENKUNG	71
5.4.1	Maßnahmen	71
5.4.2	Regelungssysteme.....	74
6.	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG ZU TOURISMUS UND NATURSCHUTZ IM NATIONALPARK GESÄUSE.....	79
6.1	DESIGN	79
6.1.1	Untersuchungsdesign.....	79
6.2	BESUCHERSTRUKTUR.....	80
6.2.1	Methodenkritik.....	81

6.2.2	<i>Forschungsfragen</i>	91
6.2.3	<i>Hypothesen</i>	93
6.2.4	<i>Prüfung der Hypothesen</i>	95
7.	SCHLUSSFOLGERUNG	132
8.	FAZIT UND AUSBLICK	137
VIII.	LITERATURVERZEICHNIS	XII
IX.	ANHANG	XXV

II. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Dachmarke Nationalparks Austria.....	22
Abb. 2: Nationalparks in Österreich.....	23
Abb. 3: Logo Nationalpark Gesäuse	23
Abb. 4: Nationalparkgemeinden.....	24
Abb. 5: Übersichtskarte Nationalpark Gesäuse.....	25
Abb. 6: Entwicklung der Ankünfte von 2002-2007	27
Abb. 7: Entwicklung der Ankünfte Gemeinden kumuliert 2002-2007	28
Abb. 8: Entwicklung der Nächtigungen von 2002-2007	29
Abb. 9: Entwicklung der Nächtigungen Gemeinden (kumuliert) 2002-2007	30
Abb. 10: Logo Alpenregion Nationalpark Gesäuse.....	31
Abb. 11: Bedeutungsumfänge des Begriffes des Umweltbewusstseins.....	47
Abb. 12: Theoretisches Modell für das Umweltverhalten von Touristen	49
Abb. 13: Vom „engen“ zum „weiten“ sanften Tourismus.....	52
Abb. 14: Entstehung von Kundenzufriedenheit (Basismodell).....	57
Abb. 15: Ansätze zur Messung von Kundenzufriedenheit.....	59
Abb. 16: Spannungsfeld in Großschutzgebieten	62
Abb. 17: Konflikt als Prozess	63
Abb. 18: Konflikttypen zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz	65
Abb. 19: Unterschiede zwischen direktem und indirektem Besuchermanagement	72
Abb. 20: Lösungsansätze zur Vermeidung von Beeinträchtigung der Natur	77
Abb. 21: Besuchergruppen im Nationalpark Gesäuse.....	81
Abb. 22: Bekanntheit des Gesäuse in Jahren.....	82
Abb. 23: Bevorzugte Informationsmöglichkeit.....	83
Abb. 24: Weiterempfehlung des Nationalpark Gesäuse.....	84
Abb. 25: Zuordnung nach dem Geschlecht	85
Abb. 26: Zuordnung nach dem Familienstand	86
Abb. 27: Zuordnung nach Altersgruppen.....	87

Abb. 28: Zuordnung nach Herkunftsländer	88
Abb. 29: Zuordnung nach höchsten Schulabschluss	89
Abb. 30: Besucheranzahl in Prozent von Veranstaltungen und Angeboten.....	90

III. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Naturschutzrechtlich geschützte Gebiete in Österreich (2008)	8
Tabelle 2: Managementziele der IUCN-Schutzgebietskategorien	10
Tabelle 3: Entstehungsgeschichte Nationalpark Gesäuse	26
Tabelle 4: Positive und negative ökologische Effekte des Tourismus	44
Tabelle 5: Bei längerem Aufenthalt ist Angebot als ausreichend	97
Tabelle 6: Einschränkung der einheimischen Bevölkerung in Erholungsmöglichkeiten.....	99
Tabelle 7: Führungen gewährleisten Naturschutz	102
Tabelle 8: Nationalpark Gesäuse steht für ein Naturerlebnis	103
Tabelle 9: Durch Informationen über Aufgaben und Ziele ist die Zufriedenheit der Besucher höher	104
Tabelle 10: Bekanntheit der Veranstaltungen, Angebote und Führungen in der Region.....	105
Tabelle 11: Je länger der Aufenthalt desto Zufriedener	107
Tabelle 12: Bei individueller Gestaltung ist Zufriedenheit höher	109
Tabelle 13: Zufriedenheit einheimische Bevölkerung, welche das Angebot als ausreichend empfindet	110
Tabelle 14: Freizeitaktivitäten haben keinen Einfluss auf Umwelt, Tiere und Pflanzen	112
Tabelle 15: Weniger Konflikte wenn bessere Information über Aufgaben und Ziele	114
Tabelle 16: Verständnis für Beschränkungen der Freizeitaktivitäten	116
Tabelle 17: Freizeitaktivitäten sollen uneingeschränkt möglich sein.....	117
Tabelle 18: Geschwindigkeitsbegrenzung.....	118
Tabelle 19: Positiver Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung.....	120
Tabelle 20: Stärkere Bewerbung für den Tourismus.....	121
Tabelle 21: Positive Auswirkung des Nationalpark Gesäuse auf das Image der Region.....	123
Tabelle 22: Die einheimische Bevölkerung ist stolz auf den Nationalpark Gesäuse	124
Tabelle 23: Einheimische Bevölkerung ist froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben..	125
Tabelle 24: Meinung zu EU LIFE-Projekt	127

IV. Abkürzungsverzeichnis

CIPRA	Commission International pour la Protection des Alpes
EU	Europäische Union
IUCN	International Union for Conservation of Nature
NSchG	Naturschutzgesetz
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation
UNWTO	World Tourism Organization

V. Vorwort

Das persönliche Interesse für die Wahl einer Thematik ist Voraussetzung zum Erstellen einer Diplomarbeit. Ich bin in der Gesäuse-Region aufgewachsen und hatte immer einen besonderen Bezug zur Natur. Als vor sechs Jahren der Nationalpark Gesäuse errichtet wurde, bemerkte man gewisse Unstimmigkeiten in der Region. Aus diesem Anlass befand ich es als besonders interessant festzustellen, ob Spannungsverhältnisse zwischen Tourismus und Naturschutz vorhanden sind. Da ich das Gebiet vor und nach der Errichtung des Nationalpark Gesäuse kenne, beschloss ich, mich diesem Thema im Zuge meiner Diplomarbeit zu widmen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen Personen bedanken, die mich während der Erstellung der Diplomarbeit unterstützt und zum Gelingen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben.

Besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Karlheinz Zwerenz, Sie standen mir bei Fragen und Problemen jederzeit hilfreich zur Seite und haben mich fortwährend beraten und unterstützt.

Weiters möchte ich mich beim Nationalpark Gesäuse für die tatkräftige Unterstützung bedanken. Ein spezieller Dank gilt Frau DI Petra Sterl für die ständige Hilfsbereitschaft und den erfolgreichen Abschluss der Untersuchung.

VI. Kurzfassung

Der Tourismus zählt in Österreich zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren. Doch auch Begriffe wie „Nachhaltigkeit“ und „Sanfter Tourismus“ prägen unsere Gesellschaft. Vor allem aber in Nationalparks, wo das Phänomen Tourismus und Naturschutz aufeinander treffen, entsteht ein Spannungsverhältnis komplexer Art. Einerseits hat ein Nationalpark die Aufgabe die Natur zu schützen, andererseits hat er den Auftrag der Erholung und der Bildung zu dienen.

Seit vielen Jahren kommen Touristen in das Gesäuse um sich vom Alltag zu erholen und die schöne Landschaft¹ zu genießen. Vor etwa sechs Jahren wurde im Gesäuse der Nationalpark Gesäuse errichtet, mit all den Zielen und Aufgaben, die ein Nationalpark zu erfüllen hat. Um herauszufinden, ob auch im Nationalpark Gesäuse ein Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus gegeben ist, wurde diese Diplomarbeit verfasst.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit werden zunächst die Themenschwerpunkte Tourismus, Naturschutz und Nationalpark mit den jeweiligen Unterkapiteln abgehandelt. Danach erfolgt eine umfangreiche empirische Untersuchung, um festzustellen, was der Grund für das Spannungsverhältnis zwischen Naturschutz und den Touristen bzw. Einheimischen im Nationalpark Gesäuse sein könnte.

Anschließend wird in der Schlussbetrachtung eine Handlungsempfehlung abgegeben und ein Ausblick in die Zukunft gewährt.

¹ „Landschaften, sind die von menschlicher Nutzung geprägten Naturräume.“ (Spiegler 1989, S 59)

VII. Abstract

In Austria tourism is one of the most important economic factors. Our society is embossed by terms like “sustainable tourism” and “green tourism”. Especially in national parks, where tourism and nature meet, conservation becomes a balancing act. On the one hand, the mission of a national park is to conserve nature and on the other hand to guarantee recreation and education.

For years tourists have travelled to the “Gesäuse” to recover from everyday life and to enjoy the landscape. The national park Gesäuse was built six years ago and has to fulfil all tasks and objectives of a national park. The aim of this diploma thesis is to evaluate if there is a conflict between nature preservation and tourism in the national park Gesäuse.

The thematic focus of this thesis will be tourism, nature conservation and national parks and the corresponding sub chapters. Following this an empirical study will analyse if there are conflicts between tourists and the national park Gesäuse.

Finally recommendations will be made and an outlook into the future will be given.

1. Einführung

"Die Umweltfrage ist zur Überlebensfrage der Menschheit geworden. Das grundlegende Ziel ist es, die Schöpfung zu bewahren."

Richard von Weizsäcker

„Am Anfang stand und steht die Landschaft. Um sie dreht sich alles.“ (Krippendorf 1987, S 9) Die herrliche Naturlandschaft der Alpen mit den herabstürzenden Bächen, den schattigen Talsohlen, den saftigen Bergwiesen, den bewaldeten Kuppen und den seltenen Tieren. Diese Landschaft übt seit jeher eine attraktive Wirkung auf die Menschheit aus. (Vgl. Ebenda, S 9)

Naturschutz und Tourismus sind in der Geographie sehr häufig behandelte Themen. Das Zusammenspiel dieser beiden Faktoren spielt besonders in Nationalparks eine große Rolle und die Verwaltung von Nationalparks steht immer wieder vor neuen Herausforderungen. In bereits länger bestehenden Nationalparks hat sich das Spannungsverhältnis zwischen Besuchern und Naturschutz meist eingependelt. In Nationalparks, welche erst seit einigen Jahren bestehen, sind oft Unstimmigkeiten zwischen den Besuchern und dem Naturschutz zu erkennen.

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt dieses Thema am Beispiel des Nationalparks Gesäuse, welcher seit sechs Jahren existiert. Somit zählt er zu den jüngsten Nationalparks in der österreichischen Geschichte.

1.1 Problemstellung

In vielen Ländern sind Nationalparke die letzten Gebiete, wo die Natur vor der wirtschaftlichen Nutzung durch den Menschen und ihrer Ausbeutung bewahrt bleibt. Flüsse suchen sich ihren Lauf und Wälder wachsen nach ihren eigenen Gesetzen. (Vgl. Bibelriether 1979, S 7)

In einem Großschutzgebiet wie dem Nationalpark Gesäuse steht Naturschutz und Erholung² an erster Stelle. Aber auch der naturnahe Tourismus ist dem Nationalpark Gesäuse ein besonderes Anliegen. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

Eine Neuenstehung eines Nationalparks in einer Region ist immer als große Herausforderung zu sehen. Laufend entstehen Widersprüche zwischen dem Naturschutz, der menschlichen Nutzung und der wirtschaftlichen Tätigkeit. Speziell europäische Nationalparks zeichnen sich dadurch aus, dass sie in engster Nähe und in starken wirtschaftlichen Zusammenhang mit Bewohnern errichtet werden.

Das Bedürfnis der Menschen, die Natur zu genießen sollte in einem Nationalpark-Gebiet daher ein ausgewogenes Verhältnis zwischen naturschutzrechtlich streng geschützten Bereichen und einer schonenden Nutzung sein. Das dabei entstehende Spannungsverhältnis zwischen der Bevölkerung und einem Nationalpark, wird in der Literatur als „normal“ bezeichnet. Trotzdem sind die Erhaltung der Natur und die Erschließung für den Besucher zwei Ziele, die oft nur schwer miteinander vereinbar sind. (Vgl. Fekter 1994, S 15)

Jeder Nationalpark hat das Ziel, durch Information und Aufklärungsarbeit das Verständnis der Besucher und der Bevölkerung zu erlangen und diesen Konflikten entgegenzuwirken bzw. diese zu kompensieren. Ein Nationalpark bringt auch neue Möglichkeiten für eine Region, denn eine Verbindung von Naturschutz, Tourismus und regionaler nachhaltiger Entwicklung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Tourismus spielt in der Gesäuse Region seit jeher

² Lt. IUCN Kriterien muss die Erholung natur- und kulturverträglich sein. (Vgl. Küpfer 2000, S 23)

eine wichtige Rolle. Jedes Jahr kommen viele Urlauber in die Region um die Landschaft auf ihre Art und Weise zu genießen.³

So stellt sich die Frage, ob Spannungsverhältnisse zwischen dem Nationalpark Gesäuse und dem Tourismus vorhanden sind, welche Gründe und Ursachen für Konflikte sein könnten und welche neuen Möglichkeiten sich durch die Errichtung eines Nationalparks ergeben könnten.

1.2 Relevanz der Thematik

„Wachsende Belastungen durch den Tourismus sowohl in ökologischer als auch in sozialer und ökonomischer Hinsicht führten in den letzten Jahren vielfach [...] zu Ansätzen einer Umorientierung.“ (Revermann; Petermann 1993, S 21)

Wie bereits erwähnt, ist das Thema Naturschutz und Tourismus ein aktuelles Thema, nicht zuletzt aufgrund weltweiter Naturkatastrophen oder des Klimawandels. Naturschutz ist ein Anliegen, das nicht nur in fernen Ländern eine wichtige Rolle spielt, sondern es betrifft jeden Einzelnen. Besonders in einem Nationalpark ist es von wichtiger Bedeutung, die Landschaft so zu lassen wie sie ist, oder wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuführen.

Es existieren bereits viele Studien über das generelle Verhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus, doch bisher liegen noch keinerlei Untersuchungsergebnisse vor wie sich diese beiden Faktoren im Nationalpark Gesäuse verhalten.

1.3 Zielsetzung

Nationalparke dienen in erster Linie dem Naturschutz und der Erholung. Wie in Punkt 3.2.1.1 erläutert, wird die wirtschaftliche Nutzung in einem Nationalpark weitgehend eingestellt. Doch auch Möglichkeiten zur Erholung sind maßgebliche Ziele und sind durchaus erwünscht, sofern diese mit dem Schutzzweck vereinbar sind. Das Erleben der Natur ist ein wichtiger

³ Vorwiegend Wandertourismus.

Bestandteil eines Nationalparks und dient zur Stärkung der regionalwirtschaftlichen Effekte. Doch resultieren aus den Schutzmaßnahmen des Nationalparks auch Konflikte seitens der Besucher und der Einheimischen. Somit war die Ausgangsbedingung für die Befragung, Informationen über die Besucherzufriedenheit und dem Besucherverhalten im Nationalpark Gesäuse zu erhalten.

Ziel dieser Arbeit ist es, Erfahrungswerte über bestimmte Faktoren zu erhalten. Es sollen Informationen sowohl über die generelle Zufriedenheit als auch über die Zufriedenheit mit Angeboten, Veranstaltungen, diversen Einrichtungen⁴, etc. erhalten werden. Ebenso soll herausgefunden werden, inwieweit die Besucher über diverse Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks Bescheid wissen, ob eine Auswirkung auf die Region gegeben ist und ob eine Unzufriedenheit bzw. ein Konfliktpotential vorhanden ist.

Somit wurde für den empirischen Teil als Erhebungsinstrument ein Fragebogen entwickelt, um dem Nationalpark Gesäuse einen aufschlussreichen Bericht über die angeführten Faktoren zu geben. Ausgehend vom theoretische Teil und den bisherigen Überlegungen wurden sechs Forschungsfragen mit jeweiligen Hypothesen gebildet. Ziel ist es, diese aufgrund der empirischen Untersuchung zu überprüfen und darzustellen.

⁴ Veranstaltungen und Feste, Führungen, Themenwege, etc.

1.4 Aufbau der Arbeit

Bevor der Aufbau der Arbeit erläutert wird, bedarf es einer kurzen Erklärung der Themenabgrenzung. Da bereits in den verfassten Diplomarbeiten⁵ über den Nationalpark Gesäuse bestimmte Themen behandelt wurde, geht die Autorin auf diese Thematik nur eingeschränkt bzw. gar nicht ein.

Die vorliegende Diplomarbeit teilt sich in einen theoretischen und einem empirischen Teil. Außer der Einleitung (1) enthält der theoretische Teil der Arbeit weitere vier Kapitel. Zu Beginn in Kapitel 2. *Naturschutz in Österreich* wird die Bedeutung des Naturschutzes in Österreich betrachtet und es werden verschiedene Schutzgebietstypen in Österreich dargestellt. Der Begriff Nationalpark wird ebenso in diesem Kapitel explizit erläutert. Weiterführende Definitionen werden in den jeweiligen Kapiteln angeführt.

Da diese Diplomarbeit in Kooperation mit dem Nationalpark Gesäuse entstanden ist, wird dieser in Kapitel 3 beginnend bei der geographischen Lage über die Entstehungsgeschichte bis hin zum Thema Tourismus vorgestellt.

Mit der Bearbeitung der Themen *Tourismus und Umwelt*, stellt Kapitel 4 den ersten Kernbereich der Arbeit dar. Es werden Themen wie Tourismus und Ökologie beleuchtet, gefolgt von den Folgen des Tourismus auf eine Region und abschließend wird eine besondere Form des Tourismus kurz erläutert, der Sanfte Tourismus.

Der Hauptbereich der theoretischen Ausführung wird in Kapitel 5 *Tourismus in Nationalparks* bearbeitet. In diesem Abschnitt wird beginnend auf die Kundenzufriedenheit eingegangen, gefolgt vom Thema Konflikte in Nationalparks. Welche Möglichkeiten sich durch die Entstehung eines Nationalparks ergeben, wird im Anschluss dargestellt. Um den

⁵ (2004) Tourismus am Beispiel Ennstal, (2005) Sanfter Tourismus – Steigerung oder Akzeptanz, (2005) Tourismusmanagement, (2005) Ecotourism sustainable tourism in National Parks, (2006) Ökotourismus, (2007) Digitaler Geomorphologie-Erlebnisweg.

theoretischen Teil abzuschließen, wird im letzten, aber nicht weniger relevanten Unterkapitel die Möglichkeit einer Besucherlenkung erläutert.

Der zweite große Teil der Arbeit widmet sich der empirischen Untersuchung. In Kapitel 6 wird anfangs das Untersuchungsdesign betrachtet und weiters erfolgt die Auswertung der empirischen Untersuchung anhand der Überprüfung der Hypothesen. Abschließend wird in Kapitel 7 die *Schlussfolgerung* der Auswertung dargestellt und im letzten Kapitel 8 ein *Fazit bzw. ein Ausblick* gewährt.

2. Naturschutz in Österreich

Naturschutz hat in Österreich eine Tradition, die bis in das vorige Jahrhundert zurückreicht, vor allem der Schutz diverser Pflanzen und Vogelarten haben Priorität. Naturschutz bedeutet im klassischen Sinn „*Schutz der Naturlandschaft bzw. naturnahen Landschaft einschließlich der Tier- und Pflanzenwelt.*“ (Tiefenbach 1998, S 19) In der heutigen Zeit hat sich das Aufgabenfeld von Naturschutz erweitert mit den Zielen der Erhaltung natürlich funktionierender Ökosysteme mit ihrer typischen Tier- und Pflanzenwelt sowie die Pflege einer reich strukturierten Kulturlandschaft. (Vgl. Ebenda, S 19)

2.1 Schutzgebietstypen in Österreich

Österreich weist eine hohe landwirtschaftliche Vielfalt auf und hat den größten Anteil aller Alpenstaaten am Alpenbogen. Es wird ein ganzheitlicher Schutz von Natur und Landschaft, der biologischen Vielfalt durch ihre Erhaltung, Pflege, Entwicklung und Nutzung entsprechend ökologischen, sozialen und ökonomischen Prinzipien der Nachhaltigkeit angestrebt. Ein wichtiges Instrument des Naturschutzes in Österreich ist der Gebietsschutz. Es zählen rund 37% des Bundesgebietes zu naturgeschützten Gebieten. In Tabelle 1 sind die Schutzgebiete unterschiedlicher Schutzkategorien angeführt. Insgesamt existieren 14 verschiedene Schutztypen mit unterschiedlichem Schutzausmaß. Den größten Anteil mit 15,5% machen Landschaftsschutzgebiete aus, gefolgt von Europaschutzgebieten und Naturparks. (Vgl. Umweltbundesamt 2007, [onl.])

Schutzgebiete	Anzahl	km2	Anteil Landesfläche
Nationalparks	6	2376	2,83%
Europaschutzgebiete	111	6606	7,87%
Naturschutzgebiete	403	2997	3,57%
Landschaftsschutzgebiete	248	13008	15,50%
Natur-Landschaftsschutzgebiete	4	506	0,60%
Naturparks	45	3756	4,48%
Geschützte Landschaftsteile	334	90	0,11%
Sonstige Schutzgebiete (außer Naturdenkmäler)	46	1680	2,00%
Summen*	1197	31019	36,96%

Tabelle 1: Naturschutzrechtlich geschützte Gebiete in Österreich (2008)

Quelle: Umweltbundesamt 2008, [onl.]

Die zu schützenden Teile von Natur und Landschaft können vom jeweiligen Bundesland durch Verordnungen bestimmt werden. Jedes einzelne der neun Bundesländer in Österreich hat sein eigenes Landes-Naturschutzgesetz sowie entsprechende gesetzliche Regelungen für Nationalparks. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

2.1.1 Der Begriff Nationalpark

Bevor die Autorin auf den Begriff Nationalpark eingeht, bedarf es einer Erläuterung der Entstehungsgeschichte des Nationalparks.

2.1.1.1 Geschichte

Seinen Ursprung hat der Nationalpark in den USA, dort entwickelte sich im Jahr 1864 der erste „State Park“, das Yosemite-Valley. Der Naturschutz spielte zu diesem Zeitpunkt noch keine Rolle, die Widmung war nur ein Ausdruck einer vorhandenen Neigung zum Monumentalismus. Demzufolge wurde im Jahr 1872 der erste Nationalpark „Yellowstone National Park“ beschlossen und der Nationalpark sollte der *Erholung der Allgemeinheit* dienen. Im 20. Jahrhundert wurde die entwickelte Nationalpark-Idee von anderen Staaten und Organisationen auf- und übernommen. In Europa entstanden die ersten Nationalpark nach dem 2. Weltkrieg, so wurden in Frankreich und Deutschland sogenannte Naturparks gegründet. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 2ff.) In Österreich entstand der erste

Nationalpark im Jahr 1981, der Nationalpark Hohe Tauern. Im Jahr 2006 feierte er sein 25-jähriges Jubiläum. Seitdem sind weitere Nationalparks in Österreich errichtet worden, siehe Punkt 2.2. (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.])

2.1.1.2 Definition

Der Begriff Nationalpark hat international eine große Bedeutung wenngleich auch sehr viele Definitionen existieren. Im Jahr 1948 wurde im Zuge der internationalen Konferenz der UNESCO und Naturschutzorganisationen die IUCN (International Union for Conservation of Nature) gegründet, welche im Jahr 1969 den Begriff „Nationalpark“ erstmals definiert hat (Vgl. H. Job et al. 2003, S 8):

„Ein Nationalpark ist ein natürliches Landgebiet oder marines Gebiet, das ausgewiesen wurde, um die (a) ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommenden Generationen zu schützen, um (b) Nutzungen oder Inanspruchnahmen, die den Zielen der Ausweisung abträglich sind, auszuschließen, und um eine (c) Basis für geistig-seelische Erfahrung sowie Forschungs-, Bildungs- und Erholungsangebote für Besucher zu schaffen. Sie alle müssen umwelt- und kulturverträglich sein.“ (Ebenda, S 8)

Aus ökologischer Sicht sind Nationalparks besonders wichtige und wertvolle Schutzgebiete, da die Natur absoluten Vorrang hat. In Österreich bestehen sechs international anerkannte Nationalparks, welche in Kapitel 4.1. dargestellt werden. Diese Nationalparks entsprechen den Kriterien der Weltnaturschutzunion IUCN der Kategorie II.⁶ (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.]) Die Einordnung in die jeweiligen Kategorien erfolgt nach den vorrangigen Managementzielen wie in Tabelle 2 ersichtlich ist. Als vorrangige Managementziele gelten der Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt, der Erhalt der Wohlfahrtswirkung für die Umwelt und Tourismus und Erholung.

⁶ Die IUCN unterscheidet insgesamt sechs Schutzgebietskategorien: I Strenges Naturreservat/Wildnisgebiet, II Nationalpark, III Naturmonument, IV Biotop/Artenschutzgebiet, V Geschützte Landschaft/Geschütztes marines Gebiet, VI Ressourcenschutzgebiet mit Management. (Vgl. Tiefenbach 1998, S 52)

Managementziel	Ia	Ib	II	III	IV	V	VI
wissenschaftliche Forschung	1	3	2	2	2	2	3
Schutz der Wildnis	2	1	2	3	3	-	2
Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt	1	2	1	1	1	2	1
Erhalt der Wohlfahrtswirkungen für die Umwelt	2	1	1	-	1	2	1
Schutz bestimmter natürlich/kultureller Erscheinungen	-	-	2	1	3	1	3
Tourismus und Erholung	-	2	1	1	3	1	3
Bildung	-	-	2	2	2	2	3
nachhaltige Nutzung von Ressourcen aus natürlichem Ökosystemen	-	3	3	-	2	2	1
Erhalt kultureller und traditioneller Besonderheiten	-	-	-	-	-	1	2
Legende: 1 vorrangiges Ziel 2 nachrangiges Ziel 3 unter besonderen Umständen einschlägiges Ziel - nicht einschlägig							

Tabelle 2: Managementziele der IUCN-Schutzgebietskategorien

Quelle: H. Job et al. 2003, S 8 nach IUCN 1994a

Naturschutz hat ebenso wie Tourismus und Erholung Priorität bei den Managementzielen von Nationalparks. Abgesehen von der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen sind weitere wirtschaftliche Nutzungen des Gebietes weitgehend ausgeschlossen. (Vgl. H. Job et al. 2003, S 8ff.)

Die IUCN empfiehlt unter anderem einen *Aktionsplan für Schutzgebiete in Europa*, der zum Ziel hat, „[...] ein effizientes und gut verwaltetes Netz von Schutzgebieten in Europa zu knüpfen und zu erhalten – mithin also die gesamte landschaftliche und biologische Vielfalt des Kontinents zu bewahren.“ (Diepolder 1997, S 43) Aufgrund der großen Bedeutung von Nationalparks für die Regionalentwicklung in Österreich hat sich bereits ein solches Netzwerk gebildet. Die Dachmarke „Nationalparks Austria“, dient als Werbe- und Imageträger der gesamten Nationalparks in Österreich. (Vgl. Nationalparks Austria 2008, [onl.])

Nach dieser ausführlichen Begriffsdarstellung des Begriffes Nationalpark wird folgend auf den Naturschutz in Österreich eingegangen.

2.1.2 Aufgaben und Funktionen

Die wesentlichen Funktionen von Nationalparks werden nach strengen IUCN-Kriterien mehr oder minder gleichberechtigt festgeschrieben (Vgl. Fleischhacker 1995, S 22):

- *Schutz der Natur bzw. des Ökosystems* in möglichst ursprünglicher Form als Basis und unverzichtbare Grundbedingung
- Die Nutzung für Zwecke der (a) *Wissenschaft*, (b) *Bildung* und (c) *Erholung und Tourismus*.

Mit der Voraussetzung, dass diese Aktivitäten mit dem Nationalpark verträglich sein müssen. Bis auf genau geregelte subsistenzwirtschaftliche Ausnahmen sind andere wirtschaftliche Tätigkeiten nicht zugelassen. (Vgl. Ebenda, S 22) Amoser (1992) geht davon aus, dass „*je intensiver die einzelnen Funktionen ausgestaltet sind und vollzogen werden, desto besser entfaltet sich ein Nationalpark in seinem Gesamtzweck als naturschützendes raumordnungs- oder raumordnerisches Naturschutzprojekt.*“ (Amoser 1992, S 60)

2.1.2.1 Schutzfunktion

Der Ursprung und der wesentliche Inhalt eines Nationalparks ist die Schutzfunktion⁷. Trotz verschiedenartiger Entwicklungen des Begriffs, den verschiedenartigen Nationalparkgestaltungen und den unterschiedlichen Schutzintensitäten verfolgen alle Nationalparks ein gemeinsames Ziel, „*[...] dass bestimmte aufgrund ihrer besonderen Charakteristik schutz- und erhaltungswürdiger Natur- und Kulturlandschaften in ihrer Eigenart erhalten bleiben sollen.*“ (Ebenda, S 60)

Weltweit aber unterscheiden sich diese Ziele, so liegt in den USA der Schwerpunkt der Naturschutzaufgabe darin, die bereits vorhandenen natürlichen und naturnahen Landschaften

⁷ Schönstein und Schörner (1990) definieren die Hauptaufgabe des Nationalparks wie folgt: „*[...] dass besondere Teile der Natur, Naturschönheiten, seltene Pflanzen und Tiere usw. geschützt und vor der Vernichtung oder dem Aussterben bewahrt werden sollen.*“ (Schönstein, Schörner 1990, S 46) Doch auch in Österreich entwickelten sich im Zuge der Jahrhunderte eigene und regionalspezifische Schutzfunktions-Kriterien. (Vgl. Amoser 1992, S 60)

zu bewahren. In Mitteleuropa hingegen werden Nationalparks errichtet, um die von menschlichen Einwirkungen umgestaltete Landschaft wieder in naturnahe und natürliche Lebensräume umzuwandeln. (Vgl. Schönstein; Schörner, S 46f.)

Das Steirische NSchG § 9 definiert den Nationalpark als eine durch ihre charakteristische Geländeform und ihre Tier- und Pflanzenwelt überregional bedeutende Landschaft, die der Wissenschaft und Erholung dient, allgemein zugänglich ist, in mindestens eine Kernzone und eine Randzone gegliedert ist und eine ständige wissenschaftliche Betreuung gesichert ist. (Vgl. Berg- und Naturwacht Leoben 2008, [onl.]) Im Vergleich zum Salzburger NSchG § 22, dient in diesem Bundesland ein Nationalpark auch zur Förderung der Wirtschaft. (Vgl. Land Salzburg (2008), [onl.])

Des Weiteren sagt das Steirische NSchG nach § 9, dass im Falle „[...] ein in der Steiermark gelegenes Gebiet zusammen mit einem Gebiet, das in einem anderen oder in mehreren anderen Ländern liegt, einen Nationalpark bilden, so kann der Landeshauptmann Vereinbarungen⁸ [...] über nähere Bestimmungen abschließen.“ (Berg- und Naturwacht Leoben 2008, [onl.])

2.1.2.2 Erholungsgebiet

Die Nationalparke haben neben dem Erhalt der Natur ein weiteres Ziel: diese Natur den Besuchern erlebbar zu machen. Nationalparke ermöglichen den Touristen das Erleben von weitgehend intakten Naturlandschaften, sich zu erholen und von der Natur zu lernen. (Vgl. Liebmann 1999, S 3) „Naturschutzgebiete stellen seit ihrer Unterschutzstellung im 19. Jh. eine touristische Attraktion dar.“ (Backhaus 2004, S 92) Von Lassberg (1997) fand in einer Studie heraus, dass für gut 30% der deutschen Bevölkerung, die Möglichkeit des Besuchs eines Natur- oder Nationalparks eine wichtige Rolle für die Reiseentscheidung⁹ spielt. (Vgl.

⁸ nach Art.15a Abs.2 B-VG. (Vgl. Berg- und Naturwacht Leoben 2008, [onl.])

⁹ Die Erforschung von Reisemotiven ist ein wichtiger Teil der Tourismusforschung. Es kann nicht direkt von Motiven auf Handlungen und Konsequenzen geschlossen werden (oder umgekehrt) und andererseits können sich aber Motive einzelner Reisender überlagern oder gar widersprechen. (Vgl. Backhaus 2004, S 91)

Von Lassberg 1997, S 38) Fleischhacker (2001) versteht unter dem Begriff Erholung „[...] *den Zustand der Wiederherstellung von Leistungskraft, die Erneuerung oder Ergänzung vorher verbrauchter körperlicher und geistiger Ressourcen.*“ (Fleischhacker 2001, S 107)

Es ist nicht möglich ist, eine Trennlinie zwischen *harmloser, akzeptabler Erholungstätigkeit* und *störendem, mit Nationalpark inkompatiblem Tourismus* zu ziehen. (Vgl. Ebenda, S 108) Für Hopfenbeck und Zimmer (1993) zählen folgende Aktivitäten zum Erholungstourismus: *Wandern, Spazieren, sich bewegen, Verweilen, Beobachten, Besichtigen, Einkehren, Kommunizieren*, wenngleich sich daraus auch wahrnehmbare Umweltbelastungen wie *Lärm, Flächenverbrauch, Störungen des Landschaftsbildes, Vegetationsverarmung* etc. ableiten lassen. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 47) Da die Erholung zu einem primären Managementziel zählt, sollte durch diverse Maßnahmen wie z.B. einer umweltverträglichen Besucherlenkung, wie in Kapitel 5.4 erläutert wird, die Erholung in Nationalparks gewährleistet sein. (Vgl. Küpfer 2000, S 32)

In Bezug zur einheimischen Bevölkerung könnte man annehmen, dass diese am besten Bescheid weiß, wie man sich in einem Schutzgebiet richtig verhält. Doch Falch (1987) geht davon aus, dass sich mit zunehmenden Kenntnissen in einem bestimmten Teilbereich eine Art *Betriebsblindheit* einstellt. Somit ist er überzeugt, dass es umso wichtiger ist, der Bevölkerung Information über Zusammenhänge in der Natur und über die Wertigkeit von naturkundlichen und kulturellen Besonderheiten zu vermitteln. (Vgl. Falch 1987, S 103)

Schönstein und Schörner (1990) unterscheiden drei Kapazitäten eines Gebietes in Hinblick auf Tourismus, welche sich auf die Erholungsfunktion beziehen. Die *physikalische Aufnahmefähigkeit*¹⁰, die *ökologische Aufnahmefähigkeit*¹¹ und die *psychologische Aufnahmefähigkeit*¹². (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 23f.)

¹⁰ Bezieht sich auf den Einfluss der Besucher und Besuchereinrichtungen, überschreiten diese die Dominanz der unberührten Parkressourcen, so geht der Erholungszweck verloren. Hängt meist von der Größe eines Nationalparks ab. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 23)

2.1.2.3 Forschung und Bildung

Wichtige Aktivitäten wie Forschung, Bildung und Wissenschaft sind in Nationalparks ebenso vorgesehen. Auch in diesen Bereichen wird weltweit unterschieden, in der **Forschung** liegt z.B. in den mitteleuropäischen Nationalparks das Schwergewicht in der wissenschaftlichen Beobachtung und Erforschung natürlicher und naturnaher Lebensgemeinschaften. In den USA liegt der Schwerpunkt in der Beobachtung der Folgen der menschlichen Aktivitäten. (Vgl. Ebenda, S 68f.)

Die Forschung in einem Nationalpark ist eine wichtige Grundlage für das Management von Schutzgebieten, weiters unterstützt sie den Bildungsauftrag der österreichischen Nationalparks und trägt dazu bei, dass das Ökosystem besser verstanden wird. (Vgl. Lebensministerium 2003, [onl.]) Im Nationalpark Gesäuse liefert die Grundlagenforschung Aussagen die im Schutzgebiets-Management von Bedeutung sind. Natürliche oder wenig beeinflusste Abläufe werden untersucht und im Zusammenspiel von Natur- und Bewahrungszone und mit dem Nationalpark-Umfeld können Nationalparks als Vorbildregionen für andere dienen. Alle Arten von Forschung dienen dem Schutz der Lebensräume und Arten, in der Kulturlandschaftsforschung wird die ökologische und sozioökonomische Forschung kombiniert. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

Ein weiterer wesentlicher Aufgabenbereich in Nationalparks ist die **Bildung**. Richtlinien wie *Vermittlung von ökologischem Grundwissen über den Naturhaushalt*, das *Hinführen zur Freude an der Beschäftigung mit der Natur* und um *negative Entwicklungen in der Umweltsituation aufzuzeigen* und somit ein *kritisches Umweltbewusstsein zu fördern*. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 70) Da die Zielgruppe vor allem die Parkbesucher sind, steht

¹¹ Bezieht sich auf den Einfluss des Parkbesuchers auf die Ökosysteme des Nationalparks. Nehmen diese Überhand, so ist seine ökologische Aufnahmefähigkeit überschritten. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 23)

¹² Gemeint ist der Einfluss von Parkbesuchern auf einen bestimmten einzelnen Parkbesucher. Jeder Parkbesucher benötigt eine individuelle Atmosphäre um die Umwelt eines Nationalparks aufzunehmen. Ein Massenbesuch der sich auf die psychologische Aufnahmefähigkeit negativ auswirkt, bewirkt den Verlust der Erholungsfunktion. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 24)

die Bildungsfunktion im praktischen Zusammenhang mit der Erholungsfunktion. Die Nationalparkziele sollten durch Ranger, Besucherbetreuer und Bildungseinrichtungen wie Lehrpfade, Besucherzentren oder Führungen, den Besuchern näher gebracht werden und somit auch die Charakteristik des natürlichen Lebensraums in seiner Gesamtheit. (Vgl. Amoser 1992, S 122)

In den USA erfolgt die Information über (a) Aufklärung in der Heimatgemeinde des Besuchers, (b) Erklärungen im Visitor Center mit Informationen zum ökologischen Kreislauf oder (c) durch Ranger-Programme¹³. Im europäischen Raum genauer gesagt in der Schweiz und in Österreich werden zur Unterrichtung der Besucher, ebenfalls Parkwächter eingesetzt. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 71)

2.1.3 Europäische und regionale Schutzgebiete

2.1.3.1 EU-Richtlinien

Durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union folgte auch die Übernahme des Gemeinschaftsrechts. Davon gelten zwei für den Naturschutz, die **Vogelschutzrichtlinie** und die **Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie**¹⁴ (FFH-Richtlinie). Die Schaffung von Schutzgebieten für bestimmte Arten, die in einem günstigen Erhaltungszustand zu bewahren sind, ist in beiden festgelegt. Das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 macht es allen EU-Mitgliedsstaaten gleichermaßen zur Pflicht, für die in den Richtlinien aufgelisteten Arten und Lebensräume diesen *günstigen Erhaltungszustand* dauerhaft zu garantieren. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 9)

Das Hauptziel dieser beiden Richtlinien ist der Aufbau des europaweiten Schutzgebietsnetzwerkes „Natura 2000“ und es sollen natürliche Lebensräume sowie Arten (Tiere und Pflanzen) Europas dauerhaft gesichert werden. In den Bundesländern Burgenland,

¹³ Aufsichtsorgane in Nationalparks, welche ebenfalls Führungen durchführen und den Besuchern für Fragen und Information zur Verfügung stehen. (Vgl. Schönstein; Schörner 1990, S 72)

¹⁴ Wesentliches Ziel ist die Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

Wien und Vorarlberg werden diese Natura 2000-Gebiete als *Europaschutzgebiete* bezeichnet. (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.])

Das Ziel der **Wasserrahmenrichtlinie**¹⁵ ist nicht nur die Gewässer zu schützen, sondern auch die Vermeidung einer Verschlechterung ebenso wie der Schutz und die Verbesserung des Zustandes der Landökosysteme und Feuchtgebiete in Bezug auf deren Wasserhaushalt. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

Die Umsetzung dieser Vereinbarungen erfolgt in Österreich in den Schutzgebieten sehr gut durch naturschutz- und jagdrechtliche Bestimmungen. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 10)

¹⁵ Die Richtlinie trat im Jahr 2000 in Kraft. Sie legt die Umweltziele für alle europäischen Oberflächengewässer und das Grundwasser fest. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

2.1.3.2 Natur- und Landschaftsschutzgebiete

„Ein Landschaftsschutzgebiet ist ein weitgehend naturnahes Gebiet mit besonderem Charakter, einem hohen ästhetischen Wert oder Erholungswert der Landschaft, das derart geschützt ist, dass in einem behördlichen Verfahren die Durchführung von Maßnahmen, die eine erhebliche Beeinträchtigung der Landschaft bewirken, verhindert werden kann.“

(Tiefenbach 1998, S 49) Der primäre Zweck dieser Kategorie soll die Erhaltung des Landschaftsbildes und die Sicherung der besonderen Bedeutung des Gebietes für die Bevölkerung oder dem Tourismus sein. Es werden in diesen Gebieten bestimmte Vorhaben verboten bzw. sind einer Bewilligungspflicht unterworfen.¹⁶ (Vgl. Ebenda, S 49)

2.1.3.3 Naturschutzgebiete

Das Naturschutzgebiet, welches den drittgrößten Anteil an Schutzgebieten in Österreich bildet, ist ein weitgehend natürliches oder naturnahes Gebiet mit besonderer ökologischer Wertigkeit. Dies ist durch einen Rechtsakt so geschützt, dass sämtliche mit dem Schutzzweck dieses Gebietes unvereinbaren Eingriffe verhindert werden können. (Vgl. Ebenda, S 48) Dieser Schutztyp zählt zu den wichtigsten Kategorien des Flächenschutzes in Österreich, generell sind in diesen Gebieten aber die land- und forstwirtschaftlichen Nutzungen gestattet. (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.])

2.1.3.4 Naturparks

Ein Naturpark ist ein allgemein zugänglicher Landschaftsraum, welcher zur Erholung dient oder Wissen über die Natur vermittelt. Der Erholungs- oder Bildungswert wird durch entsprechende Pflege- und Gestaltungsmaßnahmen gesteigert und durch einen Verwaltungsakt geschützt. Unter *Naturpark* versteht man eine zusätzliche Prädikatisierung bestehender Schutzgebiete und ist keine eigene Kategorie. (Vgl. Tiefenbach 1998, S 47)

¹⁶ Campieren, Widmung als Bauland oder Verkehrsflächen, Neuaufforstungen, etc. (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.])

2.1.3.5 Geschützter Landschaftsteil

Unter einem Geschützten Landschaftsteil versteht man einen kleinräumigen Ausschnitt der Landschaft, der durch einen Verwaltungsakt geschützt wird. Der Schutz des Landschaftsbildes sowie der Erhalt des Erholungspotentials spielt eine Rolle. Jene Maßnahmen die dem Gebiet Schaden zufügen könnten oder gar eine Gefährdung aufweisen, sind bewilligungspflichtig bzw. sind generell alle Vorhaben, die den Schutzzweck widersprechen, untersagt. (Vgl. Ebenda, S 48)

2.1.3.6 Naturdenkmal

Das Naturdenkmal ist ebenso ein durch einen Verwaltungsakt geschütztes Gebilde, das wegen seiner wissenschaftlichen, historischen oder kulturellen Bedeutung oder wegen seiner Eigenart, Schönheit, Seltenheit oder seines besonderen Gepräges für das Landschaftsbild im öffentlichen Interesse erhalten werden soll. (Vgl. Ebenda, S 49)

2.1.4 Konventionen und Richtlinien

Auch auf internationaler Ebene wurden Abkommen und Konvention geschlossen, z.B. CBD¹⁷ (Convention on Biological Diversity). Dieses Abkommen wurde im Rahmen der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro zur Signatur auferlegt. Österreich ist seit 1995 Mitglied und Vertragspartei. Die zentralen Anliegen dieser Konvention sind (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.]):

- Der generelle Schutz der biologischen Vielfalt (Gene, Arten, Ökosysteme) und
- Die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile sowie
- Die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile.

¹⁷ Ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt und zielt auf den generellen Schutz der biologischen Vielfalt ab: Gene, Arten und Ökosysteme. (Vgl. Umweltbundesamt 2008, [onl.])

Es ist das erste globale Übereinkommen, welches sich mit Natur- und Artenschutz beschäftigt. „Die grundsätzliche Absicht der Strategie ist die Verstärkung des Bewusstseins und eine Vertiefung des Wissens über die Notwendigkeit und Vorteile bzw. Leistungen der biologischen Vielfalt durch Aus- und Weiterbildung in allen relevanten Bereichen.“ (Ebenda, [onl.]) Die Wichtigsten Konventionen werden folgend dargestellt.

2.1.4.1 Konventionen

Die zentralen Anliegen der **Biodiversitätskonvention**¹⁸ ist der generelle Schutz der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.]) Dazu ist ein System von Schutzgebieten einzurichten, indem besondere Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt gesetzt werden, um die Bewahrung lebensfähiger Populationen von Arten in ihrer natürlichen Umgebung zu fördern und erforderliche Rechtsvorschriften zum Schutz bedrohter Arten auszuarbeiten. **Die Berner Konvention**¹⁹ verpflichtet die Vertragsparteien ebenso zu Artenschutz und Lebensraumerhaltung, wie die im Jahr 1983 ratifizierte **Ramsar Konvention**²⁰. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 9)

Die Alpenkonvention²¹ hat sehr konkrete Vorgaben zur Errichtung von Schutzgebieten, vor allem für die einheimische Bevölkerung, da die Alpen Lebens- und Wirtschaftsraum für diese sind. Die Alpen sind ein Rückzugs- und Lebensraum vieler gefährdeter Pflanzen- und Tierarten, dienen aber auch als Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum. Die ständig wachsende Beanspruchung durch den Menschen gefährdet den Alpenraum und seine

¹⁸ Im Rahmen der im Jahr 1992 stattgefundenen Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (Brasilien) wurde ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt zur Signatur aufgelegt. In Österreich wurde dieses Übereinkommen über die biologische Vielfalt im Jahr 1995 ratifiziert. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

¹⁹ Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 9)

²⁰ Übereinkommen über Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 9)

²¹ Internationales Übereinkommen zum Schutz des Alpenraums. (Vgl. Naturschutz 2008, [onl.])

ökologischen Funktionen zunehmend und die Alpenkonvention versucht die wirtschaftlichen Interessen mit den ökologischen Erfordernissen in Einklang zu bringen. Das 2002 erlassene Protokoll Naturschutz und Landschaftspflege verpflichtet die Vertragsparteien erforderliche Maßnahmen zum Schutz und Pflege der Natur und Landschaft im Alpenraum zu ergreifen. (Vgl. Ebenda, S 9)

3. Nationalpark Gesäuse

3.1 Allgemeine Daten

3.1.1 Geographische Lage

Die Nationalparke in Österreich nehmen eine besondere Stellung in der österreichischen Naturschutzpolitik ein und aufgrund dessen wurde die Dachmarke *Nationalparks Austria* gegründet. Diese präsentiert die sechs österreichischen Nationalparks, gereiht nach dem Datum ihrer Gründung (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.]):

- Nationalpark Hohe Tauern (1981 - Kärntner Teil)
- Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel (1993, grenzüberschreitend mit Ungarn)
- Nationalpark Donau-Auen (1996)
- Nationalpark Oberösterreichische Kalkalpen (1997)
- Nationalpark Thayatal (1999, grenzüberschreitend mit Tschechien)
- Nationalpark Gesäuse (2002)

Das Lebensministerium ist der Koordinator und Initiator für gemeinschaftliche Aktionen²² der Nationalparks Austria. (Vgl. Nationalpark Donauauen 2008, [onl.])

²² Schutz und Erforschung der Natur, Information und Erholung, Erhalten den Lebensraum seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten, Schützen von kleinen Welten und beleben die Region, etc. (Vgl. Nationalpark Donauauen 2008, [onl.])



Abb. 1: Dachmarke Nationalparks Austria

Quelle: Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.]

Der Nationalpark Gesäuse ist der sechste und somit drittgrößte Nationalpark in Österreich. Er liegt in der Steiermark im Bereich der Ennstaler Alpen inmitten der Gesäuse-Region und weist eine Gesamtfläche von 11.054 ha auf, siehe Abb. 2. Davon sind 86% Naturzone²³, und die restlichen 14% sind Bewahrungszone²⁴. Der Naturraum setzt sich aus 31% alpiner Flächen, 13,5% Buschwald, 50% Wald, 0,5% Gewässer und 5% Almweiden und Wiesen zusammen. Das Land Steiermark bzw. die Steirischen Landesforste sind mit 99,3% der Haupteigentümer, 0,5% sind öffentliche Gewässer und 0,2% des Gebietes sind in privatem Grundeigentum. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

²³ Zone in der der Schutz der natürlichen Lebensräume im Vordergrund steht. Das langfristige Ziel ist, die natürlichen Prozesse ohne menschlichen Eingriff ablaufen zu lassen. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.])

²⁴ Dient in erster Linie dem Erhalt der Kulturlandschaft, hier soll das positive Zusammenwirken von Natur und Kultur und von Mensch und Umwelt vermittelt werden. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.])

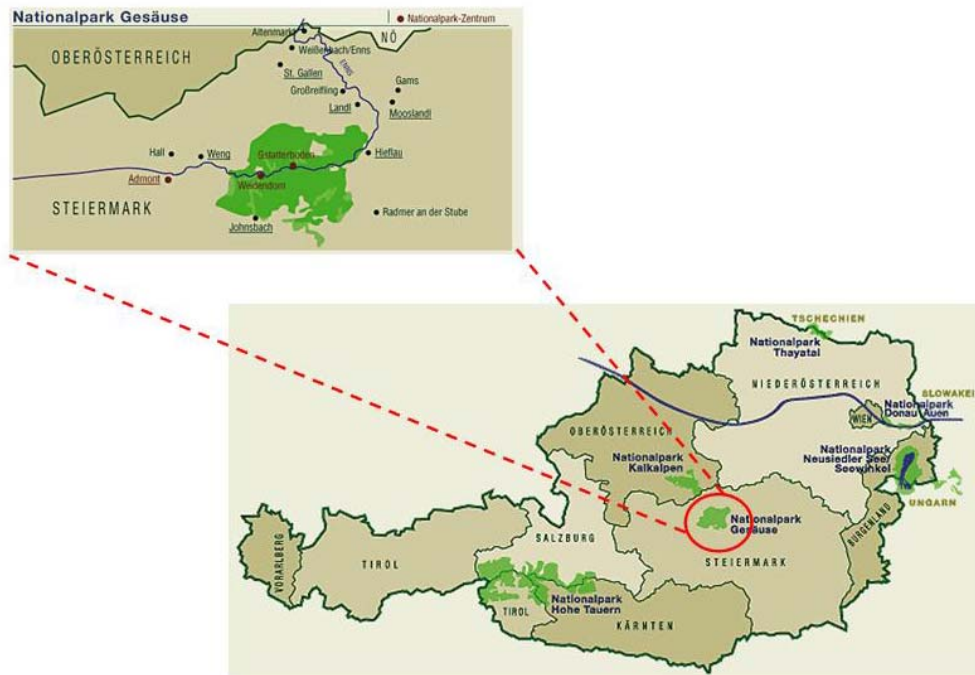


Abb. 2: Nationalparks in Österreich

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Nationalparks Austria 2006, [onl.]

Die Lebensräume Wasser, Wald, Alm und Fels sind die prägenden Elemente im Nationalpark Gesäuse und aufgrund dieser besonderen Bedeutung, wurden sie in das Logo (Abb. 3) in Form von grauen, grünen und blauen Streifen eingearbeitet.



Abb. 3: Logo Nationalpark Gesäuse

Quelle: Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.]

Zur Nationalpark-Region zählen insgesamt sechs Gemeinden, die Anteile sind in Abb. 4 dargestellt. Den größten Anteil mit 51% hat Johnsbach gefolgt von Weng mit 30%, Landl und Admont beteiligen sich mit jeweils 7%, Hieflau mit 5% und den kleinsten Anteil verzeichnet

St. Gallen mit 1%²⁵. Der Nationalpark Gesäuse überschneidet sich in bestimmten Gemeinden mit dem Naturpark Eisenwurzen, der Anteil beträgt 9%. Von der gesamten Parkfläche zählen 94% zu der Schutzkategorie „Natura 2000“ (siehe Punkt 2.1.3). (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.])

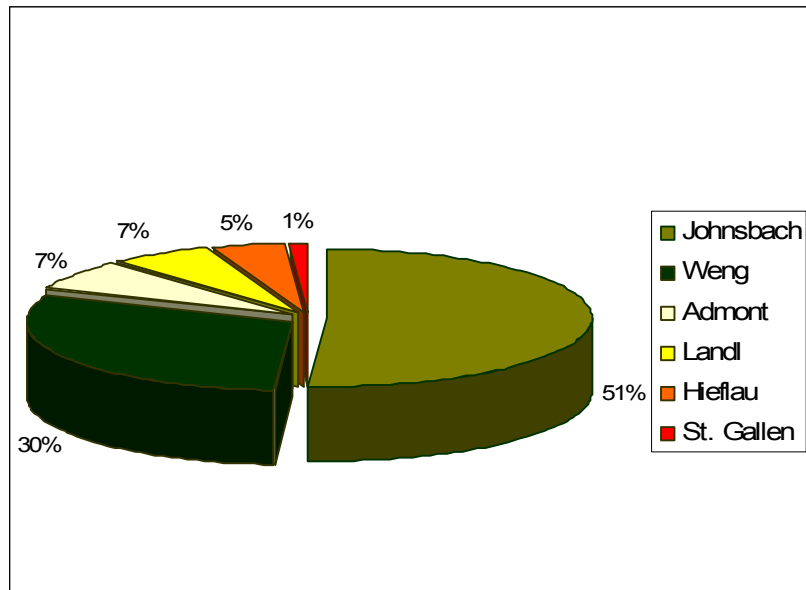


Abb. 4: Nationalparkgemeinden

Quelle: eigene Darstellung nach Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.]

Abb. 5 gibt einen Überblick über die geographische Lage des Nationalpark Gesäuse. Sowohl die Orte als auch die Naturzonen und Bewahrungszonen dieses Schutzgebietes sind gut erkennbar. (Vgl. Ebenda 2008, [onl.])

²⁵ Die Gemeinden Johnsbach, Weng, Admont und St. Gallen gehören geographisch zum politischen Bezirk Liezen und die Gemeinden Hieflau und Leoben zum politischen Bezirk Leoben. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

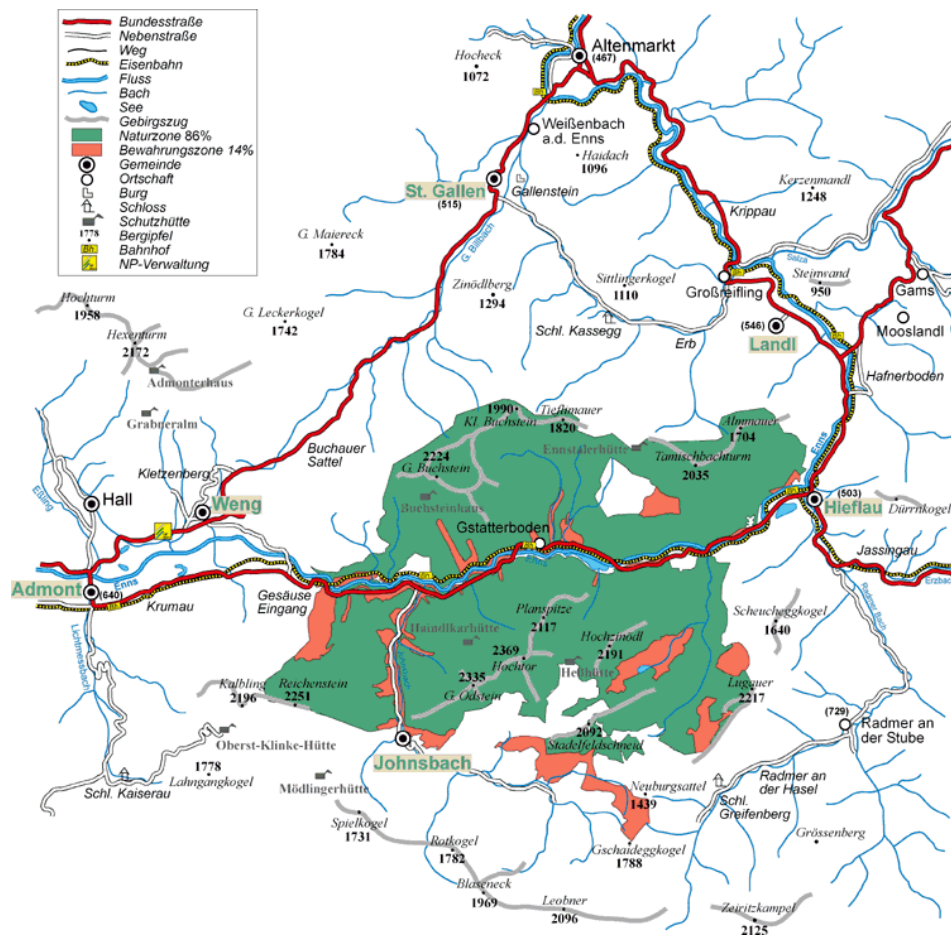


Abb. 5: Übersichtskarte Nationalpark Gesäuse

Quelle: Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.]

3.1.2 Entstehungsgeschichte

In der nachfolgenden Tabelle 3 wird die Entstehungsgeschichte des Nationalparks Gesäuse in gekürzter und chronologischer Form dargestellt.

<i>Ende 19. Jhdt.</i>	Gründung der Stmk. Landesforste als Schutz vor Bodenspekulation
<i>1908-1912:</i>	Erste Pläne zur Ausnutzung der Wasserkraft im Gesäuse
<i>1913:</i>	Anregung zur Schaffung eines steirischen Naturschutzparks in den Niederen Tauern
<i>1954-1956:</i>	Bau des Speichers "Kummerbrücke" bei Gstatterboden durch die Steweag
<i>8. Juli 1958:</i>	Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung über die Erklärung des Gesäuses und des anschließenden Ennstales zu Naturschutzgebieten.
<i>1991:</i>	Ein Landesnaturschutzbeauftragter stellt die Eignung des Gesäuses zur Entwicklung eines Nationalparks fest.
<i>Herbst 1996:</i>	Acht Bürgermeister der Region legen eine Willenserklärung für ein Nationalparkprojekt Gesäuse vor.
<i>Februar 1998:</i>	Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie und des Landes Steiermark wird mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie begonnen.
<i>Juni 1998:</i>	Eine "Schutzgemeinschaft Nationalpark Gesäuse" wird gegründet und tritt gegen die Einrichtung eines Nationalparks ein.
<i>26. Juni 1999:</i>	Präsentation der Machbarkeitsstudie Nationalpark Gesäuse.
<i>Februar 2000:</i>	Die Sozialistische Jugend Stmk. veröffentlicht Umfrage, 71% der Admonter Jugendlichen für die Errichtung eines Nationalparks.
<i>10. Juli 2001:</i>	Einstimmiger Regierungsbeschluss zur Errichtung des Nationalparks Gesäuse
<i>26. Oktober 2001:</i>	Volksbefragung u.a. über Beteiligung der Gemeinde Admont
<i>12. März 2002:</i>	Beschluss des Nationalparkgesetzes im Landtag
<i>2. Dezember 2002:</i>	Gründung der Nationalpark Gesäuse GmbH
<i>23.4.2003:</i>	Die Generalversammlung der Nationalpark Gesäuse GmbH genehmigt das erste Jahresarbeitsprogramm
<i>1.10.2003:</i>	Mit dem Nationalparkorganengesetz tritt die letzte spezielle Rechtsnorm in Kraft.
<i>5.12.2003:</i>	Internationale Anerkennung des Nationalparks Gesäuse als Schutzgebiet der Kategorie II durch die IUCN.

Tabelle 3: Entstehungsgeschichte Nationalpark Gesäuse

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Nationalpark Gesäuse 2006, [onl.]

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das Gebiet seit vielen Jahren unter Naturschutz steht und demzufolge ein Nationalpark gegründet wurde.

3.1.3 Tourismusentwicklung

Im Folgenden wird die Tourismusentwicklung seit der Einführung des Nationalpark Gesäuse anhand der Ankünfte und Übernachtungen dargestellt und erläutert.

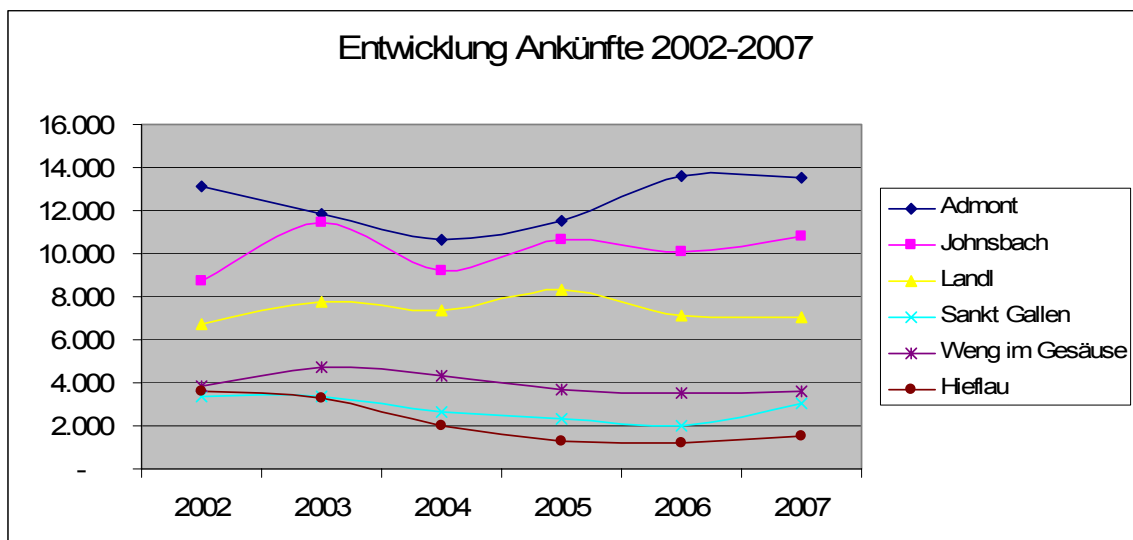


Abb. 6: Entwicklung der Ankünfte von 2002-2007

Quelle: eigene Berechnung nach Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.]

Betrachtet man die Entwicklung der Ankünfte von 2002 bis 2007, so lässt sich feststellen, dass fast alle Orte eine leichte Steigung verzeichnen. Weng und Hieflau verzeichnen leichte Rückgänge und Sankt Gallen hat sich im vergangenen Jahr wieder erholt. Den größten Zuwachs verzeichnet Johnsbach²⁶, dieser Ort hat auch den größten Anteil am Nationalpark Gesäuse, wie in Kapitel 3.1.1 dargestellt.

²⁶ Im Jahr 2002 verzeichnete der Ort 8.738 Ankünfte und im Jahr 2007, 10.810 Ankünfte. (Vgl. Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.])

Um ein Gesamtergebnis der Entwicklungen zu erhalten, werden folglich die Ankünfte und Nächtigungen aller Nationalpark-Gemeinden von 2002 bis 2007 anhand einer Grafik dargestellt.

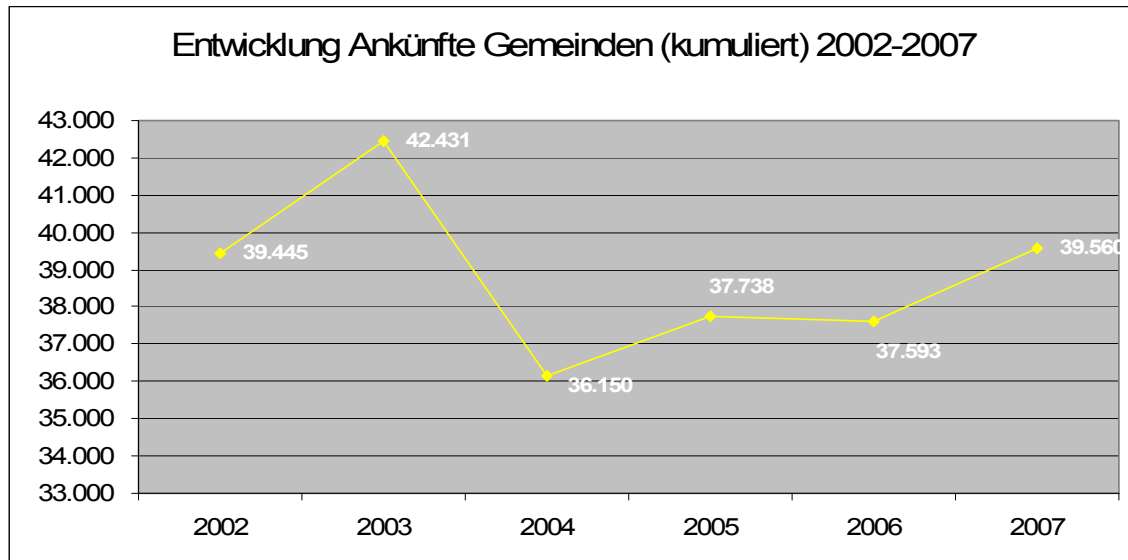


Abb. 7: Entwicklung der Ankünfte Gemeinden kumuliert 2002-2007

Quelle: eigene Berechnung nach Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.]

Betrachtet man das Gesamtergebnis aller Nationalpark-Gemeinden, so lässt sich feststellen, dass im Jahr 2003 die meisten Ankünfte zu verzeichnen sind. Im darauffolgenden Jahr ist ein starker Rückgang festzustellen und im Jahr 2007 sind die Ankünfte wieder gestiegen. Der Grund für den Einbruch im Jahr 2004 ist leider nicht nachvollziehbar.

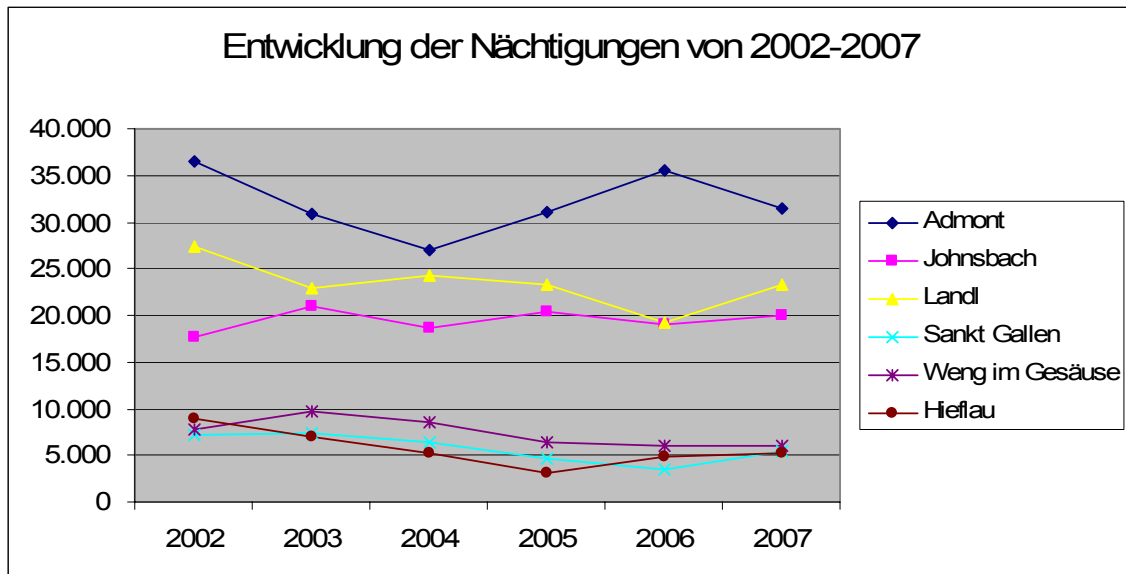


Abb. 8: Entwicklung der Nächtigungen von 2002-2007

Quelle: eigene Berechnung nach Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.]

Anders als bei den Ankünften lässt sich das Ergebnis bei der Entwicklung der Nächtigungen erläutern. Bis auf Johnsbach verzeichnen alle Nationalpark-Orte einen Rückgang bei den Nächtigungen. Johnsbach verzeichnet hier als einziger Ort eine leichte Steigerung²⁷.

Hier könnte man die Vermutung aufstellen, da Johnsbach mit 51% den größten Anteil am Nationalpark Gesäuse hat, sich dies durchaus auf die Ankünfte bzw. Nächtigungen zurückführen lässt.

Die Gesamtnächtigungen aller Nationalpark-Gemeinden werden in Abb. 9 graphisch dargestellt.

²⁷ Im Jahr 2002 verzeichnete der Ort 17.748 Nächtigungen und im Jahr 2007, 19.986 Nächtigungen. . (Vgl. Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.])

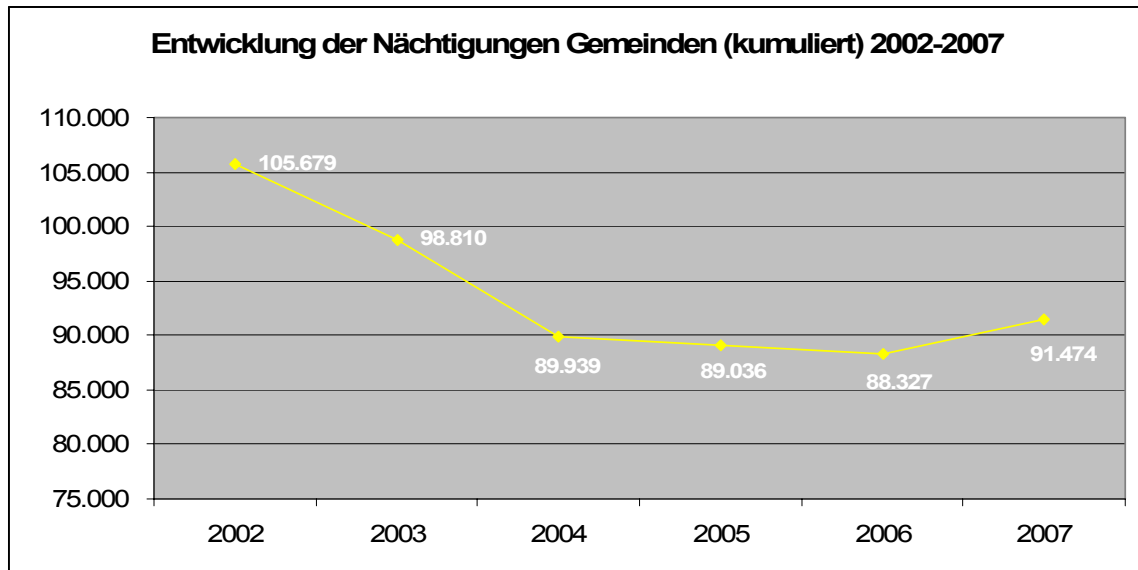


Abb. 9: Entwicklung der Nächtigungen Gemeinden (kumuliert) 2002-2007

Quelle: eigene Berechnung nach Amt der Steiermärkischen Landesregierung 2008, [onl.]

Von 2002 bis 2007 ist ein Rückgang in den Nächtigungen zu verzeichnen. Im vorigen Jahr 2007 ist nach langem wieder eine leichte Steigung der Nächtigungen erkennbar. Wie bereits erwähnt, verzeichnet nur Johnsbach einen Zuwachs und die restlichen Gemeinden weisen Rückgänge auf. Für die Region wäre es sehr interessant, dieser Entwicklung auf den Grund zu gehen und Vergleiche mit der Entwicklung in der Steiermark bzw. in Österreich zu ziehen.

3.2 Akteure in der Region

3.2.1 Tourismusverbände

Die in Abb. 6 und Abb. 8 angeführten Orte befinden sich teilweise im Nationalpark Gesäuse-Gebiet, um sich touristisch besser vermarkten zu können, haben sich aber folgende Orte touristisch zusammengeschlossen: Ardning, Admont, Hall, Weng, Johnsbach, Hieflau, St. Gallen, Weißenbach an der Enns, Altenmarkt bei St. Gallen, Landl, Gams bei Hieflau und Palfau. Diese Orte treten gemeinsam als „Alpenregion Nationalpark Gesäuse“ auf. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])



Abb. 10: Logo Alpenregion Nationalpark Gesäuse

Quelle: Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.]

Das Hauptbüro dieses Verbundes hat seinen Sitz in Admont, jedoch befinden sich in den meisten Orten ebenfalls Informationszentren für Touristen. Wie bereits erwähnt, grenzt an den Nationalpark Gesäuse der Naturpark „Steirische Eisenwurzen“ und die beiden liegen auf engstem Raum zusammen. Die Region hat sich seit Jahrzehnten dem „Sanften Tourismus“ verschrieben und viele Besucher kommen aufgrund dieses naturnahen Erlebnisses. (Vgl. Ebenda, [onl.])

3.2.2 Nationalpark Partner

Seit 13. April 2004 existiert das Projekt „Nationalpark Partner“. Es wurde in der Nationalpark-Region ein Netzwerk aus Betrieben aufgebaut, welche sowohl durch Kooperationen untereinander als auch mit dem Nationalpark Gesäuse verbunden ist. Gemeinsam mit dem Nationalpark-Team und den Nationalpark-Partnern wurden die zu erfüllenden Qualitäts- und Umweltstandards entwickelt. Jede Branche hat individuelle Standards, steht hinter der Nationalpark-Philosophie und übermittelt diese auch den Kunden und Gästen. Es findet jährlich eine Veranstaltung statt, um die Nationalpark-Partner über die Aufgaben und Zielsetzungen, etc. des Nationalpark Gesäuse zu informieren. Folgende Branchen sind in diesem Netzwerk vertreten (Vgl. Ebenda, [onl.]):

- Beherbergung alternativ (z.B. Campingplatz, Selbstversorgerhütte, etc.)
- Bildung, Kunst und Kultur
- Direktvermarkter

- Freizeit und Sport
- Gastronomie und Konditorei
- Handel
- Handwerk und Gewerbe
- Jausenstationen
- Schutzhütten
- Urlaub am Biobauernhof
- Verkehrsbetriebe
- Steiermärkischen Landesforste

Zum Thema Kooperation wird folglich kurz das Programm Leader+ erläutert.

3.2.2.1 Leader+

Leader+²⁸ ist ein Entwicklungsprogramm der EU und soll den Akteuren im ländlichen Raum dabei helfen, das langfristige Potential ihres Gebietes zu entwickeln. Weiters fördert dieses Programm die Durchführung integrierter, qualitativ hochstehender und origineller Strategien für eine nachhaltige Entwicklung. Der Schwerpunkt liegt bei Partnerschaften und Netzwerken um Erfahrungen und Informationen auszutauschen. (Vgl. Europäische Kommission 2008, [onl.])

Somit stellt die Region Gesäuse-Eisenwurzen gemeinsam mit zwölf Gemeinden²⁹ das Leader+ Gebiet dar. In diesen Gemeinden werden viele Projekte, welche an die regionalen Bedürfnisse angepasst werden, entwickelt. Vorrangige Ziele zur Steigerung der Wertschöpfung sind z.B. gemeinsame Werbemaßnahmen und Marketing. Einige Produkte

²⁸ Ist die französische Abkürzung für Kooperationen im ländlichen und strukturschwachen Raum. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

²⁹ Gemeinden: Admont, Altenmarkt, Ardning, Gams bei Hieflau, Hall bei Admont, Johnsbach, Landl, Palfau, St. Gallen, Weißenbach an der Enns, Weng im Gesäuse, Wildalpen. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

wie z.B. das Xeis-Edelwild³⁰ sind im Zuge dieser Zusammenarbeit entstanden. Einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität leisten touristische Aktivitäten, Gastronomie, Handwerk, Zimmervermieter und auch die Landwirtschaft. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

Es existieren in der Region aber bereits bestehende Angebote, welche seit vielen Jahrzehnten ein beliebter touristischer Ausflugsort sind und zu den individuellen Branchen bezüglich Kooperationen zählen. Die bekanntesten werden anschließend kurz dargestellt.

3.2.3 Angebote

3.2.3.1 Stift Admont

Das Stift Admont ist eines der bekanntesten touristischen Ausflugsziele in der Region Gesäuse und zählt zu den 30 meistbesuchten Sehenswürdigkeiten in der Steiermark mit 60.000 Besuchern im Jahr 2006. (Vgl. Steiermark Tourismus 2006, [onl.])

Neben der größten Klosterbibliothek Europas, der *Stiftsbibliothek Admont* mit über 200.000 Büchern bietet das Stift Admont ein *Naturhistorisches Museum* ein *Kunsthistorisches Museum*, ein *Museum für Gegenwartskunst* und *diverse Sonderausstellungen*. Zusätzlich ist unter dem Begriff „Abenteuer Museum“ eine Museumswerkstatt für Schülergruppen zu finden.

Am 31. Mai 2008 wurde unter Beisein von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, die Admonter Stiftsbibliothek, als die weltweit größte Klosterbibliothek, nach ihrer vier-jährigen erstmaligen Generalrestaurierung wieder eröffnet. (Vgl. Stift Admont 2008, [onl.])

3.2.3.2 Xeismobil

Das Xeismobil ist ein EU-Verkehrsprojekt zu dem sich 16 Gemeinden der Gesäuse Region zusammengeschlossen haben, um den öffentlichen Verkehr in der Region zu erhalten. Das

³⁰ Die Steirerinnen und Steirer verkürzen die Silbe *Ges* zu *X*, somit entstand z.B. die Bezeichnung Xeis-Edelwild. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

Xeismobil entspricht dem Konzept des „Sanften Tourismus“ und erhöht dadurch die verkehrstechnische Vernetzung verschiedener Ausflugsziele mit Bahn, Bus und dem *xeismobilen Rufbus-System*³¹. (Vgl. Xeismobil 2008, [onl.])

Diese Einrichtung soll den umweltschonenden Verkehr im Gesäuse und rund um die Region Hochschwab und Gesäuse sicherstellen. Weiters soll Xeismobil den Besuchern und den Einheimischen sämtliche Infos über sanfte Mobilität, Wanderrouen, Infrastruktur und Erlebnismöglichkeiten bieten. Die EU, das Lebensministerium bzw. Verkehrsministerium, das Land Steiermark und die Region Gesäuse-Eisenwurzen-Erzbergland sind im Xeismobil vertreten. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

3.2.3.3 GeoLine

Der Nationalpark Gesäuse, der Naturpark Steirische Eisenwurzen, die Tourismusverbände Eisenwurzen, Gesäuse, Gams bei Hieflau, Palfau, Landl und Hieflau haben sich zusammengeschlossen und die ARGE Natur gegründet. Durch verstärkte Kooperationen möchte man die gemeinsam erkannten Chancen im Geo- und Naturtourismus nutzen und es wurde das Leitprojekt „GeoLine“ konzipiert. Ziel ist, eine koordinierte qualitative Weiterentwicklung der Angebote im Erholungs- und Umweltbildungsbereich, auf Basis eines koordinierten Gesamtkonzeptes und einer gemeinschaftlichen Marketingstrategie. (Vgl. Raumplanung Steiermark 2008, [onl.])

GeoLine ist ein Geoprogramm der Alpenregion Nationalpark Gesäuse und es wird den Besuchern die 250 Jahre alte Geschichte der Alpen nähergebracht. Es beinhaltet insgesamt 19 Ausflugsziele in denen den Besuchern unter anderem viel über die Geschichte der Alpen und über das Element Wasser, näher gebracht wird. (Vgl. Geoline 2008, [onl.])

³¹ Hier besteht die Möglichkeit ein Taxi anzurufen, welches an bestimmten Haltestellen stehen bleibt und die Personen zusteigen lässt. Die telefonische Anmeldung muss 1 Stunde vor Abfahrt bzw. bei mehr als 6 Personen am Vortag bis 18:30 erfolgen. (Vgl. Xeismobil 2008, [onl.])

Bevor in Kapitel 5 auf den Tourismus in Nationalparks eingegangen wird, wird im folgenden Kapitel auf die Thematik Tourismus und Umwelt eingegangen.

4. Tourismus und Umwelt

Tourismus und Umwelt stehen in sehr enger, teilweise untrennbarer Wechselbeziehung zueinander und werden demzufolge in einem Atemzug genannt. (Vgl. Tschurtschenthaler 1993, S 21) Ebenso meint Tschurtschenthaler (2000) „*Der Faktor Umwelt bildete bislang in den meisten Tourismusdestinationen zweifellos die Basis bei der Produktion der touristischen Dienstleistung.*“ (Tschurtschenthaler 2000, S 380)

Bei der Wahl des Reisezieles weisen die Umweltfaktoren einen hohen Stellenwert auf und befinden sich beim größten touristischen Nachfragesegment, dem Erholungstourismus an erster Stelle. Umwelt dient als zentraler Produktionsfaktor im Tourismus. (Vgl. Tschurtschenthaler 1993, S 21) Jedoch ist anzumerken, dass mit ansteigendem Tourismus auch die vorhandenen natürlichen Ressourcen unkontrolliert genutzt werden was zu zunehmender Veränderung im Umweltbereich führt. (Vgl. Freyer 2006, S 495)

4.1 Tourismus und Ökologie

Um dem Leser die Zusammenhänge der folgenden Kapitel mit dem *Tourismus* näher zu bringen, bedarf es einer kurzen Darstellung des Phänomens Tourismus.

Der Tourismus wird in Zukunft wahrscheinlich vor allem als Massenphänomen unserer Zeit empfunden werden. Er durchdringt all unsere Lebensbereiche und verändert Umwelt und Landschaft. Aus wirtschaftlicher Sicht ist er zu einem wichtigen Faktor geworden³². Aufgrund seiner Imagewirkung und seiner Verflechtungen mit anderen Zukunftsbereichen wie Verkehr und Informations- und Kommunikationsindustrie, ebenso wie seine Funktion als Leitbranche für den Dienstleistungsbereich, hat er in vielen traditionellen Industrieländern eine strategische Bedeutung. Heute wird Tourismus nicht mehr nur als *Reisen* und *Ferien machen* definiert. (Vgl. Bieger 2008, S 1)

³² Der Tourismus ist die drittgrößte Exportindustrie in der Schweiz. (Vgl. Bieger 2008, S 1)

Kaspar (1995) definiert den Tourismus „[...] als Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Ortsveränderung und den Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlicher und dauernder Wohn- noch Aufenthaltsort ist.“ (Kaspar 1995, S 16)

Die UNWTO definiert demnach internationale Touristen in Analogie mit obiger Definition „[...] any person visiting a country other than that in which he has his usual place of residence, for any reason other than following an occupation remunerated from within the country visited.“ (Inskeep 1991, S 19; zit nach UNTWO 1981)

4.1.1 Ökologie

Der Begriff *Ökologie* hat in der Vergangenheit viele engagierte Auseinandersetzungen herbeigeführt und es wird sie im Zuge neuer Entwicklungen auch künftig geben. Haeckel (1866) hat den Begriff Ökologie als auch die Ökologie als Wissenschaft begründet. Er verstand Ökologie als die „*Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenen Außenwelt, wohin wir im weitesten Sinne alle Existenzbedingungen rechnen können.*“ (Finke 1986, S 7; zit. nach E. Haeckel 1866, Bd.2 S 286) Für ihn ist die Wissenschaft *Ökologie* immer an Lebensvorgänge gebunden. (Vgl. Finke 1986, S 7)

Auch in der heutigen Zeit wird Ökologie als eine Beziehung zwischen Organismen und Umwelt angesehen, wobei meistens die Beziehung zur natürlichen Umwelt gemeint ist. Dennoch wird zwischen verschiedenen Bedeutungen unterschieden. Wird von Ökologie im engeren Sinne gesprochen so bezieht er sich auf (a) die natürliche Umwelt oder (b) auf die natürliche und ausgebaute physische Umwelt. (Vgl. Mihalic; Kaspar 1996, S 44; zit. nach The European Community and the Environment 1987, S 12) Müller (2007) definiert den Begriff Ökologie sehr ähnlich: „*Unter Ökologie wird die Gesamtheit der Prinzipien, welche die Wechselbeziehungen und Anpassungsprozesse auf der Erde determinieren und die sie ihrerseits bestimmen. Im Vordergrund stehen dabei jene Beziehungen, die zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umgebung bestehen.*“ (Müller 2007, S 23)

Heutzutage wird von einem ganzen Spektrum unterschiedlicher Wortbedeutungen dieses Begriffes gesprochen. (Vgl. Mihalic; Kaspar 1996, S 45) *„Ökologie ist nicht nur Wissenschaftsdisziplin, sondern auch Weltanschauung, Schutz der (natürlichen) Umwelt und sehr häufig auch die natürliche Umwelt³³ selbst. In Verbindung mit der Umweltökonomie bezeichnet man Ökologie als Lehre, die mit der Natur wissenschaftlich umgeht.“* (Mihalic; Kaspar 1996, S 45; zit. nach Frey 1985, S 19)

4.1.2 Tourismusökologie

Der Begriff Tourismusökologie wird als *„die Lehre von den Beziehungen zwischen Fremdenverkehr und Umwelt“* (Mihalic; Kaspar 1996, S 54; zit. nach Kaspar 1973, S 149) definiert. Diese Definition beruht auf dem Begriff der allgemeinen Tourismusökologie, es wird aber auch von einer speziellen Tourismusökologie, die als Lehre *„von der touristisch ausgerichteten Umwelt(schutz)politik“* zu verstehen ist, gesprochen. Wenn hier vom ökologischen Tourismus gesprochen wird, wird an (Vgl. Mihalic; Kaspar 1996, S 55):

1. gemäß dem eng gefassten Begriff Ökologie vor allem an den umweltfreundlichen Tourismus,
2. gemäß dem breiter gefassten Begriff Ökologie an den Tourismus, der sich schonend zur natürlichen, kulturellen und sozialen Umwelt verhält,

gedacht. Als Synonyme für ökologischen Tourismus gelten Begriffe wie: Qualitätstourismus, dauerhafter (nachhaltiger) Tourismus oder ökologisch gleichgewichtiger Tourismus, grüner Tourismus, Tourismus mit Einsicht, intelligenter Tourismus, sanfter und Alternativtourismus etc.

Wie bereits erwähnt, bringt der Tourismus Umweltveränderungen mit sich, denn ein Tourismus ohne Beeinträchtigung wäre ausschließlich derjenige, der nicht stattfindet, nämlich der Reiseverzicht. (Vgl. Freyer 2006, S 496)

³³ Der Ausdruck ökologische Umwelt wird nach Kaspar (1996) als Synonym für natürliche Umwelt bezeichnet. (Vgl. Kaspar 1996, S 39)

4.1.3 Sport und Naturschutz

Die Umwelt wird oft durch zusätzlich ausgeübte Sportarten der sowohl von der einheimischen Bevölkerung als auch von den Touristen ausgeführt wird, belastet. In einer Fachtagung der Oberösterreichischen Umweltakademie (1992) wurde der Frage: „Wie viel Sport verträgt unsere Umwelt?“ nachgegangen. *„Wurde Sport früher mit Erholung, Naturerlebnis, körperliche Ertüchtigung u.ä. assoziiert, kommt in jüngster Zeit das Konfliktfeld Sport und Umweltzerstörung zunehmend ins öffentliche Bewusstsein.“* (Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 456; zit. nach Wilken, 1992) Auch umweltfreundliche Sportarten (wie Radfahren) sind durch den immer wichtiger werdenden Stellenwert der Natur ins ökologische Zwielfeld geraten, wie z.B. Mountainbikern. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 456f.)

Die in jüngster Zeit entwickelten *Abenteuer- und Trendsportarten* haben unmittelbare Auswirkungen auf die Landschaft. In Bezug auf Ausprägung und Intensität können folgende Auswirkungen auf den Naturraum entstehen (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7):

- Vordringen in bisher unerschlossene, kaum je von Menschen betretene Gebiete³⁴
- Nachhaltige Störung der natürlichen Arealnutzung³⁵
- Veränderung der Landschaft³⁶
- Verbrauch von Ressourcen
- Abfallproblematik
- Tod durch panische Fluchtreaktionen oder Entkräftung³⁷

Diese Situation wird oftmals durch Nutzer- und Nutzerkonflikte³⁸ zusätzlich verschärft. Bei den hier entstandenen Konflikten basierten die Interessenkonflikte anthropogener Natur im

³⁴ Canyoning. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7)

³⁵ Durch Vertreibungseffekte, Störung der Nahrungsaufnahme. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7)

³⁶ Durch Bau von Infrastrukturen wie Straßen, Beleuchtungsanlagen, etc. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7)

³⁷ Störung von Tieren, Beeinträchtigung von Lebensräumen. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7)

Vordergrund und es wurde vielfach übersehen, dass sich die, denen es zur Last fällt (den heimischen Organismen) nicht zu Wort melden können. (Vgl. Ebenda, S 8)

In letzter Zeit kommt es zu einer zunehmenden Aufsplitterung und Spezialisierung der praktizierten Sportarten³⁹ und einer allgemeinen Erhöhung der Anzahl der Menschen, welche im Alpenraum Natursport betreiben. (Vgl. Lorch 1995, S 23) Grundsätzlich ist zwar zu erwähnen, dass die Belastungen der alpinen Natur nicht nur durch diverse Sportarten stattfinden, jedoch durch die Zunahme gewisser Trendsportarten, ist von einer zusätzlichen Belastung auszugehen. (Vgl. Ebenda, S 15) Vor allem nehmen bestimmte Outdoorsportarten⁴⁰ seit Jahrzehnten zu. Die daraus entstehenden Umweltbelastungen sind nicht unbedingt nur auf das Ausüben einer solchen Sportart rückzuschließen, sondern sind teilweise auf den Bau und Betrieb der zugehörigen Infrastruktur oder durch indirekte Faktoren wie z.B. PKW-Nutzung bei An- und Abreise, zurückzuführen. (Vgl. Stettmer 1999, S 9)

Da es nicht möglich ist, alle Sportarten und deren Umweltauswirkungen darzustellen, werden hier nur in allgemeiner Form die Umweltbelastungen durch den Sport aufgezeigt. Vor allem die angestrebten Sportausübungen der Touristen in teilweise unberührter Natur, führen zum Ergebnis, dass Natur und Umwelt eine steigende Belastung verzeichnen müssen (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 458):

- Landschaftsverbrauch⁴¹

³⁸ Überlagerung der Gebietsnutzung durch Nutzergruppen (Wanderer, Mountainbiker, Fischer, etc., Überrennen von Gebieten, Gegenseitige Gefährdung (Lawinen) und Gefährdung der Tierwelt, Lärmproblematik (Skidoos, motorisierte Paragleiter, etc.). (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 8)

³⁹ Verlagerung des Interessenschwerpunktes vom Naturerlebnis hin zum Nervenkitzel (Klettern, Rafting, Hänggleiten). (Vgl. Lorch 1995, S 12)

⁴⁰ „Sportliche Disziplinen, bei denen der Ausübende den bewussten Kontakt mit der Natur sucht, der Naturkontakt insofern konstituierendes Merkmal ist. Outdoorsportarten sind somit weder gleichbedeutend mit Freiluftsportarten noch als Gegensatz zu Hallensportarten (Indoorsportarten) aufzufassen.“ (Stettmer 1999, S 10; zit. nach Schiffer, 1998)

⁴¹ Bau von Sportanlagen und Wegen, Präparierung von Landschaft für sportliche Zwecke, Anlage von Parkplätzen, Rastplätzen, etc. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 458)

- Beeinträchtigung von Lebensräumen⁴²
- Umweltverschmutzung⁴³

Um zu einer Lösung zu gelangen, ist ein Konsens zwischen Sportlern, Freizeitaktivisten, Tourismusverantwortlichen, Gesundheitspolitikern und Naturschützern notwendig. Ziele und Aufgaben der Initiative „Sport mit Einsicht“⁴⁴ wären (Vgl. Ebenda, S 459):

- Die Aufklärung und Information der Öffentlichkeit über Möglichkeiten umwelt- und sozialverträglichen Sportbetreibens
- Die Förderung konzeptioneller Innovationen im Bereich des Freizeit- und Urlaubssports
- Die Förderung von Forschung und Weiterbildung im Bereich „Sport-Umwelt-Tourismus“
- Die Beratung von Verbänden und Unternehmen, welche in diesen Bereichen tätig sind
- Die Verbesserung und Intensivierung der Zusammenarbeit der eigenen Mitgliedsverbände im genannten Bereich.

In einem Nationalpark werden z.B. durch verschiedene Maßnahmen, einer Überlastung durch Sportarten entgegengewirkt, siehe Punkt 5.4.

Die Folgen die der Tourismus weiter mit sich bringt, werden im nächsten Kapitel behandelt.

⁴² Errichtung von Infrastruktur, Verlassen von Wegen, Pisten, etc., durch die Urlauber selbst. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 458)

⁴³ PKW-Benutzung, Gebrauch von Sportgeräten mit Schadstoffemissionen, Hinterlassen von Müll, Produktion und Entsorgung von Sportgeräten und –bekleidung. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 458)

⁴⁴ Wurde im Jahr 1989 von Joachim Neuerburg und Thomas Wilken in Hamburg ins Leben gerufen. Diese Initiative orientiert sich am Prinzip der Nachhaltigkeit. (Vgl. Sport mit Einsicht 2008, [onl.])

4.2 Folgen des Tourismus

4.2.1 Positive Auswirkungen des Tourismus

In der ökologischen Bewertung spricht man vorrangig von den negativen Effekten, die der Tourismus hervorruft, jedoch sind auch positive Auswirkungen des Tourismus auf die Umwelt erkennbar. (Vgl. Freyer 2006, S 497) Mundt (2004) ist ebenso der Meinung, dass Tourismus „[...] auch zum Erhalt natürlicher Landschaften und von kulturellen Denkmälern [...]“ beiträgt. (Mundt 2004, S 318) Ohne Tourismus würde es keine Naturreservate oder Nationalparks geben. (Vgl. Ebenda, S 318)

Um einen Überblick über die positiven und negativen ökologischen Effekte zu erhalten, werden diese in Tabelle 4 gegenübergestellt. *„Letztlich hängen Ausmaß und Art der Effekte vom Verhalten der Touristen, der Tourismusbetriebe und der Tourismusbehörden ab.“* (Jossé 2004, S 251) Die positiven Effekte sind meist die Folge der Erwartungen bei Touristen an ihr Urlaubsgebiet: intakte Natur, unberührte Landschaft, saubere Strände und sauberes Wasser, Nationalparks und Schutzgebiete. (Vgl. Freyer 2006, S 497) Der westliche Tourist legt besonders Wert auf eine intakte Natur, *„[...] und sucht folglich intakte Ökosysteme um eine Balance zu ihrem oftmals stressigen Alltag zu schaffen.“* (J.E. Peters et al. 2008, S 5; zit. nach Wearing, Neil 1999, S 4)

Einige der positiven Umwelteffekte werden im Folgenden exemplarisch aufgezählt (Vgl. Freyer 2006, S 497):

- *Tourismus als Instrument des Naturschutzes* (Schutz und Pflege der Natur- und Kulturlandschaft z.B. Berge, Alpen, ländliche Regionen Nationalparks etc.)
- *Schutz gefährdeter Ökosysteme* (Finanzierung erforderlicher Schutzmaßnahmen durch den Tourismus)
- *Tourismus schafft Einkommen und Umsätze* (Tourismus als Arbeitgeber und Abnehmer regionaler landwirtschaftlicher Produkte)
- *Qualitätssteigerung der natürlichen Umwelt*

- *Naturorientierter Tourismus* als Beitrag zur Umweltbildung der Touristen (Stärken des ökologischen Bewusstseins, Herbeiführen von Bewusstseinswandel und Verhaltensänderung)

Umweltgerechter Tourismus kann dazu beitragen, das Ziel Natur- und Umweltschutz zu unterstützen. (Vgl. Ebenda, S 498) Job und Vogt (2007) sind überzeugt, dass, „[...] dass das Erlebnis intakter Natur für die Touristen zu mehr Umweltbewusstsein und zu einem schonenderen Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen motivieren kann.“ (Job; Vogt 2007, S 857) Sie sehen eine Möglichkeit von Naturschutz durch Naturgenuss. (Vgl. Ebenda, S 857) Vor allem hat das „naturnahe Reisen“⁴⁵ an Beliebtheit gewonnen und ist in den letzten Jahren zu einer immer wichtiger werdenden Komponente geworden. (Vgl. C. Kaspar et al. 1991, S 68)

⁴⁵ Urlaub am Bauernhof. (Vgl. C. Kaspar et al. 1991, S 68)

Ökologische Effekte des Tourismus	
positive ökologische Effekte	negative ökologische Effekte
• Erhaltung wichtiger Naturgebiete • Erhaltung archäologischer und historischer Stätten und des architektonischen Charakters • Verbesserung der Umweltqualität • Schaffung einer attraktiven Umwelt • Verbesserung der Infrastruktur • Fördern eines ökologischen Bewusstseins	• Wasserverschmutzung • Luftverschmutzung • Lärmbelastung • Sichtbare Beeinträchtigungen • Abfallprobleme • Störungen des ökologischen Gleichgewichts • Ungünstige Bodennutzung • Schäden durch Erosion • Schäden an archäologischen und historischen Stätten

Tabelle 4: Positive und negative ökologische Effekte des Tourismus

Quelle: Jossé 2004, S 251 in Anlehnung an Inskeep 1991, S 324ff

4.2.2 Negative Auswirkungen des Tourismus

Mit der Entstehung und rasanten Entwicklung des Massentourismus in den 60er und 70er Jahren erkannte man neben den positiven Auswirkungen auch zunehmend die negativen Folgen des Tourismus. (Vgl. Von Lassberg 1997, S 11)

Die natürliche Umwelt ist ein öffentliches Gut, das jeder touristisch nutzen kann. Doch führt ein Überschreiten der Kapazitätsgrenze zur Qualitätsminderung der natürlichen Ressourcen und hat negative Konsequenzen für den touristischen Erfolg. (Vgl. Tschurtschenthaler 2000, S 382) Die ökonomischen Effekte und Vorteile des Tourismus sind aber nicht ohne Nachteile/Kosten zu erlangen. Die Natur ist das Kapital und damit die *Lebensbasis* dieser Branche. „*The environment, natural and anthropogenic, constitutes the basic asset of the tourist industry if the carrying capacity of this asset is exceeded, it can deteriorate and may even be irreversibly damaged.*” (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 44; zit. nach Tolba 1992, S 172) Es handelt sich bei dem Begriff *carrying capacity* in Nationalparks um die Belastbarkeit eines Nationalparks in Bezug auf Besucher. Carrying capacity wurde initiiert

„[...] with the view that carrying capacity of recreation lands could be determined primarily in terms of ecology and the deterioration of areas. However, it soon became obvious that the resource-oriented point of view must be augmented by consideration of human values.” (Manning 2002, S 307; zit. nach Wagar 1964) Er will damit zum Ausdruck bringen, dass je mehr Menschen ein Schutzgebiet besuchen auch die Qualität des Besuches in Mitleidenschaft gezogen wird. (Vgl. Manning 2002, S 307)

Die entstandenen *negative Effekte*⁴⁶ auf die natürliche Umwelt sind immer mehr erkennbar. Es besteht eine Notwendigkeit die Natur zu schützen, was aber oft ein unlösbares Problem aufwirft, da der Tourismus vielerorts ein eminent wichtiger Wirtschaftsfaktor ist. Der Großstadtmensch will der Unwirtlichkeit der Stadt entfliehen. Die Basis eines Großteils des Tourismus und ein beträchtlicher Teil der Freizeit- und Sportaktivitäten⁴⁷ sind Umweltfaktoren. (Vgl. Hopfenbeck 2000, S 259)

Die durch den Tourismus entstehenden Umweltbelastungen zeigen sich in verschiedenen Sektoren und Bereichen (Vgl. Freyer 2006, S 498):

- *Vorbereitungs- und Nachbereitungsphase am Heimatort* (Auswahl der Reiseform, touristische Akteure im Heimatort haben Einfluss auf Organisation und Auswahl ökologischer Reiseform)
- *Durchführungsphase* (Umweltbelastungen durch touristischen Verkehr (starke Belastung der Umwelt durch gestiegene touristische Mobilität bzw. erhöhtes Verkehrsaufkommen))

⁴⁶ Der Tourist selbst leidet an Überlastungen der unberührten Natur (Berge, Strände etc.) als auch der künstlichen Systeme (Straßen, Flughäfen, etc.). Der Tourist wird zunehmend kritischer (verschmutzte Strände, verbaute Landschaft, Abgase, etc.). Die Grenzen der Belastbarkeit in z.B. Nationalparks sind erreicht bzw. überschritten (Müll, Abwasserprobleme, Überfüllung, etc.). Auswirkungen auch auf die einheimische Bevölkerung (ökonomisch, gesellschaftlich und medizinisch). Beschränkungen der eigenen Lebensqualität. (Vgl. Hopfenbeck 2000, S 256f.)

⁴⁷ Gleitschirm- oder Drachenfliegen, Mountainbiking. (Vgl. Hopfenbeck 2000, S 259)

- *Umweltbelastende Aktivitäten im Zielgebiet* (unberührte Gebiete werden bebaut, Infrastrukturmaßnahmen⁴⁸ belasten Landschaft und Bevölkerung, Jagd und Souvenirindustrie reduziert Wild- und Fischbestand, Ausflugsboote verschmutzen Seen und Küsten, Schmutz- und Lärmbelästigung durch Freizeitanlagen, Gestiegener Ressourcenverbrauch besteht für Beherbergungs- und Gastronomieleistungen)

Breidenbach (200) schreibt über die Folgen des Tourismus, dass eine intakte Natur, Ruhe und gute Luft, relevante Wettbewerbsfaktoren für den Tourismus sind, die es zu erhalten gilt. Sie bilden wichtige Merkmale eines qualitätsorientierten Tourismus. (Vgl. Breidenbach 2002, S 137) Job und Vogt (2007) sehen, dass die Hauptverantwortung für das Reisen und die dadurch verursachten Umweltbelastungen beim Touristen selbst liegt. Wie sich die verantwortungsbewussten Reiseentscheidungen entwickeln werden, bleibt abzuwarten. Eines ist aber klar und lässt sich nach Erich Kästner treffend formulieren, „*Es gibt nichts gutes, außer man tut es!*“ (Erich Kästner) (Vgl. Job; Vogt 2007, S 863)

In diesem Zusammenhang spielt das Umweltbewusstsein und Umweltverhalten eine große Rolle und wird folgend erläutert.

4.2.3 Umweltbewusstsein und Umweltverhalten

Der Begriff **Umweltbewusstsein** wird sehr uneinheitlich verwendet. Allgemein erklärt, versteht man unter Umweltbewusstsein, „*Einsichten in die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen durch diesen selbst, verbunden mit der Bereitschaft zur Abhilfe.*“ (Rheinländer 1998, S 116; zit. nach SRU 1978, S 445) Grob (1999) geht davon aus, „*[...] dass sich Umwelt-Bewusstsein aus zwei Komponenten bildet: Einerseits aus Wissen im Umweltbereich, andererseits aus der Wahrnehmung des Umweltzustandes.*“ (Grob 1999, S 34) Umfassender wird es von Fiektau und Kessel (1981) definiert, wenn sich darunter alle umweltbezogenen Einstellungen, Wertehaltungen, Wünsche und Befürchtungen sowie

⁴⁸ Ausbau des Straßennetzes, Errichtung neuer Flugplätze, etc. (Vgl. Freyer 2006, S 498)

umweltrelevante Verhaltensweisen subsumieren. (Vgl. Grob 1999, S 34; zit. nach Fiektau und Kessel 1981)

Das Umweltbewusstsein setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen, wie in Abb. 11 dargestellt wird. Die enge Definition beinhaltet *Umweltwissen* und *Umwelteinstellung*, wobei die mittlere *umweltbezogene Werthaltung* und *umweltrelevante Verhaltensintensionen* mit einbezieht und die weite Definition subsumiert unter Umweltbewusstsein auch das tatsächlich *umweltrelevante Verhalten*. Somit versteht man unter Umweltbewusstsein, „[...] das Wissen und die Einsicht in ökologische Probleme (kognitive Komponente), deren negative Bewertung (affektive Komponente) und die daraus resultierende Verhaltensabsicht (konative Komponente.“ (Vgl. Grob 1999, S 117)

Wenn an das eigene Verhalten gedacht wird, so wird einem bewusst, dass man, obwohl man sich durchaus umweltbewusst fühlt, sich nicht unbedingt immer so verhält. (Vgl. Ebenda, S 116f.) Die deutsche Bevölkerung hat zum Beispiel ein hohes Umweltbewusstsein, doch handeln sie meistens nicht danach. Aufgrund dessen stellen sich Kuckartz und Rheingans-Heintze (2006) die Frage, inwieweit sich die Anstrengungen aus Politik und Nicht-Regierungsorganisationen auszahlen, wenn es um Umweltaufklärung und Umweltbildung des alltäglichen Verhaltens geht. (Vgl. Kuckartz; Rheingans-Heintze 2006, S 44)

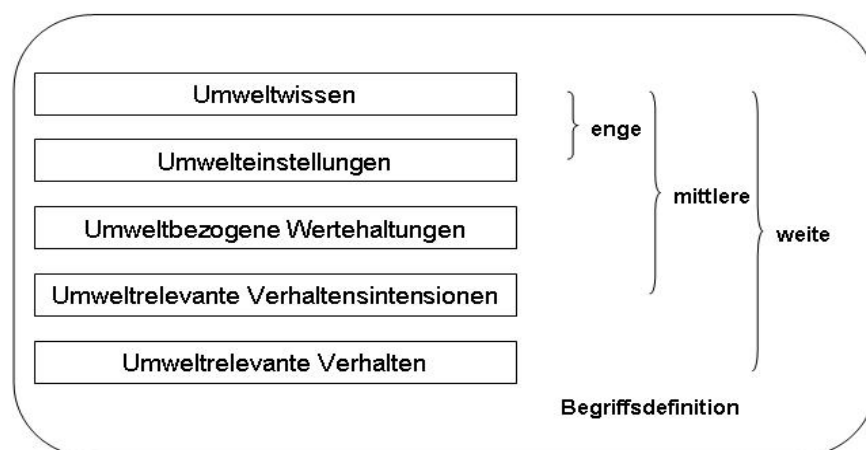


Abb. 11: Bedeutungsumfänge des Begriffes des Umweltbewusstseins

Quelle: Rheinländer 1998, S 116; nach Spada 1990, S 623

Das **Umweltverhalten** wird zwar stark durch das Umweltbewusstsein beeinflusst, doch weisen empirische Untersuchungen auf Diskrepanzen zwischen Urlaubsbewusstsein und tatsächlichen Urlaubsverhalten hin. (Vgl. Freyer 2006, S 501) Laut einer Untersuchung des BAT-Forschungsinstituts (1998) hat sich die Wahrnehmung der von Freizeit und Tourismus verursachten Umweltprobleme innerhalb von zehn Jahren kaum verändert. Die Unstimmigkeiten zwischen Umweltbewusstsein und Umweltverhalten zeigen, dass die Annahme, dass Umweltbewusstsein das Umweltverhalten steuert, zu einfach ist. (Vgl. Müller 2007, S 43f.)

Die Zusammenhänge zwischen Umweltverhalten, Umweltbewusstsein und Wissen beschreibt Grob (1999) folgendermaßen: „*Die persönlich-philosophischen Werthaltungen haben den größten Effekt auf das Verhalten im Umweltbereich, gefolgt von der emotionalen Betroffenheit.*“ (Grob 1999, S 199) Im Umweltbewusstsein sieht er einen untergeordneten und vergleichsweise minimalen Stellenwert. Er plädiert darauf, dass bereits in der Schule umfassendes Lernen dieser Themen gefördert werden sollte. (Vgl. Ebenda, S 199)

Wöhler (1996) zeigt anhand eines theoretischen Modells in Abb. 12, dass für das Umweltverhalten von Touristen und Touristinnen eine Vielzahl von Einflussfaktoren verantwortlich ist. (Vgl. Wöhler 1996, S 379)

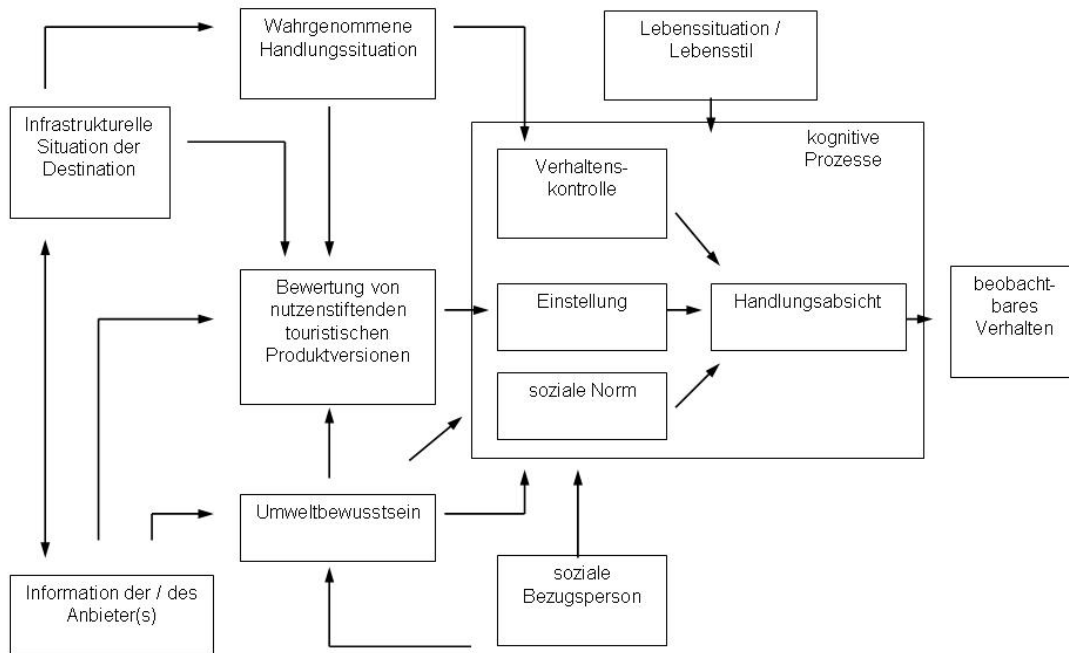


Abb. 12: Theoretisches Modell für das Umweltverhalten von Touristen

Quelle: Wöhler 1996, S 379

Einer genaueren empirischen Untersuchung unterzog er drei Komponenten, die nach seiner Auffassung nach direkte Auswirkungen auf die Verhaltensabsicht haben (Vgl. Ebenda, S 383f.):

- *Einstellungen gegenüber dem Verhalten* (die persönliche Bewertung des entsprechenden Umweltverhaltens)
- *Subjektive Norm* (der soziale Druck, der von wichtigen Personen⁴⁹ im sozialen Umfeld ausgeht)
- *Wahrgenommene Verhaltenskontrolle* (wie schwierig oder einfach durchführbar einer Person das Verhalten erscheint)

⁴⁹ Eltern, Lebenspartner, Kolleginnen, etc. (Vgl. Wöhler 1996, S 385)

Als eine weitere vierte Komponente ist noch das *frühere Verhalten* zu erwähnen. Das vergangene Verhalten ist als Prädiktor für zukünftiges Verhalten einzubeziehen, da sich durch Erfahrungen positive Einstellungen ergeben können. (Vgl. Wöhler 1999, S 25)

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass trotz starkem Umweltbewusstsein sozialer Druck, Handlungsrestriktionen und zuletzt der Preis das Umwelthandeln verhindern. (Vgl. Wöhler 1996, S 386)

Auch das Naturverständnis und Naturbewusstsein haben sich grundlegend geändert. Unter Natur kann in der heutigen Zeit „Grün“ oder „Gesundheit“, „Ursprünglichkeit“ oder „Einsamkeit“, „Leben“ oder „Frieden“ verstanden werden. Die Natur wird ganz unterschiedlich erlebt und bezieht sich auf Lebens-, Freizeit- oder Urlaubssituation. (Vgl. Opaschowski 1991, S 25)

Hopfenbeck (2000) stellt die Frage, wie man die Menschen durch Anreize und Druck zu einem umweltbewussten Freizeit- und Reiseverhalten bringt. In der heutigen Zeit schützt Umweltschutz lediglich die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen (vor Lärm etc.). Der Schutz der Natur durch Gesetzte wird somit nicht um der Natur willen, sondern zur Sicherung ihrer Nutzung durch den Menschen veranlasst. (Vgl. Hopfenbeck 2000, S 266)

Die Gesäuse Region setzt seit Jahren auf das Konzept des Sanften Tourismus, auf welchen im nächsten Kapitel eingegangen wird.

4.3 Sanfter Tourismus

4.3.1 Begriffsabgrenzung

Als Alternative zum Massentourismus in den 80iger Jahren wurde zum ersten Mal der Begriff *Sanfter Tourismus* vom damaligen Zukunftsforscher Robert Jungk, erwähnt. Er forderte zu einer neuen Form des Reisens auf, wo an die Menschheit appelliert wurde, mit mehr Einsicht und anderem Verhalten zu reisen. (Vgl. Viegas 1998, S 9) Seit vielen Jahren wird der Begriff des *Sanften Tourismus* diskutiert und bis heute ist es zu keiner Begriffsbestimmung

gekommen. Seit Beginn dieser Diskussion um einen sanften Tourismus existieren eine Fülle an teilweise synonym, teilweise völlig verschieden verwendeter Wortschöpfungen, die zu einer Begriffsverwirrung geführt haben. (Vgl. Mose 1988, S 34) Eines steht aber fest, der sanfte Tourismus ist umwelt⁵⁰- und sozialverträglich⁵¹. Diese Erkenntnis erfolgte im Jahr 1989 von Hamele. (Vgl. Viegas, 1998, S 11)

Edgell (2006) meint in seinem Buch über Nachhaltigkeit im Tourismus *„The principal components of sustainable tourism include tourism in the natural environment (often referred to as “ecotourism”), heritage (locations), culture (sites), and rural areas.”* (Edgell 2006, S 41)

Im Rahmen der Fachtagung der Internationalen Alpenschutzkommission (CIPRA) im Jahr 1985, wurde der Sanfte Tourismus wie folgt definiert: *„[...] einen Gästeverkehr, der gegenseitiges Verständnis des Einheimischen und Gastes füreinander schafft, die kulturelle Eigenart des besuchten Gebietes nicht beeinträchtigt und der Landschaft mit größtmöglicher Gewaltlosigkeit begegnet. Erholungssuchende im Sinne des „Sanften Tourismus“ benutzen vor allem die in einem Raum vorhandenen Einrichtungen der Bevölkerung mit und verzichten auf wesentliche zusätzliche landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen.“* (Broggi 1987, S 15; zit. nach Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, 1985 S 282)

4.3.2 Entwicklung

Die ursprünglich überwiegend ökologische Ausrichtung des sanften Tourismus wurde im Laufe der Zeit um soziale und ökonomische Elemente ergänzt. Heute unterscheidet man zwischen *sanften Tourismus im weiteren Sinne* (ökologisch, sozial und ökonomisch verträglich) und *sanften Tourismus im engeren Sinne* (ökologisch verträglich), siehe Abb. 13,

⁵⁰ „[...] Vertraglichkeit mit der Umwelt als gesamte räumliche Umgebung, in der Menschen, Tiere und Pflanzen leben, mit den Grundlagen, die sie zum Leben brauchen (Luft, Boden, Wasser).“ (Viegas 1998, S 11)

⁵¹ „[...] Verträglichkeit mit der gesellschaftlichen Ordnung und Entwicklung.“ (Viegas 1998, S 11)

wo man erkennen kann, dass die soziale Komponente häufiger als die ökonomische Komponente miteinbezogen wird. (Vgl. Freyer 2006, S 522)

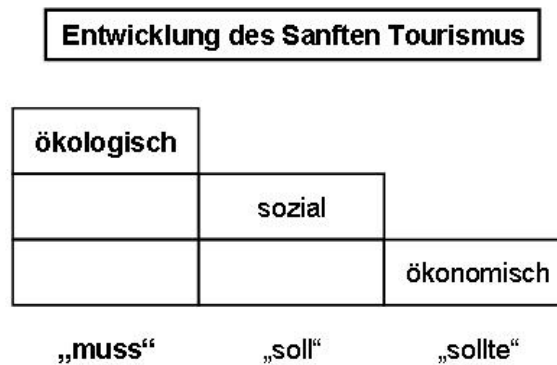


Abb. 13: Vom „engen“ zum „weiten“ sanften Tourismus

Quelle: Freyer 2006, S 523

Bereits Mose (1988) hat zwischen sanften Tourismus im engeren bzw. weiteren Sinne gesprochen (Vgl. Mose 1988, S 43):

- *Sanfter Tourismus im weiteren Sinne* wird als ein globales Korrektiv der bisherigen Tourismusentwicklung verstanden, das in erster Linie über restriktive Maßnahmen der Raumordnungs- und Regionalpolitik wirksam werden soll. Mit dem Ziel eines angemessenen Ausgleichs der wirtschaftlichen Interessen mit den ökologischen Erfordernissen des Natur- und Landschaftsschutzes einerseits sowie den soziokulturellen Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung andererseits.
- *Sanfter Tourismus im engeren Sinne* wird als ein strukturell alternatives Segment der Tourismusentwicklung verstanden. Des Weiteren versteht man ihn als integraler Bestandteil einer Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung der gezielten Förderung naturnaher, nicht technisierter Tourismusangebote in peripheren ländlichen Gebieten von hohem landschaftlichem Wert.

Der wesentliche Unterschied der beiden liegt darin, dass bei Tourismus im weiteren Sinne, nur einer von mehreren Ansätzen einer sanften Tourismusentwicklung gesehen wird und bei Tourismus im engeren Sinne der Konzeptentwurf konstitutiv ist. (Vgl. Ebenda, S 43)

4.3.3 Perspektiven eines sanften Tourismus

Mose (1988) entwickelte ein Konzept zum sanften Tourismus, welches folgende Kriterien erfüllen muss (Vgl. Ebenda, S 44):

- *Naturnahe und nicht technisierte Tourismusangebote*, gemeint sind sportliche Betätigungsmöglichkeiten, natur- und regionalkundliche Bildungsangebote, Möglichkeiten kreativer Gestaltung und naturnahe Unterbringung.
- *Landschaftsschonende Formen der touristischen Erschließung*, hier versteht man keine technischen Aufstiegshilfen, eine Einschränkung des Autoverkehrs, die Erhaltung und Ausbau des Wanderwegenetzes und die Ausweisung erschließungsfreier Ruhe- und Schutzzonen.
- *Soziokulturell verträgliche Entwicklung des Tourismus*, gedacht wird an Schutz vor Überfremdungseffekten von außen, Bewahrung und Förderung der einheimischen Kultur und an die Ortsbildpflege.
- *Touristische Entwicklung im Rahmen einer Strategie der eigenständigen Regionalentwicklung*, darunter versteht man die Sicherung und Entwicklung des regionalen ökonomischen Entwicklungspotentials, die Stärkung der politischen Selbstorganisation und aktivierende Bildungsarbeit.

Seit vielen Jahren wird der Gedanke eines *sanften Tourismus* auf vielen Kongressen diskutiert, ohne einzelne Erfolgserlebnisse in der Praxis zu verzeichnen. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 83) Im Allgemeinen betrachtet stellen Hopfenbeck und Zimmer (1993) fest, dass längst klar geworden ist, „dass hier eher eine Worthülse transportiert wird, als dass ein echtes Umdenken, geschweige denn ein an Umwelt-Vorsorge orientiertes Handeln erwachsen ist.“ (Ebenda, S 83) Der sanfte Tourismus scheint nur längerfristig als eine Politik der kleinen Schritte realisierbar. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer, S 83; zit. nach Behrens-Egge, 1992 S 612)

Doch muss man dem ursprünglich umfassenden Konzept des sanften Tourismus zugute halten, dass die langjährigen Diskussionen darüber, ein Nachdenken bzw. Umdenken im Tourismus herbeigeführt haben. Neue Ideen und alternative Projekte⁵² für umweltfreundlichen Urlaub sind hervorgebracht worden. (Vgl. Viegas 1998, S 10)

In diesem Kapitel wurde bereits kurz auf den Tourismus eingegangen, doch muss der Tourismus in Nationalpark noch konkretisiert werden, um den entsprechenden wissenschaftlichen Hintergrund für die Forschungsarbeit zu bilden. Diese Aufgabenstellung erfolgt im nächsten Kapitel, dem Hauptkapitel dieser Arbeit.

⁵² Alternativreisen werden mit Globetrotter- (Weltreisender) und Trampereisen in Verbindung gebracht. (Vgl. Freyer 2006, S 518)

5. Tourismus in Nationalparks

Nationalparke können als Reiseziel für den Tourismus eine große Rolle spielen, dank des meist positiven Images. (Vgl. H. Job et al. 2005, S 10) Ein Nationalpark sollte von Anfang an auch der Erholung, Inspiration und Bildung der Menschen dienen. (Vgl. Küpfer 2000, S 27) Ceballos-Lascurain (1996) meint dazu: „*In fact, ever since Yellowstone National Park in the USA was created, one of the chief motivations for establishing protected areas has been to provide the public with opportunities for recreation and inspiration in an attractive setting.*“ (Ceballos-Lascurain 1996, S 37) Zum anderen stellte aber Jungius bereits 1985 fest, dass es „[...] keinen Nationalpark in Europa gibt oder in den USA, der nicht durch Tourismus Schaden genommen hat.“ (Vgl. Küpfer 2000, S 27; zit. nach Jungius 1985, S 13) Viele Touristen suchen die unberührte Natur und gehen davon aus, diese in Nationalparks zu finden, was wiederum dazu führt, dass diese *unberührte* Natur *berührt* wird. Hier treffen die Interessen von Naturschützern und Touristen aufeinander. (Vgl. Küpfer 2000, S 27f.)

5.1 Kundenzufriedenheit

5.1.1 Entstehung

Aufgrund verschiedener Maßnahmen die der Besucher in einem Nationalpark erfährt, empfindet er gewisse Wahrnehmungen die sich auf die Zufriedenheit widerspiegeln können. Folgend wird die Kundenzufriedenheit erläutert, da diese für jedes Unternehmen verschiedenster Branchen eine führende Stelle einnimmt. (Vgl. Simon; Homburg 1998, S 7)

Kundenzufriedenheit wird heute in vielen Branchen⁵³ mit Wiederholungskäufen, Kundenbindung und Wertschöpfung in Verbindung gebracht. In einem Nationalpark ist die Kundenzufriedenheit ein wenig anders zu deuten, da das vorrangige Ziel nicht die

⁵³ Automobilbranche, Handel, etc. (Vgl. Simon; Homburg 1998, S 19)

Wertschöpfung ist, sondern, dass die Besucher sich wohl fühlen und zufrieden sind. (Vgl. Ebenda, S 19ff.)

Die Zufriedenheit kann zu den psychologischen Phänomenen gezählt werden, von denen der Mensch mehr oder weniger eine individuelle unterschiedliche Vorstellung hat. Der Begriff *Zufriedenheit* umschreibt ein angenehmes Gefühl und ist somit positiv belegt. Mit dem Ausdruck *zufrieden sein* assoziiert der Mensch Bedeutungen wie Sich-wohl-fühlen, befriedigt, satt, klaglos, freudig oder glücklich, etc. zu sein. (Vgl. Scharnbacher; Kiefer 2003, S 5)

„Die Konsumentenzufriedenheit gibt die Übereinstimmung zwischen den subjektiven Erwartungen und der tatsächlich erlebten Motivbefriedigung bei Produkten oder Dienstleistungen wieder.“ (Dreyer 2003, S 21; zit. nach Meffert; Bruhn 1981, S 597) Eine ähnliche Definition findet man von Lingenfelder und Schneider (1991): *„Kundenzufriedenheit ist das Ergebnis eines komplexen Informationsverarbeitungsprozesses. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht einem Soll-Ist-Vergleich resultierende Bewertung der Konsumsituation.“* (Stock 2007, S 24; zit. nach Lingenfelder; Schneider 1991, S 30)

Die Entstehung der Kundenzufriedenheit wird anhand von Abb. 14 dargestellt. In der Forschung zur Kundenzufriedenheit, wird dieses Modell als C/D Paradigma⁵⁴ definiert. Je geringer die wahrgenommene Differenz zwischen Ist- und Soll-Komponente ausfällt, desto höher fällt die empfundene Zufriedenheit aus. Die Gründe für eine Unzufriedenheit können zum einen die zu hohen Erwartungshaltungen sein oder zum anderen die zu geringe Qualität des wahrgenommenen Leistungsniveaus. Zufriedenheit hingegen wird durch das Entsprechen bzw. Übertreffen von den Erwartungen erreicht. (Vgl. Dreyer 2004, S 22)

⁵⁴ Die Kundenzufriedenheit hängt durch *confirmation* bzw. *disconfirmation* von Erwartungen ab. (Vgl. Dreyer 2003, S 22)

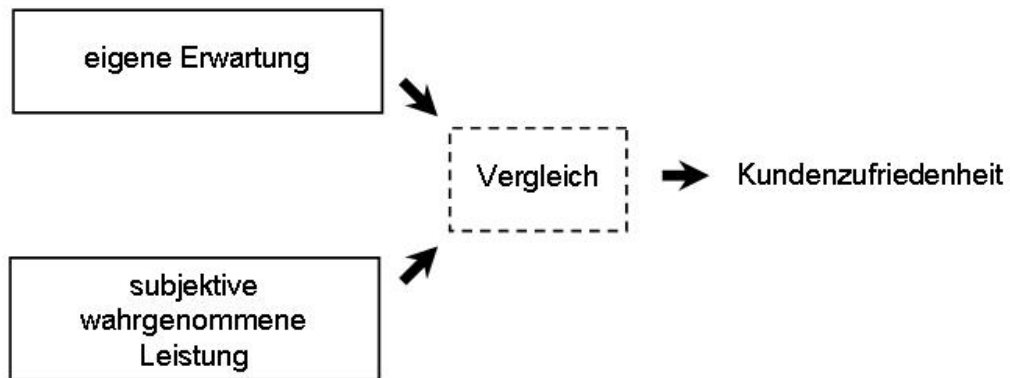


Abb. 14: Entstehung von Kundenzufriedenheit (Basismodell)

Quelle: Dreyer 2003, S 22

5.1.2 Auswirkung

Das Ausmaß von Zufriedenheit ist differenziert zu betrachten, da die Skala von *äußerst zufrieden* bis *sehr unzufrieden* reicht. Verschiedene Stufen der (Un-)Zufriedenheit werden im Folgenden angeführt (Vgl. Ebenda, S 27):

- *Progressive Zufriedenheit* (Ansprüche werden erfüllt und Kunde erhöht sukzessive seine Erwartungen)
- *Stabilisierte Zufriedenheit* (Ansprüche werden erfüllt, Kunde hält seine Erwartungshaltung aufrecht)
- *Resignative (Un-)Zufriedenheit* (Ansprüche werden nicht zur vollen Zufriedenheit erfüllt, Kunde senkt Anspruchsniveau)
- *Pseudo- (Un-)Zufriedenheit* (Ansprüche werden nicht zur vollen Zufriedenheit erfüllt, Kunde senkt aber Anspruchsniveau nicht, sondern verfälscht seine Wahrnehmung im positiven Sinn)
- *Konstruktive Zufriedenheit* (Erwartungen werden nicht erfüllt, Kunde beschwert sich.)
- *Fixierte Unzufriedenheit* (Erwartungen werden nicht erfüllt, Kunde äußert keine Beschwerde)

Eine Vielzahl an empirischen Untersuchungen hat gezeigt, dass das Erreichen von Kundenzufriedenheit zahlreiche ökonomische Vorteile für ein Unternehmen bringt. (Vgl. Ebenda, S 27f.) Wie die Kundenzufriedenheit messbar ist, wird folgend erläutert.

5.1.3 Messbarkeit

Zur Messung von Kundenzufriedenheit gibt es verschiedene Ansätze. Generell unterscheidet man zwischen *objektiven*⁵⁵ und *subjektiven*⁵⁶ Messverfahren, welche in Abb. 15 graphisch dargestellt werden. Zu den *ereignisorientierten Verfahren* zählt die „Critical Incident Technique“, welche die Anbieter-Kunde-Interaktion in einzelne Episoden zerlegt und bei den *merkmalsgestützten Verfahren*, unterscheidet man *implizite* und *explizite* Methoden. (Vgl. Simon; Homburg 1998, S 47)

⁵⁵ „[...] liegt die Idee zugrunde, dass Zufriedenheit durch Indikatoren messbar ist, die eine hohe Korrelation mit der Zufriedenheit aufweisen und nicht durch persönliche subjektive Wahrnehmung verzerrt werden können.“ (Simon; Homburg 1998, S 47; zit. nach McNeal 1969; McNeal, Lamb 1979)

⁵⁶ „[...] stellen dagegen auf die Erfassung interindividuell unterschiedlich ausgeprägter psychischer Sachverhalte und damit verbundener Verhaltensweisen ab. Es werden keine direkt beobachtbaren Größen, sondern die vom Kunden subjektiv wahrgenommenen Zufriedenheitswerte ermittelt.“ (Simon; Homburg 1998, S 48; zit. nach Nieschlag et al. 1994)

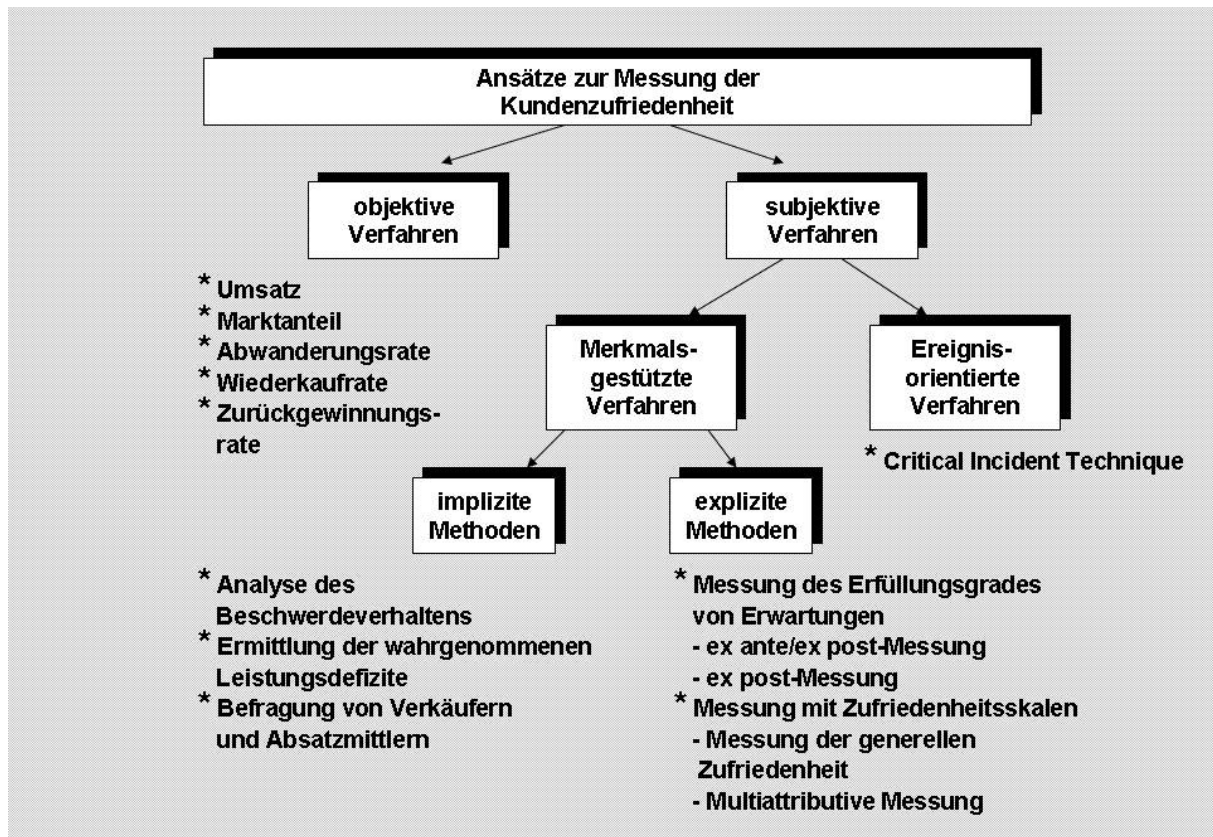


Abb. 15: Ansätze zur Messung von Kundenzufriedenheit

Quelle: Simon; Homburg 1998, S 48

Die Befragung von Gästen bzw. Besuchern dient besonders der Messung von Kundenzufriedenheit. (Vgl. Dreyer 2003, S 119) Die Ermittlung der Kundenzufriedenheit welche im Rahmen einer Besucherbefragung durchgeführt wird, ermöglicht die Effizienz der Besucherlenkung und –information zu überprüfen, ob die Qualität und Angebote in Großschutzgebieten den Bedürfnissen und Wünschen der Gäste entsprechen. Diese können anhand eines Ergebnisses optimiert werden. (Vgl. Heinze 2004, S 246)

Eine Form der Messbarkeit ist die Befragung, welche kurz erläutert wird.

Befragung

Wer einen ausführlichen Einblick in die Zufriedenheit seiner Kunden bzw. Besucher gewinnen will, kommt um die Primärforschung mittels Befragung nicht umhin. Die meisten,

vor allem die größeren Unternehmen, führen die Forschung in Kooperation mit einem Forschungsinstitut durch. (Vgl. Schneider; Kornmeier 2006, S 93) Grundsätzlich werden vier verschiedenen Methoden zur Besucherbefragung unterschieden. Beginnend bei (a) der schriftlichen Befragung, (b) der mündlichen Befragung, (c) der telefonischen Befragung und (d) der elektronischen Befragung. (Vgl. Zollondz 2008, S 467f.)

Bei der mündlichen Befragung stellt der Interviewer die Fragen und schreibt die Antworten nieder. Die Personen werden somit persönlich zur Ermittlung der Kundenzufriedenheit befragt. Im Unterschied zur schriftlichen Befragung, hier wird der Fragebogen den Probanden zugeschickt bzw. ausgehändigt, welchen sie nach Ausfüllen zurücksenden bzw. abgeben sollen. (Vgl. Scharnbacher; Kiefer 2003, S 86f.)

5.2 Konflikte in Nationalparks

*Man kann die Probleme nicht mit den Denkweisen
lösen, die zu ihnen geführt haben.*

Albert Einstein

Das Wort Konflikt weist sehr viele Definitionen auf, die Autorin stellt die sozialwissenschaftliche Definition und eine Definition spezieller Art gegenüber.

In der sozialwissenschaftlichen Definition nach Berkel (1984) spricht man von einem Konflikt: „[...] wenn (mindestens, meist aber auch nicht mehr als) zwei Inhalte oder Elemente in einer Beziehung stehen, die durch gleichzeitige Gegensätzlichkeit und/oder Unvereinbarkeit/Unverträglichkeit gekennzeichnet ist.“ (Berkel 1984, S 54) oder in gekürzter Form dargestellt, spricht man von einem Konflikt, „wenn zwei Elemente gleichzeitig gegensätzliche oder unvereinbar sind.“ (Berkel 1997, S 10) Ähnlich ist die Definition von Meyer: „Konflikte bestehen im Regelfall nicht nur aus den Subjekten, die sie austragen, also den Konfliktparteien, sondern auch aus mindestens einem Objekt oder Konfliktgegenstand [...].“ (Meyer 1997, S 21) Konflikte können somit zumindest von einer Seite gewollt sein, z.B. die Erweiterung der eigenen Handlungsspielräume oder die Durchsetzung von Nutzungsrestriktionen in Schutzgebieten. (Vgl. Ziener 2005, S 174)

Spezieller Art ist die Definition von Rüttinger und Sauer (2000) „Soziale Konflikte sind Spannungssituation, in denen zwei oder mehr Parteien, die voneinander abhängig sind, mit Nachdruck versuchen, scheinbar oder tatsächlich unvereinbare Handlungspläne zu verwirklichen und sich dabei ihrer Gegnerschaft bewusst sind.“ (Rüttinger; Sauer 2000, S 7)

Folgend werden die möglichen Konflikte und Spannungsverhältnisse näher erläutert.

Großschutzgebiete wie z.B. Nationalparks sind komplexe Handlungsfelder mit einer heterogenen Akteursstruktur. In Abb. 16 werden die Teilsysteme von Großschutzgebieten welche sich im Spannungsverhältnis befinden, graphisch dargestellt.

nicht stark touristisch erschlossenen Regionen, nicht alle profitieren. Das Resultat dieser unterschiedlichen Interessen und Zielen führt meist zu zahlreichen Spannungen und Konflikten. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 85f.)

5.2.1 Raumnutzungs- und Zielkonflikte

„Raumnutzungskonflikte resultieren aus Nutzungskonkurrenzen um die immer weniger werdenden naturnahen oder historisch gewachsenen Landschaften.“ (Ziener 2003, S 93)

Es entstehen Zielkonflikte, da einerseits eine touristische Steigerungsrate erzielt werden möchte, die aber den Naturschutzzielen entgegensteht. Noch deutlicher entstehen Konflikte, wenn es nicht um die Nutzung einer Fläche geht, sondern um die Art und Weise der Nutzung. (Vgl. Ebenda, S 93) Die Konfliktaustragung ist ein Prozess mit wechselseitigen Aktionen und Reaktionen der Konfliktparteilgen. Dieser kann entweder in einem kurzfristigen Konfliktergebnis enden, oder aber auch zum einen eine langfristige Wirkung auf Konfliktparteien und unbeteiligte Zuschauer ausüben aber auch auf die Landschaft und die Tourismus- und Regionalabwicklung, wie in Abb. 17 dargestellt wird. (Vgl. Ziener 2005, S 174f.)

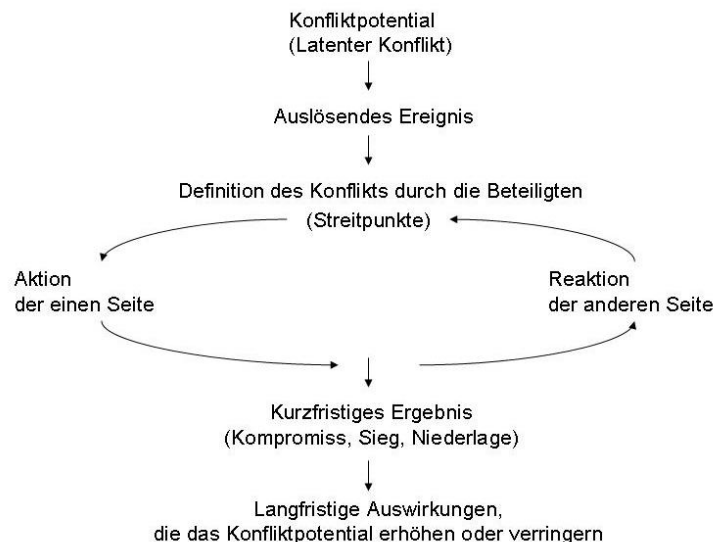


Abb. 17: Konflikt als Prozess

Quelle: Ziener 2005, S 174 nach Berkel 1997, verändert

Konflikte zwischen Naturschutz und Tourismus sind kaum vermeidbar oder endgültig lösbar, aber durch eine Früherkennung von Konfliktpotentialen und langfristigen Konfliktstrategien wäre eine Reduzierung der Konfliktstärke und Verringerung der negativen Konfliktwirkung erreichbar.

Ziener (2005) untersuchte nach Anwendung sozialwissenschaftlicher Konfliktforschung zwischen Tourismus und Umwelt sechs Regionen⁵⁷. Aus dieser Untersuchung entstanden verschiedene Konflikttypen welche folgend kurz erläutert werden. (Vgl. Ebenda, S 175)

5.2.2 Konflikttypen

Da auch im Nationalpark Gesäuse das Thema Konflikt bezüglich Naturschutz und Tourismus eine Rolle spielt, weist die Autorin nun im Folgenden auf die verschiedenen Konflikttypologien hin, die die Auswertung von Ziener (2005) anhand der sechs Regionen ergeben hat.

Typologien oder Typisierungen bieten neben der Abbildung wesentlicher Eigenschaften komplexer Sachverhalte auch die Grundlage für weitere Analysen, Konzepte und Handlungsschritte. Die Typisierung der Raumnutzungs- und Zielkonflikte zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz spielt eine wesentliche Rolle bei der Strukturierung des Konfliktfeldes Erholungsnutzung – Naturschutz. Die Konflikterfassung und –analyse in den Untersuchungsregionen spezialisierte sich auf drei Quellen, welche jeweils unterschiedliche Informationen über die Konfliktsituation und –prozesse lieferten (Vgl. Ziener 2005, S 175ff.):

- Wissenschaftliche Arbeiten, Konzeptionen und Pläne
- Die regionale Presse (z.B. Verfolgung der Konfliktaustragung über einen längeren Zeitraum, Konfliktverlauf, Lösungsvorschläge, etc.)

⁵⁷ Spreewald und Rügen in Nordostdeutschland, die Mittelgebirge Harz und Röhn, die Donauauen um Wien und die österreichisch-ungarische Region Neusiedler See. (Vgl. Ziener 2005, S 175)

- Qualitative Interviews mit regionalen und lokalen Entscheidungsträgern (gezielte Fragen zum Konfliktgeschehen, z.B. Veränderung der Konflikte, Rolle der Konflikte für die Region, etc.)

Das Ergebnis dieser Typisierung sind acht verschiedene Typen von Raumnutzungskonflikten und drei Typen von Zielkonflikten zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz, siehe Abb. 18.

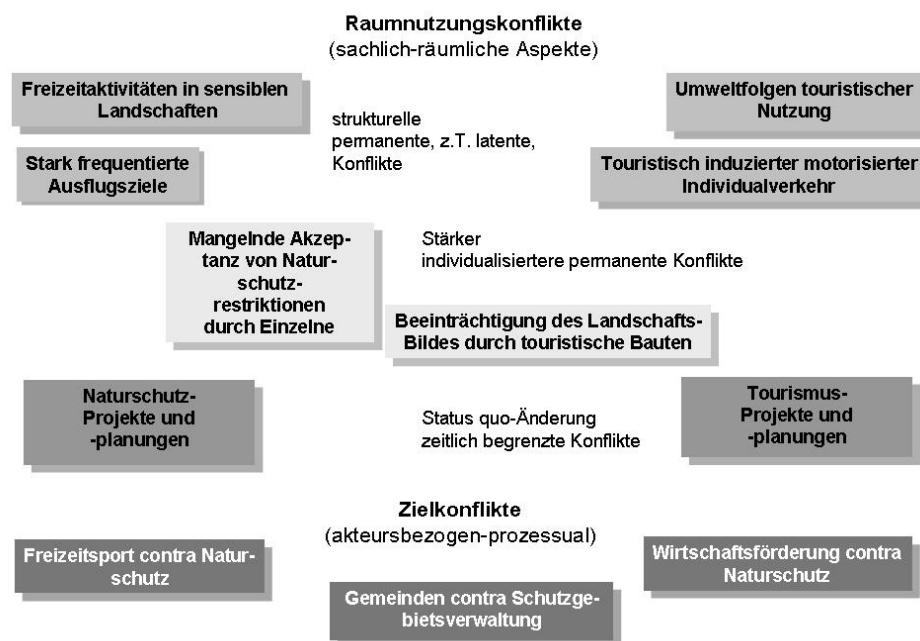


Abb. 18: Konflikttypen zwischen Erholungsnutzung und Naturschutz

Quelle: Ziener 2005, S 179

Diese Grafik unterteilt die acht Raumnutzungskonflikte in jeweils drei Gruppen in *strukturelle permanente Konflikte*, *stärker individualisierte permanente Konflikte* und in die mit einer *Status Quo-Änderung* verbundenen *zeitlich begrenzten Konflikte*. Hier entstehen Konflikte aus bestimmten landschaftlichen Nutzungsbedingungen sowie dem Verhältnis zwischen der Sensibilität und Nutzungsintensität einer Landschaft. Ebenso durch das Aufeinandertreffen der Raumnutzungsansprüche bestimmter Nutzergruppen und den Einschränkungen des Naturschutzes. Diese Konflikte werden meist durch Kompromisse und

Regelungen beigelegt wie z.B. Besucherlenkung. Die zweite Gruppe von Konflikttypen beinhaltet im Gegensatz zu den anderen Typologien, Konflikte mit Einzelnen, welche auf individuelle Entscheidungen von Erholungssuchenden oder Tourismusanbietern zurückzuführen sind. Konflikte mit Einzelnen werden mit diesen⁵⁸ in Form von Bußgeld gelöst, jedoch in der Gesamtheit können sie aber ebenso nicht völlig beseitigt werden. (Vgl. Ebenda, S 178)

Um den Konflikten entgegenzuwirken haben Konfliktvermeidung bzw. –minimierung eine große praktische Bedeutung. Diese Strategie setzt bei den Konfliktpotentialen an und dient sowohl zur Früherkennung raumstruktureller Konfliktpotentiale als auch zur Konfliktprävention im Bereich Beziehungskonflikte. Um eine Reduzierung von raumstrukturellen Konflikten vorzunehmen, dienen Maßnahmen wie Besucherlenkung, Verlagerung von Campingplätzen aus dem Uferbereich, Schaffung touristischer Attraktionen etc. Beziehungskonflikte lassen sich am ehesten durch regelmäßige Information, fest installierte Kommunikationsstrukturen (z.B. Arbeitskreise) und gemeinsame Projekte vermeiden. (Vgl. Ziener 2003, S 79)

Die Konfliktvermeidung in Nationalparks besteht somit aus einem Bündel verschiedener Maßnahmen, die erst in ihrer Gesamtheit ihre volle Wirksamkeit entfalten. (Vgl. Ebenda, S 79)

5.3 Neue Möglichkeiten

„Natur, natürliche Umwelt, unversehrte, naturnahe Landschaften sind knappe Güter.“ (Elsasser; Küpfer 2007, S 841) Eine Möglichkeit der Nutzung dieser Flächen und Güter ist der Naturschutz, der mit anderen Nutzungsarten⁵⁹ konkurriert. International zählen Großschutzgebiete schon seit jeher zu den wichtigsten Tourismusdestinationen. (Vgl. Ebenda,

⁵⁸ In diesem Fall in deutschen Nationalparks. (Vgl. Ziener 2003, S 178)

⁵⁹ Beispielsweise Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tourismus. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 51)

S 79) Aufgrund ihrer zumeist attraktiven naturräumlichen und/oder kulturräumlichen Ausstattung werden Schutzgebiete, im speziellen Nationalparks, zu Tourismusmagneten. Der Nationalpark zählt zu einem knappen wirtschaftlichen Gut und seine Exklusivität spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 51) Da Schutzgebiete meist in wirtschaftlich peripheren Regionen lokalisiert sind, ergibt sich die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung für eine Region. (Vgl. Elsasser; Küpfer 2007, S 841)

5.3.1 Allgemeine Auswirkung auf die Region

In anderen Schutzgebieten stellt der Besucher oft ein notwendiges Übel dar, nicht so in einem Nationalpark, hier ist das Gegenteil der Fall. Seitens eines Nationalparks ist es von bedeutendem Interesse, eine zufriedenstellende Tourismusentwicklung zu verzeichnen. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 109) Wie bereits in Kapitel 2.1.2 dargestellt, ist lt. IUCN Kriterien *Tourismus und Erholung* neben dem Naturschutz das der wichtigste Managementziel. (Vgl. H. Job et al. 2003, S 8)

Jedoch wurde die Bedeutung von Großschutzgebieten für die wirtschaftliche Entwicklung in einer Region bisher erst in wenigen Studien untersucht. (H. Job et al. 2005, S 5) Krippendorf (1982) betrachtete bereits damals den Tourismus und die regionale Entwicklung, für ihn galt Ungewissheit als Herausforderung, er war der Meinung, „*es gibt keine richtigen Prognosen mehr, nur noch richtige Fragen.*“ (Krippendorf 1982, S 365)

Im Vergleich spricht Müller (2005) von einer nachfrageseitigen Stagnation insbesondere was den Übernachtungstourismus in einer Alpenregion betrifft. Die Ursachen für dies Entwicklung sind im groben dargestellt: (1) Wirtschaftsflaute in den wichtigsten Quellmärkten, (2) Steigerung der Lebensunterhaltskosten, (2) Stagnation bis Rückgang der Bevölkerungszahlen, (4) Angst vor Terrorismus und Gesundheitsgefährdung, (5) Schneemangel und Naturkatastrophen in den Zielregionen, (6) verstärkte Konkurrenz, (7) hohes Preisniveau, (8) Imageprobleme des Alpentourismus. (Vgl. Müller 2005, S 599f.)

Diverse Auswirkungen für eine Region erfolgen jedoch in zahlreichen Dimensionen, beginnend bei wirtschaftlichen Effekten bis hin zu ökologischen Folgen. Diese positiven

Folgen lassen sich ergänzend zu Kapitel 4.2.1 detailliert darstellen (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 125ff.):

- *Schaffung neuer Arbeitsplätze* (Verwaltung der Schutzgebiete, den Informationszentren und Schutzgebietsbetreuung)
- *Regionale Infrastruktur* (Wege, Lehrpfade, Aussichtstürme, Informationshäuser, Naturwacht)
- *Forschung* (auslösen eines „Wissenschaftstourismus“ durch Forschungsaktivitäten)
- *Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit* (Führungen, Seminare, Sonderveranstaltungen, Projektwochen, Lehrpfade und Informationszentren)
- *Erhalt gewachsener Kulturlandschaft* (Entwicklung einer Regionalmarke⁶⁰, Extensive Grünlandnutzung⁶¹)
- *Schutz der natürlichen Dynamik von Ökosystemen* (klimatische Ausgleichsräume, Rückzugs- und Quellgebiete für gefährdete Tier- und Pflanzenarten, Zonierung)
- *Revitalisierungsmaßnahmen und Beseitigung militärischer Altlasten* (Wegerückbau, Renaturierung von Flussgewässern)

Die positiven ökologischen Effekte welche sich daraus ergeben sind (a) die Sicherung von Gebieten für Belange des Naturschutzes, (b) ein Beitrag zum Schutz bedrohter Arten, (c) die Regenerierung des Nährstoff- und Wasserhaushaltes und die Neubildung sauberen Trinkwassers, (d) die Verbesserung der Qualität von Landschaft und Umwelt und (e) die Schonung der Natur und Umwelt durch naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft. (Vgl. Ebenda, S 128)

⁶⁰ Ökologisch erwirtschaftete Lebensmittel und andere Produkte. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 127)

⁶¹ Nach Umwandlung von Ackerland, Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes und Arten- und Biotopschutz. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 127)

Zum einen sind Nationalparks zum Erhalt von Naturlandschaften und zur Abwehr von Großbauprojekten entstanden, doch war auch die Regionalentwicklung immer ein großes Anliegen. In Gebieten deren Landschaft äußerst attraktiv ist, war der Tourismus involviert und seine Förderung bzw. qualitative Umgestaltung wurde zum Thema gemacht. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 111)

5.3.2 Regionale Effekte

Obwohl durch das hohe touristische Aufkommen Probleme nicht zu leugnen sind, ist der Tourismus aber trotzdem eine potentielle Ursache für zahlreiche positive Impulse in Großschutzgebieten. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 129) *„Der Fremdenverkehr kann als große Chance verstanden werden, in den Orten am Eingang zum Nationalpark sichere, dauerhafte und qualitativ hochwertige Arbeitsplätze zu schaffen.“* (Immerschitt 1994, S 137) National betrachtet können dem Tourismus in Bezug auf seine wirtschaftlichen Auswirkungen fünf Funktionen zugewiesen werden (Kaspar 1995, S 126):

- Die Zahlungsbilanzfunktion⁶²
- Die Ausgleichsfunktion⁶³
- Die Beschäftigungsfunktion
- Die Einkommensfunktion (Multiplikatoreffekt)
- Die Produktionsfunktion (Wertschöpfung)

Die letzten drei genannten Funktionen umschreiben den Beitrag des Tourismus zur regionalen Wirtschaftsleistung und zur regionalen Beschäftigung. (Vgl. Küpfer 2000, S 51)

⁶² Ergibt sich aus der Betrachtung des internationalen Tourismus und ist die Differenz zwischen *den Ausgaben der Ausländer im Ausland* und *den Ausgaben der Ausländer im Inland*. (Vgl. Küpfer 2000, S 51)

⁶³ Bezieht sich auf die Fähigkeit des Tourismus, zum Abbau räumlicher Disparitäten (Ungleichheit, Unvereinbarkeit). (Vgl. Küpfer 2000, S 51)

Der Tourismus in Nationalparks trägt aber neben diesen angeführten Faktoren auch zur Imageaufwertung bei. Eine Region erhält durch das Markenzeichen „Nationalpark“ ein unverwechselbares Image. Der Nationalpark hebt den Bekanntheitsgrad und kann zum identitätsbildenden oder –fördernden Faktor werden. In einer Wechselwirkung mit anderen Gütern erweitert er die Angebotsstruktur. (Vgl. Silberbauer 1994, S 40)

Der Tourismus ist in einer Nationalpark-Region auf eine als attraktiv empfundene und intakte Landschaft angewiesen und kann dazu beitragen, dass die Region ein vollständiges Raumgefüge behält. Vorausgesetzt der Bedeutungsverlust der Landwirtschaft wird gebremst und das regionale Gewerbe wird unterstützt. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 130)

Liebmann (1999) beschreibt den Tourismus in Nationalparks „[...] *nicht nur als bare Münze für die regionale Wirtschaft, sondern kann auch dem Naturschutz Rückenwind geben.*“ (Liebmann 1999, S 3) Wer die Natur erlebt hat, bringt dem Naturschutz ein höheres Verständnis entgegen. (Vgl. Ebenda, S 3)

Mancherorts besteht trotzdem noch die Angst vor einem Trugbild, z.B. wird ein Schutzgebiet als *Störfaktor des Wirtschaftens* betrachtet oder Schutzgebiete werden von Einzelnen als mentale Störfaktoren von Gewohnheiten und eine Bedrohung kultureller Identitäten empfunden. Eine Veränderung ruft hin und wieder ein Gefühl von Verunsicherung hervor und wird als Bedrohung wahrgenommen. Diese Entwicklung ist vielerorts das Ergebnis einer schlechten bzw. gar keiner Funktion. Damit ein Schutzgebiet eine Chance in der Region erhält, sollten drei Ebenen bedacht werden, (a) *Kommunikation bezüglich Natur und Biosphäre*, (b) *Kommunikation bezüglich der Ziele von Schutzgebieten* und (c) *Kommunikation hinsichtlich der Förderung kultureller Identitäten*. (Vgl. Weixlbaumer 2001, S 13f.)

Es kann zusammengefasst gesagt werden, dass der Naturschutz ein zentrales Element in einem Nationalpark darstellt. Nationalparkregionen können Leistungen anbieten, die Regionen ohne Nationalpark kaum kopieren können. (Vgl. H. Job et al. 2005, S 19; zit. nach Leibenath 2001, S 94)

Der nächste Absatz widmet sich dem bereits mehrmals erwähnten Thema, der Besucherlenkung.

5.4 Besucherlenkung

„Erholung in einem Nationalpark ist nur dann naturverträglich, wenn der vorrangige Naturschutz nicht beeinträchtigt wird.“ (Fleischhacker 2001, S 153) Der Raum ist ein knappes Gut, denn nach Angaben der Österreichischen Raumordnungskonferenz kommen täglich 25 Hektar Gründland durch Verbauung und Besiedelung abhanden. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 7)

Freyer (2006) definiert Besucherlenkung als *„Maßnahmen zur Beeinflussung von Besuchern bezüglich ihrer räumlichen, zeitlichen oder quantitativen Verteilung sowie deren Verhaltensweisen mit dem Ziel, geringe oder gar keine negativen Auswirkungen auf das besuchte Objekt oder die bereiste Region entstehen zu lassen.“* (Freyer 2006, S 505)

Vor allem der Tourismus im Berggebiet hat den Lebensraum in einer markanten Weise geprägt. Geschätzte 50 Mio. Urlauber und 100 Mio. Tages- und Wochenendtouristen bevölkern den Alpenraum. Negative Folgeerscheinungen der Entwicklung im ökologischen, soziokulturellen und ökonomischen Bereich sind erkennbar. (Vgl. Frösch 1995, S 95)

5.4.1 Maßnahmen

Um den Alpenraum weiterhin zu schützen, sind Maßnahmen wie Besucherlenkung vor allem in Nationalparks von Notwendigkeit. Freyer (2006) unterscheidet zwischen *direkter* und *indirekter Maßnahmen* zur Besucherlenkung.

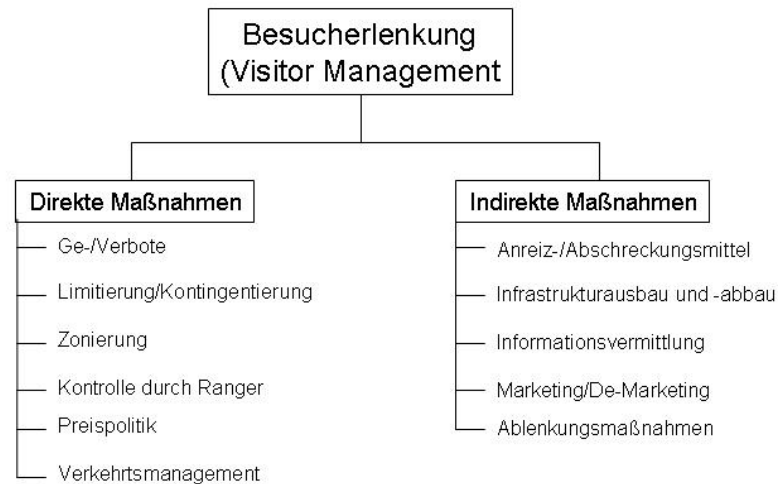


Abb. 19: Unterschiede zwischen direktem und indirektem Besuchermanagement

Quelle: Freyer 2006, S 505

Die **direkten Maßnahmen** setzen sich zusammen aus Zonierung, Vorschriften und Regeln sowie das Zugangsmanagement. Die Konzentration fällt hierbei auf das Verhalten der Besucher und die individuelle Entscheidungsfreiheit wird stark eingeschränkt. Die **indirekten Maßnahmen** sind Sondereinrichtungen und Ablenkungsmaßnahmen⁶⁴. Über ihre Anreize oder durch ihre abschreckende Funktion, erfüllen diese Maßnahmen ihren Zweck. (Vgl. Freyer 2006, S 505)

Weaver (2006) unterscheidet nach der Art und Weise wie eine Botschaft an die Besucher kommuniziert wird, förmlich oder landessprachlich (Mundart), emotional oder vernünftig, basierend auf ein- oder zweiseitigen Argumenten oder rhetorisch. Man sollte an die Besucher mit seinem sogenannten „TREAD-Modell“ appellieren, was folgendes bedeutet (Weaver 2006, S 184):

- **T** Travel and recreate with minimum of impact
- **R** Respect the environment and the rights of others

⁶⁴ Naturparkhäuser, Besucherzentren, Veranstaltungen. (Vgl. Freyer 2006, S 505)

- **Educate yourself, plan and prepare before you go**
- **Allow for future use the outdoors, leave it better than you found it**
- **Discover the rewards of responsible recreation.**

Er empfiehlt weiters, mit einer Aufforderung zu beginnen die klar definiert ist, gefolgt von generellen Argumenten und Fakten. (Vgl. Ebenda, S 184)

Winter (1993) ist der Meinung, „[...] *das der Mensch als Natur- und Kulturwesen den baulich gestalteten Ökosystemen seiner näheren und weiteren Umgebung angehört und letztlich zum eigenen Wohlergehen handelt, wenn er sich für die “Bewahrung der Schöpfung” vehement einsetzt.*“ (Winter 1993, S 100; zit. nach Trenskey 1991)

Die Phänomene des Massentourismus werden nicht verschwinden, meist ist das Gegenteil der Fall, von einem weiteren Anstieg des Tourismus ist auszugehen. (Vgl. Hopfenbeck; Zimmer 1993, S 266) Nach Köhn (1997) ist „*die Nutzung natürlicher Umwelt mit Ausnahme weniger Tourismusformen (z.B. Stadttourismus in gebauter Umwelt) die Basis für eine nachhaltige touristische Entwicklung.*“ (Köhn 1997, S 60) Demnach ist die nachhaltige touristische Entwicklung ein Prozess (Vgl. Ebenda, S 60),

- der Nationalparkanpassung an naturräumliche Gegebenheiten,
- der Berücksichtigung sich verändernder Nutzungsansprüche an Natur und Landschaft,
- der Einbeziehung des kulturellen Erbes,
- der Beachtung des historischen Hintergrundes der bisherigen Entwicklung touristischer Leistungen im betrachteten Erholungsgebiet,
- der auf historischen und neu entstehenden, sozialen Beziehungen beruht.

Eine nachhaltige touristische Entwicklung umfasst auch soziale Anforderungen und die sozial prägenden Untersysteme Politik, Kultur und Wirtschaft. (Vgl. Ebenda, S 60)

5.4.2 Regelungssysteme

5.4.2.1 Besuchermanagement

Fleischhacker (2001) definiert den Ausdruck Besuchermanagement, als „[...] *Lenkung der Besucherströme durch ökologisch und sozial bestimmte Zugangsbeschränkungen zum Zweck der Milderung temporärer Überlastungen und zur besseren Organisation des Besuchervolumens [...]*.“ (Fleischhacker 2001, S 155)

Die in 6.3 dargestellten Konflikte lassen sich in Nationalparks oft nicht vermeiden. jedoch besteht die Möglichkeit, Konflikte durch Besucherlenkung zu entschärfen wo folgende Strategien bzw. Maßnahmen möglich sind (Vgl. Ebenda, S 155):

- *Lenkung durch attraktive Angebote* (Nationalpark-Besucherzentrum)
- *Lenkung durch gesetzliche Regelungen* (Rechtsverordnung zur Einschränkung des Betretungsrechts)
- *Lenkung durch Überwachung*
- *Lenkung durch ein optimal unterhaltenes Wegenetz mit Orientierungs- und Leitsystem*
- *Lenkung durch Aufklärung* (Hinweise am Gelände, Informationstafeln, etc.)

In den Planungen von Nationalparks wird auf Kapazitätsgrenzen bzw. Besucherobergrenzen Bezug genommen, generelle Obergrenzen werden aber derzeit in keinem österreichischen Nationalpark ausgewiesen. (Vgl. Ebenda, S 155)

Job (1991) weist bezüglich Besucherlenkung nach einer Besucherbefragung im Naturpark Pfälzerwald auf die Unterscheidung zwischen verschiedenen Freizeitaktivitäts- und Erholungssucher-Typen hin. Er trennt die Besucher nach der Länge der Aufenthaltsdauer im Erholungsgebiet, denn Naherholer und Kurzurlauber verhalten sich anders als Ferienerholer. Die Ferienerholer haben ein höheres Bedürfnis an Erholung und legen Wert auf eine ansprechende Landschaft mit intakter Natur. Die Tagesausflügler und Kurzreisenden legen

ein anderes Verhalten an den Tag. Sie verursachen zumeist durch (oft ungewolltes) massenhaftes Auftreten, Probleme.⁶⁵ (Vgl. Job 1991, S 222)

Kaldenhoff und Seiz (1998) stellen auch vermehrt Belastungen durch Ausflugsverkehr fest. Sie gehen ebenfalls davon aus, dass eine angepasste und sinnvolle Besucherlenkung in Nationalpark langfristig den Tagesbesucherverkehr während der Spitzenzeiten glätten kann. (Vgl. Kaldenhoff; Seiz 1998, S 872)

5.4.2.2 Zonierung

Die Vereinbarkeit von Schutz- und nachhaltigem Tourismus kann über das Regelungsinstrument *Zonierung* durch entsprechende Auflagen hergestellt werden. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 153) Vor allem für Schutzgebiete der Kategorie II ist die Zonierung ein wichtiger Bestandteil. In diesen Kernzonen herrscht strenger Schutz wobei in anderen Bereichen, z.B. Außenzone, ein gewisser Grad an Nutzung zugelassen ist. Die Kernzone eines größeren Nationalpark kann durch Zonierung entsprechend geschützt werden, während in Randzonen gewisse Tätigkeiten⁶⁶ zulässig sind. (Vgl. IUCN 1994, S 111) In der **Kernzone** ist der Schutz der Natur absolut vorrangig, jeder Eingriff oder die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes ist generell untersagt. Keine Nutzung durch Landwirtschaft, Jagd, Fischerei oder Tourismus findet statt. In den **Bewahrungs- und Außenzonen** ist den Menschen begrenzt erlaubt, gewisse Formen des Tourismus und der Landwirtschaft zu nutzen. In Österreich wird somit zwischen dem *Zwei-Zonen-Schema* oder dem *Drei-Zonen-Schema* unterschieden. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 154)

⁶⁵ Überlastete Straßen und Parkplätze, Lärm, Hektik, Stress, Abfall, Bewegung in relativ engen Bereichen, Drang zu Attraktionsbereichen, etc. (Vgl. Job 1991, S 222; zit. nach Barth 1982, S 275)

⁶⁶ Weidewirtschaft, Heuerzeugung und Skilanglauf. (Vgl. Brunner 1997, S 111)

Zwei-Zonen-Schema

Der Nationalpark besteht aus einer Kernzone, in der der Naturhaushalt und die Ressourcen kaum oder nicht gestört werden. Die allgemeine Benützung und Besucheraktivitäten finden in einer Pufferzone statt. (Vgl. Ebenda, S 154)

Drei-Zonen-Schema

Die **Kernzone** ist ein strenges Schutzgebiet mit und ohne Pflegemaßnahmen. Der Zutritt ist nur Wissenschaftlern, Personen mit spezieller Erlaubnis oder mit Führern gestattet. Die **Erholungszone** umgibt die Kernzone und schützt diese damit. Der freie Zutritt für Beobachtung und Naturstudien ist erlaubt, der Besucher ist aber an vorgeschriebene Straßen und Wege gebunden. Die dritte Zone ist die **Einrichtungszzone (Außenzone)** und ist am Parkrand, wo den Touristen freier Zutritt gewährt wird. Auch Mehrzweckeinrichtungen für verschiedene Aktivitäten⁶⁷ sind vorzufinden. (Vgl. Ebenda, S 154)

5.4.2.3 Strategie

Bereits ein altes Sprichwort sagt, *Erkenntnis ist der erste Weg zur Besserung*. Es ist zunehmend erforderlich, den Menschen begreifbar zu machen, dass sie als Teil der Natur gelten und somit eine positive Beziehung aufbauen können. Wenn es gelingt bei der Menschheit ein Problembewusstsein zu wecken und eine rationale Auseinandersetzung des Menschen als Naturkonsumenten herbeizuführen, werden Besucherlenkungsmaßnahmen wirksam. Damit kann eine emotionale Verankerung herbeigeführt werden, welche eine Selbsteinschränkung oder eine Verzichtleistung auf bestimmte Vergnügen bewirkt. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 10) Die gezielte Beeinflussung der räumlichen und quantitativen Verteilung der Reisenden tragen zur Bewusstseinsbildung bei. Dies wiederum entlastet die einheimische Bevölkerung und die Ökosysteme. (Vgl. Breidenbach 2002, S 199)

⁶⁷ Hotels, Verwaltungs- und Erholungseinrichtungen, Restaurants, Camping, etc. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 154)

Als Lösungsansätze kommen verschiedene Strategien in Frage, in Abb. 20 werden diese grafisch dargestellt. Die **Apellstrategie** unterstützt das Bewusstsein durch Presseaussendung, Aufrufe etc. Im Bereich massentouristischer Erscheinung wird eher die **Normenstrategie** wirkvoll sein, hier gelten Verordnungen bestimmter Spielregeln. Die **Marktstrategie** ist auf übergeordneter Ebene von Interesse, denn diverse Auszeichnungen⁶⁸ stehen für nachhaltige und schonende Nutzung der Ressourcen. Damit auch die Qualität des Gebietes erhalten bleibt, werden in der Regel durch Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes (der **Konventstrategie**) und Normen zu unterstützen sein. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 11)

Apellstrategie	Konventionsstrategie	Normenstrategie	Marktstrategie
Aufrufe Presseaussendungen Plakate, Folder Sonst. Info-Material ↓	Nutzungsverträge Vereinbarungen Förderungen ↓	Gesetzliche Regelung Bescheid, Verordnung ↓	Prädikate Zertifikate Lenkungsangaben Benutzerentgelte ↓
Regelung über das „Gewissen“	Bilaterale Aushandlung mit zivilrechtlicher Absicherung zwischen konkreten Partnern	Ver- oder Gebote, ggf. Auflagen; verwaltungsrechtliche Absicherung	Freies Spiel markt- wirtschaftlicher Kräfte
Abhängig von Akzeptanz (Selbstbeschränkung), geringe Durchsetz- barkeit	Durchsetzbarkeit u.U. schwierig, aber recht- lich möglich, keine Bindungswirkung gegenüber Dritten	Günstige Durchsetz- barkeit, aber oft geringe Akzeptanz: Vollzugsfrage	Durchsetzung marktabhängig, nicht am Schutzziel, sondern am Nutzen orientiert

Abb. 20: Lösungsansätze zur Vermeidung von Beeinträchtigung der Natur

Quelle: Hinterstoisser 2006, S 11

Durch gezielte und erfolgreiche Attraktivierung bestimmter Routen und Zielpunkte, durch die Gestaltung des Informationsmaterials und Beschilderung, Lehrpfadausweisung, etc versucht man naturkonformes Verhalten zu forcieren. Sensible Gebiete werden ausschließlich durch

⁶⁸ Naturpark, Nationalpark, Natura 2000 Gebiete, etc. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 11)

Führungen von Rangern angeboten. (Vgl. Fleischhacker 2001, S 156) Durch eine zeitgereichte Information können Gefahren für bedrohte Arten verhindert werden. Leider sind die Nutzer heimischer Landschaften oft nicht mit Appell- und Informationsstrategien zu erreichen, deswegen ist es notwendig, bestimmte Grundregeln zu verankern, die ein konfliktfreies Zusammenleben von Mensch und Natur gewährleisten. (Vgl. Hinterstoisser 2006, S 12)

6. Empirische Untersuchung zu Tourismus und Naturschutz im Nationalpark Gesäuse

„Das Bedenkliche ist, dass wir noch nicht denken; immer noch nicht, obgleich der Weltzustand fortgesetzt bedenklicher wird.“

Martin Heidegger

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit wurden die theoretischen Grundlagen zu den Themen Naturschutz, Nationalpark und Tourismus mit den jeweiligen Unterkapiteln abgehandelt. Im folgenden Kapitel 6 steht die empirische Untersuchung im Vordergrund. Bevor die Auswertung der Untersuchung erfolgt, erläutert die Autorin das Design.

6.1 Design

6.1.1 Untersuchungsdesign

„Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen.“ (Atteslander 2008, S 101) Als Methodik der empirischen Untersuchung wurde die Befragung mittels eines *standardisierten Fragebogens* gewählt. Der Inhalt und die Anzahl der Fragen leiten sich von der theoretischen Problemstellung ab. Der Ausgangspunkt des Fragebogens war das Verhältnis zwischen Tourismus und Naturschutz zu untersuchen und Informationen über das Besucherverhalten zu erlangen. Die wichtigsten Bereiche zum Erstellen des Fragebogens, welche sich auch in den Forschungsfragen wiederfinden, waren folgende Kriterien:

- Akzeptanz der Nationalpark-Besucher
- Einstellung zu Naturschutz und Führungen
- Zufriedenheit der Besucher
- Konflikte in Nationalparks
- Meinung zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung

Der Fragebogen beinhaltet 30 Fragen, wobei die ersten Fragen so gestellt sind, dass der Befragte die Möglichkeit hat, sich mit dem Thema Nationalpark vertraut zu machen. Erwähnt sei hier kurz die Fragestellung nach der Akzeptanz der Besucher, aufgrund der schwierigen Thematik, wurde diese mit den Fragen 5, 9, 23, 25 und 26 umschrieben. Die restliche Fragestellung wurde auf das jeweilige Thema bezogen. Der Fragebogen beinhaltet vorwiegend geschlossene Fragen. Um zusätzliche Informationen über Vorschläge, Änderungen etc. zu erlangen, wurden auch offene Fragen gestellt. Die Auswertung dieser offenen Fragen erfolgt im Zuge der Hypothesenauswertung, wo sie der jeweiligen These entsprechend angeführt werden, bzw. am Ende der empirischen Auswertung.

Bevor mit der Befragung begonnen wurde, überprüfte die Autorin mittels eines Pretests den Fragebogen auf das Verständnis der Fragestellung. Im Zuge dieses Verfahrens wurde die Autorin auf Schwachstellen hingewiesen, änderte diese ab und begann mit der Befragung. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte mit dem statistischen Dienstleistungsprogramm SPSS und zur graphischen Darstellung und Auswertung der Besucherstruktur- und Verhalten und zum Teil zur Erklärung der Hypothesen, wurde Excel herangezogen.

Die Befragung erfolgte an 5 Wochenenden, vermehrt sonntags in den Monaten September und Anfang Oktober 2007. Die Befragungsorte waren Parkplätze zu den jeweiligen Schutzhütten der Nationalpark-Region und der Weidendom⁶⁹.

6.2 Besucherstruktur

Insgesamt wurden 163 Besucher befragt, wovon 148 verwertbare Fragebögen ausgewertet wurden. Der Großteil der Befragten war sehr kooperativ und gewissenhaft bei der Beantwortung der Fragen. Die Besuchergruppe „Tagesausflügler“, „Kurzurlauber“ und „Urlauber“ wurden bei der Erklärung der Hypothesen als gemeinsame Gruppe „Touristen“ zusammengefasst.

⁶⁹ Der Weidendom befindet sich im Nationalpark Gesäuse und ist ein Bauwerk, welches aus lebenden Weidenruten besteht. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

Des Weiteren konnte der Befragte bei vielen Antworten im Fragebogen (siehe Anhang) zwischen 1 und 5 nach Schulnotensystem wählen. Um einen besseren Überblick zu erhalten, wurden bei der statistischen Auswertung die Antworten 1 und 2 bzw. 4 und 5 zusammengefasst.

6.2.1 Methodenkritik

Es ist zu erwähnen, dass von 148 ausgefüllten Fragebögen nur 26% der Besuchergruppe *Einheimischer* zuzuordnen sind. Der Grund für diese Aufteilung ist, dass die Befragungen vorwiegend an Wochenenden durchgeführt wurden und vermehrt Touristen die Region Nationalpark Gesäuse besucht haben.

Bevor die Daten zu diesen Kriterien dargestellt werden, wird im nächsten Abschnitt die allgemeine soziodemographische Charakteristik der Besucher dargestellt. Die folgenden Forschungsfragen und Hypothesen bauen auf diesen Informationen auf.

Besuchergruppe

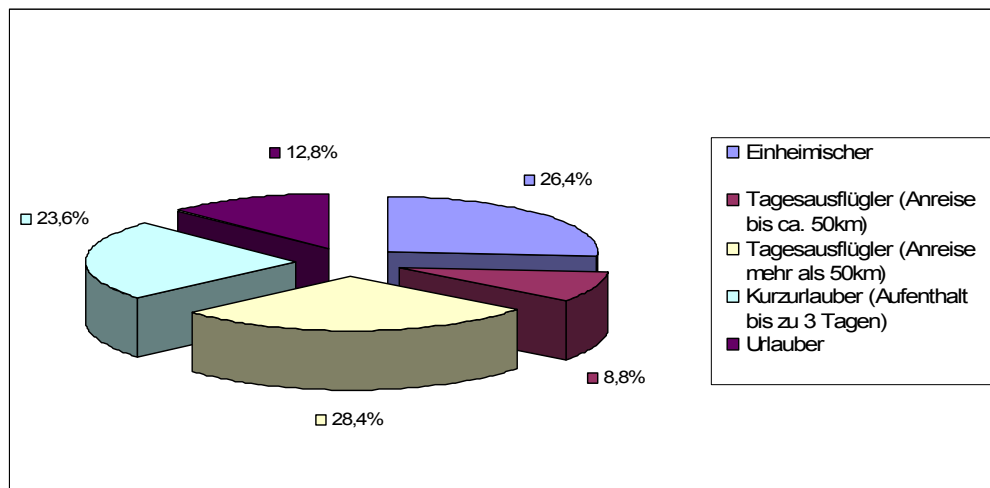


Abb. 21: Besuchergruppen im Nationalpark Gesäuse

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die statistische Auswertung ergab, dass von 148 verwertbaren Fragebögen der größte Teil mit 28,4% Tagesausflügler aus weiterer Umgebung sind, gefolgt von Einheimischen mit 26,4%

und Kurzurlaubern mit 23,6%. Den geringsten Anteil haben Urlauber mit 12,8% und Tagesausflügler aus näherer Umgebung mit 8,8%. Ein interessanter Aspekt ist hier, dass der Anteil der Besucher aus weiterer Umgebung höher ist, als der Anteil der Besucher die eine kürzere Anreise haben. Dieses Ergebnis könnte auf die Jahreszeit bzw. auf den Wochentag der Befragung zurückzuführen. Die Sonntage im September und Anfang Oktober zählen in der Gesäuse-Region zur klassischen Wandersaison und es besuchen sehr viele Touristen das Gebiet.

Bekanntheit in Jahren

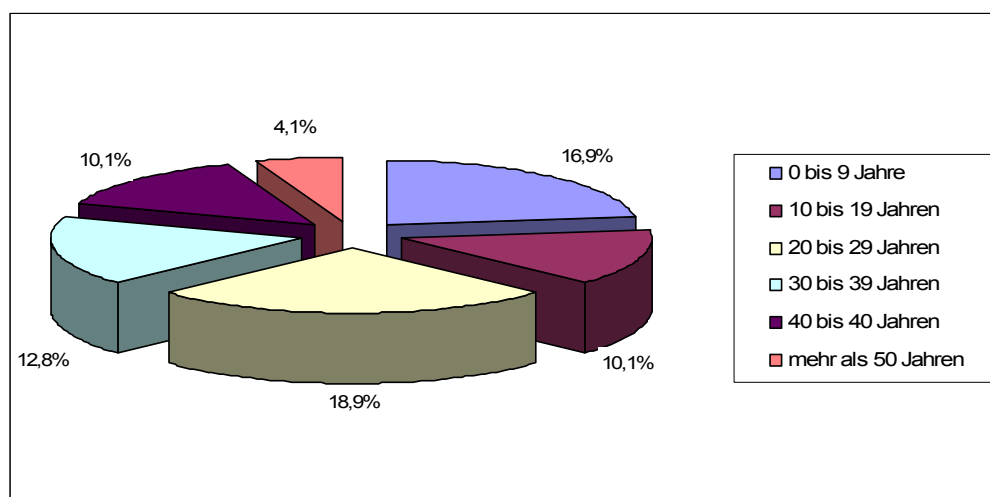


Abb. 22: Bekanntheit des Gesäuse in Jahren

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Im Fragebogen wurde nach der Bekanntheit des Nationalpark Gesäuse nach Monaten bzw. Jahren gefragt. Um eine bessere Übersicht zu erhalten, wurde aufgrund der Häufigkeiten der Antworten, die Auswertung in 10-Jahres Einheiten zusammengefasst. Von 148 Befragten waren 39 Personen einheimisch, welche in diese Statistik nicht aufgenommen werden. Somit wird hier von einer Gesamtheit von 108 Personen ausgegangen.

Bevorzugte Informationsmöglichkeiten

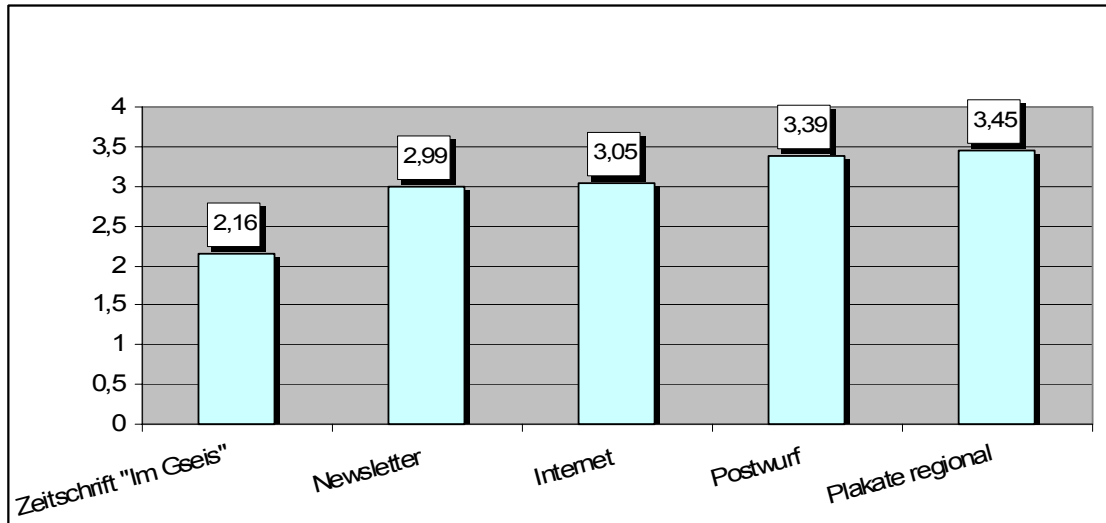


Abb. 23: Bevorzugte Informationsmöglichkeit

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

In Frage 21 wurde den Besuchern die Frage gestellt, in welcher Form sie am liebsten über die Aktivitäten des Nationalparks informiert werden möchten. Die Möglichkeit der Antworten soll von 1 (am liebsten) bis 5 (am wenigsten gerne) erfolgen. Hier ist eindeutig erkennbar, dass die Zeitschrift „Im Gseis“ mit einem Mittelwert von 2,16 den beliebtesten Wert aufweist. Newsletter (2,99) und Internet (3,05) weisen einen ähnlichen Durchschnittswert auf. Am wenigsten gern werden die Besucher über Postwurf (3,39) und regionale Plakate (3,45) informiert. Jedoch ist daraus zu schließen, dass der höchste Wert mit 3,45 darauf hinweist, dass immerhin ein gewisser Anteil der Besucher auch diese Informationsquelle bevorzugt.

Weiterempfehlung des Nationalparks Gesäuse

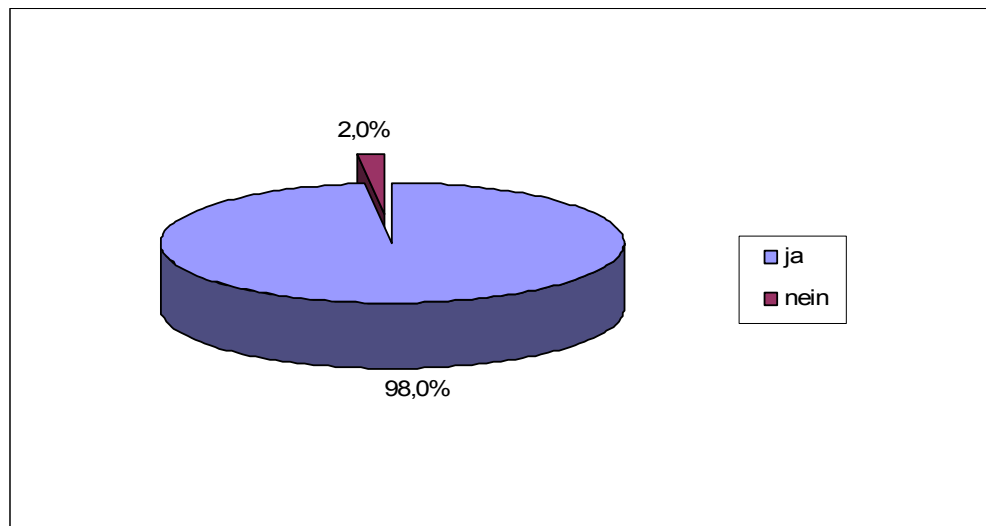


Abb. 24: Weiterempfehlung des Nationalpark Gesäuse

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Ein sehr erfreuliches Ergebnis liefert die Auswertung der Frage nach der Weiterempfehlung des Nationalparks. 145 von 148 Befragten bzw. 98% würden den Nationalpark weiterempfehlen. Drei einheimische Besucher würden den Nationalpark nicht weiterempfehlen.

Geschlecht

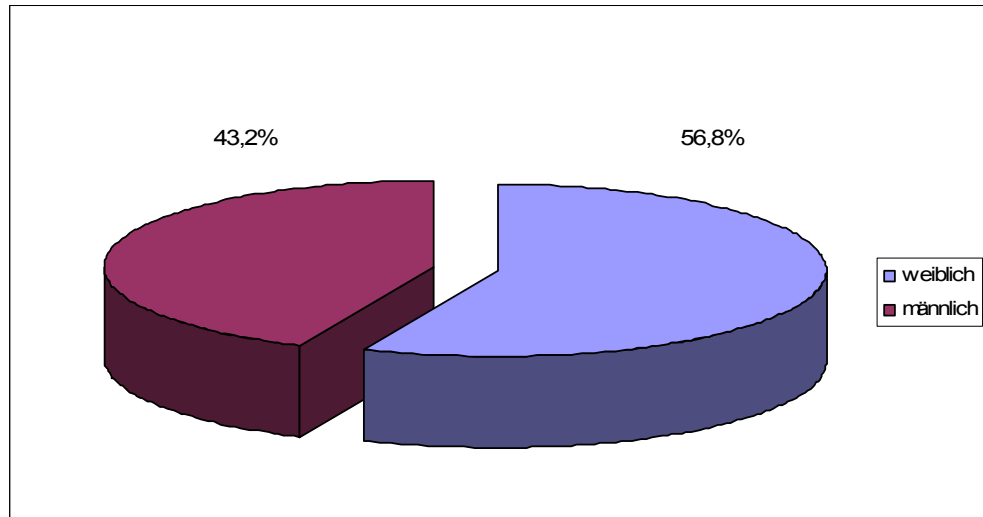


Abb. 25: Zuordnung nach dem Geschlecht

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Bei der Auswertung zum Geschlecht, ist eine knappe Mehrheit von weiblichen Besuchern erkennbar. 56,8% der Besucher sind weiblich und 43,2% männlich. Die Verteilung der Geschlechter weist keine großen Unterschiede auf.

Familienstand

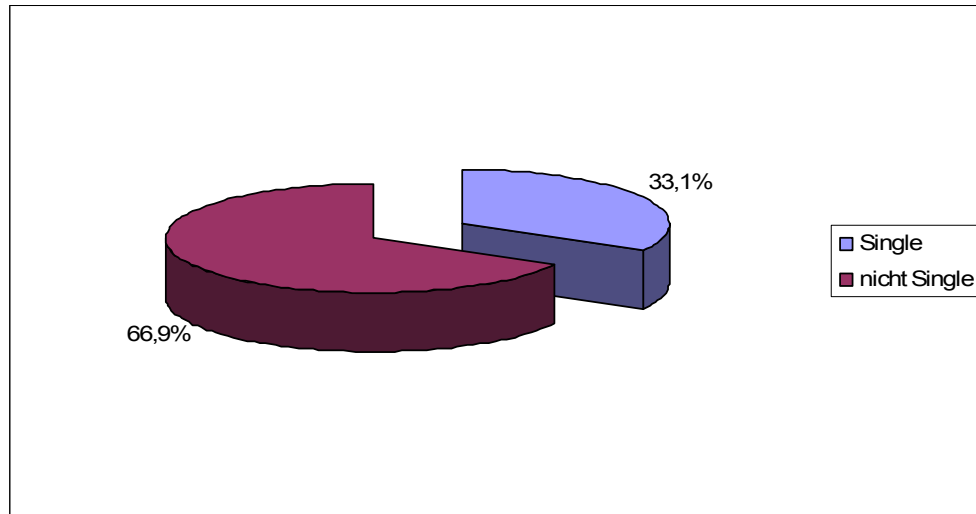


Abb. 26: Zuordnung nach dem Familienstand

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die Antworten zum Familienstand ergaben, dass zwei Drittel der Befragten mit 66,9% als „nicht Single“ den Nationalpark Gesäuse besuchen. Wie bereits eingangs erwähnt, fand eine persönliche Befragung statt und die Personen welche angaben „Single“ zu sein, besuchten das Gesäuse mit Bekannten oder Freunden.

Alter

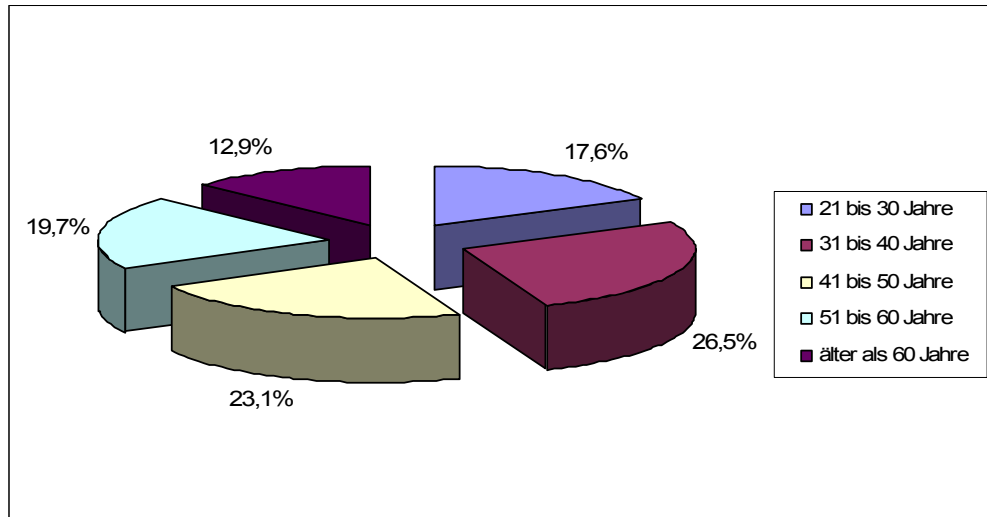


Abb. 27: Zuordnung nach Altersgruppen

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die Befragten wurden aufgefordert, ihr Alter in den jeweiligen angeführten Altersgruppen anzuführen. Die Einteilung in Gruppen wurde vorgenommen, um eine bessere Übersicht zu erhalten. Den größten Anteil mit 26,5% verzeichnen jene Personen die zwischen 31 und 40 Jahre alt sind, knapp gefolgt mit 23,1% von den Personen zwischen 41 bis 50 Jahren. Die geringste Anzahl mit 12,9% sind Personen über 60 Jahre.

Herkunftsland

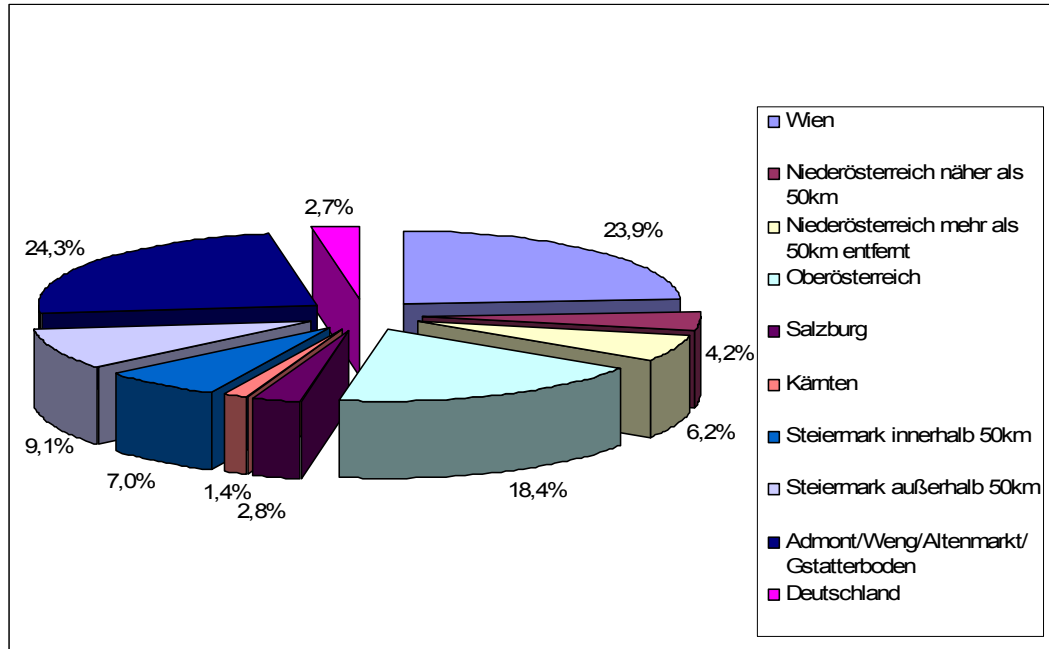


Abb. 28: Zuordnung nach Herkunftsländer

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die Besucher wurden zudem über ihr Herkunftsland befragt, wobei deutlich anhand Abb. 28 erkennbar ist, dass der Großteil der Befragten mit 97,3% aus Österreich stammt. Auch hier wurden die Herkunftsorte nach Bundesländern bzw. Nationalpark-Gemeinden und Orten in der Steiermark zusammengefasst. Den größten Anteil mit 24,3% verzeichnen die Nationalpark-Gemeinden (Admont, Weng, Gstatterboden und Altenmarkt/St. Gallen). Ebenso erwähnenswert ist der starke Anteil der Besucher aus Wien mit 23,9% und aus Oberösterreich mit 18,4%. Da der Nationalpark Gesäuse sehr nahe an der Grenze zu Oberösterreich liegt, ist dies auf das erhöhte Besucheraufkommen zurückzuführen.

Schulabschluss

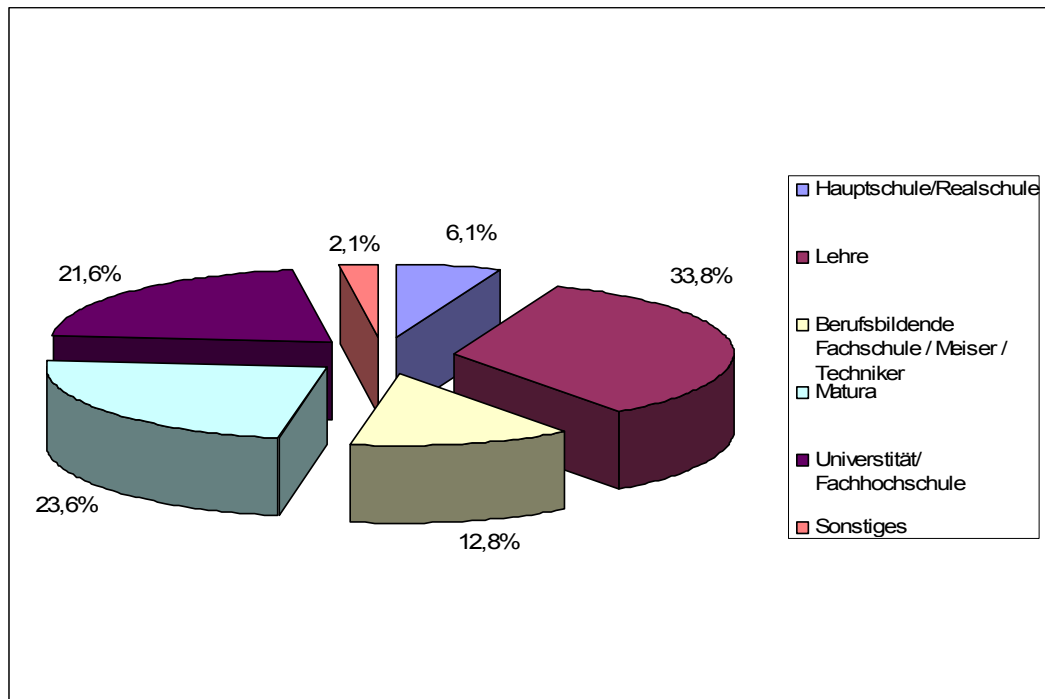


Abb. 29: Zuordnung nach höchsten Schulabschluss

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die Befragten wurden abschließend noch zu ihrer höchsten Schulausbildung befragt. Die Mehrheit der Befragten hat mit 33,8% eine Lehre abgeschlossen, gefolgt von Maturanten mit 23,6% und 21,6% haben eine Universität oder eine Fachhochschule absolviert. Unter „Sonstiges“ fallen 2,1% welche eine pädagogische bzw. künstlerische Ausbildung haben.

Besuchte Veranstaltungen und Angebote

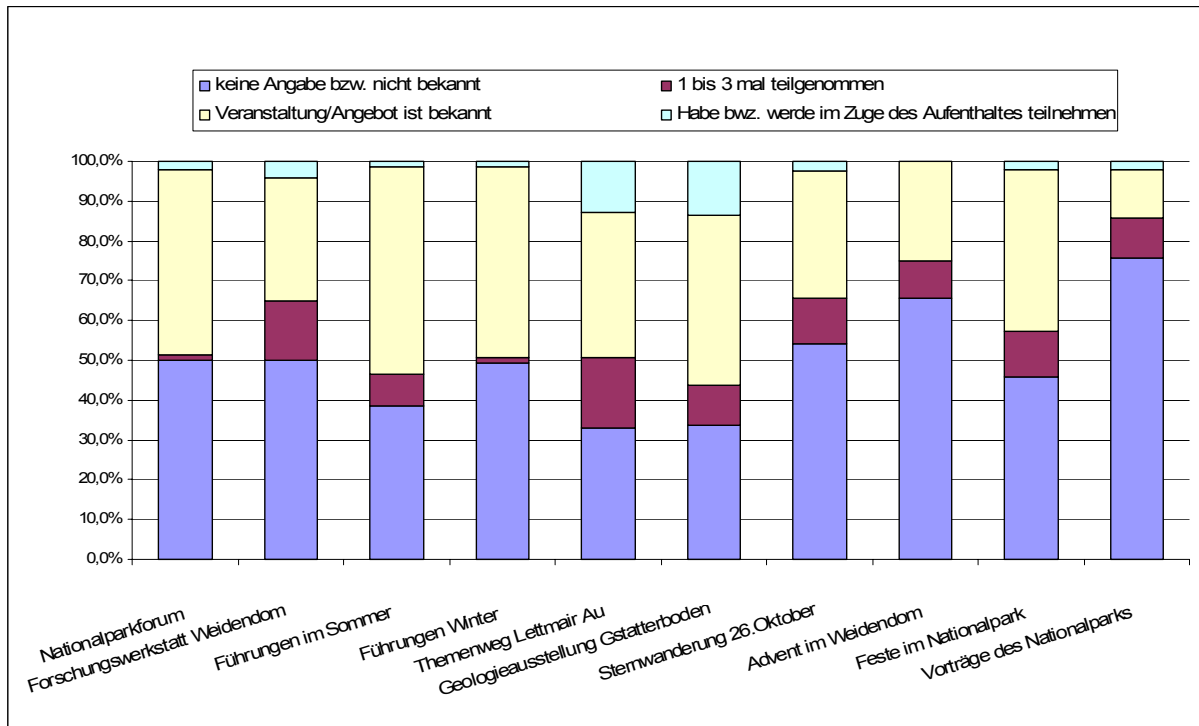


Abb. 30: Besucheranzahl in Prozent von Veranstaltungen und Angeboten

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Um Informationen zur Bekanntheit und Teilnahme an diversen Veranstaltungen und Angeboten zu erhalten, wurden die Besucher auch zu diesem Thema befragt. In Abb. 30 ist klar ersichtlich, welche Veranstaltungen gut bekannt und besucht wurden bzw. auch die, welche weniger gut bekannt und besucht wurden. Bei einigen Veranstaltungen ist die geringe Anzahl der Besucher auf die Jahreszeit zurückzuführen. Die Mehrheit der Befragten gibt aber an, die Veranstaltung weder besucht noch gekannt zu haben. Eine Schlussfolgerung die man daraus ziehen könnte wäre, dass die u.a. Veranstaltungen einen zu geringen Bekanntheitswert aufweisen.

6.2.2 Forschungsfragen

Aufgrund der Literaturrecherche und der Beobachtung der Entwicklung in der Region Nationalpark Gesäuse stellen sich folgende Fragen:

Forschungsfrage 1

Auch im Nationalpark Gesäuse sind Schutzgebiete und Sperrzonen errichtet worden, an Plätzen wo die Notwendigkeit dieser Zonen herrscht. Es handelt sich hier um Teilbereiche, die vor Errichtung des Nationalpark Gesäuse von den Besuchern als Erholungsgebiet genutzt wurden.

Die erste Forschungsfrage bezieht sich auf Kapitel 5.1 und Kapitel 5.4, wo jeweils die Themen Kundenzufriedenheit und Besucherlenkung bearbeitet werden. Aus der theoretischen Recherche dieser beiden Themen, ergab sich die Frage, inwiefern sich durch Besucherlenkungsmaßnahmen auch eine Erhöhung der Akzeptanz ergibt und ob ein Zusammenhang besteht. Die erste Forschungsfrage lautet somit:

Wird durch eine erfolgreiche Besucherlenkung im Nationalpark Gesäuse die Akzeptanz des Nationalparks erhöht?

Forschungsfrage 2

Forschungsfrage 2 leitet sich ebenso von Kapitel 5.4 ab, wo auf das Thema Besucherlenkung eingegangen wird. Im Nationalpark Gesäuse existieren Schutzgebiete, wo durch ausgeschilderte Wege die Möglichkeit besteht, diese Zonen zu besuchen. Des Weiteren werden Führungen durch verschiedene Gebiete angeboten.

Wird durch das Anbieten von Führungen im Nationalpark Gesäuse der Naturschutz gewährleistet?

Forschungsfrage 3

Die dritte Forschungsfrage, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit behandelt werden soll, leitet sich von den Kapiteln 5.1 und unterstützend von Kapitel 2.1.2, wo die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks beschrieben werden. Um zu einem Ergebnis theoretischen Ausführung zu kommen, gilt es folgende Frage zu beantworten:

Wird die Zufriedenheit im Nationalpark Gesäuse höher sein, wenn die Besucher mehr über Aufgaben und Zielsetzungen Bescheid wissen?

Forschungsfrage 4

In Kapitel 5.2 dieser Arbeit wird intensiv das Thema Konflikte in Nationalparks behandelt. Dass in einem Nationalpark Konfliktpotential vorhanden ist, wurde im theoretischen Teil abgehandelt und im Folgenden die Forschungsfrage aufgestellt:

Welche Konfliktpotentiale zwischen Tourismus und Naturschutz gibt es?

Forschungsfrage 5

Die folgende Forschungsfrage 5 widmet sich dem Kapitel 5.3. Es soll herausgefunden werden, ob die neuen Möglichkeiten die durch einen Nationalpark entstehen, auch im Nationalpark Gesäuse erkannt und genutzt werden. Es leitet sich die nachstehende Forschungsfrage ab:

Trägt der Nationalpark Gesäuse zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung in der Region bei?

Forschungsfrage 6

Welches Potential zum Thema Image gegeben ist, soll in der 6. und somit letzten Forschungsfrage erörtert werden. In Kapitel 5.3.2 wird das Thema Image für eine Nationalpark Region kurz erläutert. Somit lässt sich aus dem theoretischen Teil nachstehende Frage ableiten:

Wird durch den Nationalpark das Image in der Region verbessert?

6.2.3 Hypothesen

Abgeleitet von den in Kapitel 6.2.2 erläuterten Forschungsfragen, wurden die nachstehenden Hypothesen je nach Forschungsfrage abgeleitet und aufgestellt. In diesem Abschnitt erfolgt die Darstellung der Hypothesen und darauffolgend werden die Hypothesen anhand einer SPSS und Excel Auswertung entweder verifiziert (bestätigt) oder falsifiziert (verworfen).

Forschungsfrage 1

(T 1.1) Besucher welche sich länger als 4 Stunden im Gebiet aufhalten, empfinden das Angebot des Nationalparks als ausreichend.

(T 1.2) Die einheimische Bevölkerung empfindet eine Einschränkung in der individuellen Gestaltung durch die Einführung von Schutzgebieten.

Forschungsfrage 2

(T 2.1) Führungen im Nationalpark Gesäuse gewährleisten den Naturschutz.

(T 2.2) Der Nationalpark Gesäuse steht für die Garantie eines Naturerlebnisses.

Forschungsfrage 3

- (T 3.1) Durch generelle Information über Ziele und Aufgaben des Nationalparks ist die Zufriedenheit höher.
- (T 3.2) Die angebotenen Veranstaltungen und Angebote sind in der Region gut bekannt.
- (T 3.3) Je länger sich die Besucher im Nationalpark aufhalten, desto höher ist die Zufriedenheit.
- (T 3.4) Bei individueller Gestaltung ist die Zufriedenheit höher.
- (T 3.5) Die einheimische Bevölkerung welche das Angebot als ausreichend empfindet, ist zufriedener.

Forschungsfrage 4

- (T 4.1) Die Besucher des Nationalpark Gesäuse empfinden, dass Freizeitaktivitäten prinzipiell keine negativen Einflüsse auf die Umwelt, Tiere und Pflanzen haben.
- (T 4.2) Die Besucher sehen sich weniger mit dem Nationalpark Gesäuse in Konflikt, wenn sie mehr Information über Ziele und Aufgaben eines Nationalparks erhalten.
- (T 4.3) Das Verständnis für Beschränkungen der Freizeitaktivitäten im Nationalpark Gesäuse ist seitens der Besucher gegeben.
- (T 4.4) Die Besucher des Nationalpark Gesäuse sind der Meinung, dass Freizeitaktivitäten in Nationalparks uneingeschränkt möglich sein sollten.
- (T 4.5) Eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 70km/h auf der Gesäuse-Bundesstraße ist sinnvoll.

Forschungsfrage 5

- (T 5.1) Der Nationalpark Gesäuse trägt positiv zur Entwicklung der Wirtschaft bei.

(T 5.2) Die einheimische Bevölkerung empfindet, dass der Nationalpark stärker als bisher für den Tourismus werben sollte.

Forschungsfrage 6

(T 6.1) Der Nationalpark Gesäuse wirkt sich positiv auf die Region aus.

(T 6.2) Die einheimische Bevölkerung ist stolz auf den Nationalpark Gesäuse.

(T 6.3) Die einheimische Bevölkerung, welche das Angebot als ausreichend empfindet, ist froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben.

(T 6.4) Die Besucher des Nationalpark Gesäuse finden EU-Projekte als sinnvoll.

Folgend werden die hier angeführten Hypothesen überprüft.

6.2.4 Prüfung der Hypothesen

Statistische Auswertung

Bevor auf die Auswertung der Hypothesen eingegangen wird, bedarf es einer kurzen statistischen Erläuterung, wie die Ergebnisse der Auswertungen dokumentiert werden.

„Bei der konventionellen Vorgehensweise des Hypothesentests geht man bei der Testentscheidung von einem vorgegebenen Signifikanzniveau aus.“ (Zwerenz 2001, S 390)

Um zu überprüfen ob ein signifikanter Zusammenhang der beiden Variablen gegeben ist, wird das Chi-Quadrat nach Pearson der Hypothesen berechnet. Ist das Ergebnis des Chi-Quadrat Tests größer als 0,1, besteht ein Zusammenhang der beiden Variablen, ist der Wert kleiner als 0,1 so besteht kein Zusammenhang der beiden Variablen. (Vgl. Ebenda, S 391)

6.2.4.1 Besucherlenkung und Akzeptanz

Hypothese 1.1: Besucher welche sich länger als 4 Stunden im Gebiet aufhalten, empfinden das Angebot des Nationalparks als ausreichend.

Ausgangspunkt dieser Hypothese ist die Vermutung, dass sich die Besucher welche sich länger im Gebiet aufhalten, die vorhandenen Angebote als ausreichend empfinden. Ausgehend von der schnelllebigen Gesellschaft, ist anzunehmen, dass jemand der sich länger Zeit nimmt und sich mit den touristischen Angeboten beschäftigt, diese auch als ausreichend empfindet. Zur Beantwortung der These 1.1 wurden die Fragen wie folgt gestellt:

Frage 6: Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?

Frage10a: Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?

			Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?		Gesamt
			ja, sehr bzw. eher schon	nein, eher bzw. gar nicht	
Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?	weniger als 1 Stunde bis 4 Stunden	Anzahl % von Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?	28 82,4%	6 17,6%	34 100,0%
	mehr als 4 Stunden	Anzahl % von Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?	63 91,3%	6 8,7%	69 100,0%
	mit Übernachtung	Anzahl % von Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?	42 93,3%	3 6,7%	45 100,0%
Gesamt			133 89,9%	15 10,1%	148 100,0%

Tabelle 5: Bei längerem Aufenthalt ist Angebot als ausreichend

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von 69 Besuchern welche sich länger als 4 Stunden im Gebiet aufgehalten haben, empfinden 91,3% das Angebot als „sehr“ bzw. „eher ausreichend“ und lediglich 8,7% „eher nicht“ bzw. „gar nicht ausreichend“. Zählt man die Personen welche im Gebiet übernachteten hinzu, so wären es insgesamt 105 Personen, welche das Angebot als „sehr“ bzw. „eher ausreichend“ empfinden. Es soll erwähnt werden, dass der Großteil der Besucher, welche sich länger als 4 Stunden im Gebiet aufhalten, den größten Teil der Besucher ausmacht und das Angebot als ausreichend empfinden. Der Zusammenhang der Variablen *Aufenthalt* und *Angebot*, ist statistisch nicht hoch signifikant (0,240) aber trotzdem deutlich erkennbar.

Aufgrund dieses Ergebnisses kann Hypothese 1.1 verifiziert werden.

Auch ist zu erwähnen, dass die Bereitschaft für einen Besuch mit Übernachtung bei 45 Personen, ca. einem Drittel der Befragten, sehr hoch ist. Für die Nationalpark Gesäuse-Region ein sehr positiver Effekt, da es zur wirtschaftlichen Entwicklung beiträgt.

Im Zuge der **Frage 11.** „Welche zusätzlichen Angebote wünschen Sie sich?“, gaben die Besucher folgende Antworten:

- Wunsch nach einem Verkaufsshop im Weidendom und die Öffnung des Weidendoms auch im Winter
- Mehr Klettersteige
- Mehr Veranstaltungen bzw. ein besseres Gastronomieangebot für Jugendliche
- Mehr erlaubte Mountainbikestrecken
- Wunsch nach einem durchgehenden Radweg durch das Gesäuse

Hypothese 1.2: Die einheimische Bevölkerung empfindet eine Einschränkung in der individuellen Gestaltung durch die Einführung von Schutzgebieten.

Hier geht die Annahme voraus, dass sich die einheimische Bevölkerung in Bezug auf Ihre Erholungsmöglichkeiten und individuellen Gestaltung eingeschränkt fühlt. Es entstehen überwiegend Probleme durch eine zeitliche und räumliche Konzentration des touristischen Aufkommens, da die meisten Gebiete zur selben Zeit von vielen Besuchern gleichzeitig genutzt werden. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 14) These 2 soll belegen, ob die Behauptung der These 1.2 im Nationalpark Gesäuse zutrifft. Zur Beantwortung diese Behauptung wurde folgende Frage gestellt:

Frage 9: Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?

			Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?		Gesamt
			ja, sehr bzw. eher stark	nein, eher bzw. gar nicht	
Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	Einheimischer	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	7 17,9%	32 82,1%	39 100,0%
	Tagesausflügler Kurzurlauber Urlauber	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	11 10,1%	98 89,9%	109 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	18 12,2%	130 87,8%	148 100,0%

Tabelle 6: Einschränkung der einheimischen Bevölkerung in Erholungsmöglichkeiten

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Ausgehend von allen Befragten, gaben 87,8% an, dass sie sich „eher nicht“ bzw. „gar nicht eingeschränkt“ fühlen. Bezieht man dieses Ergebnis auf die Antworten der Einheimischen, so

fühlen sich von 39 Einheimischen, 82,1% „eher nicht“, bzw. „gar nicht eingeschränkt“ und 17,9% geben an, sich eingeschränkt zu fühlen. Somit ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass ihre individuelle Freizeitgestaltung keine Einschränkungen aufweist.

Aus diesem Grund muss Hypothese 1.2 verworfen werden.

Ergänzend zu Frage 9 wurden die Besucher nach dem „Grund der Einschränkung“ gefragt, folgende Aussagen wurden getätigt:

- Diverse Gebietseinschränkungen (Nichterlaubtes Grillen an der Enns⁷⁰)
- Früher durften alle Wege benutzt werden
- Längerer Weg zum Lugauer Sattel⁷¹
- Kletterverbot über dem Haindlkar⁷²
- Sperrzonen auf der Enns

Ebenso wurde den Besuchern die Frage gestellt, in welchen Bereichen bzw. zu welchen Zeiten sie das Besucheraufkommen für zu hoch empfinden. Hier wurden folgende Aussagen vermerkt.⁷³

- Im Sommer und im Herbst auf den Schutzhütten
- Auf Wanderwegen (speziell im Herbst)
- Auf der Enns (Boot fahren, Rafting)
- Auf den Parkplätzen
- Im Weidendom (bei Besuchergruppen längere Wartezeiten)

⁷⁰ Fluss der durch das Gesäuse fließt.

⁷¹ Bevorzugter Berg im Gesäuse vor allem im Winter zum Tourenskifahren.

⁷² Schutzhütte im Gesäuse.

⁷³ Die Antworten sind nach Häufigkeit chronologisch angeführt.

- An Wochenenden und Feiertagen (Sommer und Herbst)
- Teilweise im Sommer auf Klettertouren

Als Gründe für das hohe Besucheraufkommen wurden Aussagen⁷⁴ wie die „vielen Wandermöglichkeiten“, „die schöne Landschaft“, die „steigende Bekanntheit durch den Nationalpark Gesäuse“, „Hauptwandersaison im Sommer“, „Werbung des Nationalpark Gesäuse“, den „ansprechenden Veranstaltungen und Programmen des Nationalpark Gesäuse“, getätigt.

⁷⁴ Die Aussagen sind nach Häufigkeit chronologisch erläutert.

6.2.4.2 Führungen und Naturschutz

Hypothese 2.1: Führungen im Nationalpark Gesäuse gewährleisten den Naturschutz.

Der Nationalpark Gesäuse bietet für Besucher ein vielseitiges Programm an Führungen, Angeboten und Veranstaltungen wie z.B. Themenwanderungen, diverse Workshops und Veranstaltungen an. Ausgehend von der Annahme, dass die Besucher der Meinung sind, mehr Beitrag zum Naturschutz zu leisten wenn sie das Gebiet im Zuge einer Führung besuchen, wurde These 2.1 aufgestellt. In Kapitel 5.4 werden diverse Maßnahmen zur Besucherlenkung erläutert und aufgrund des vielseitigen touristischen Angebotes des Nationalpark Gesäuse wurde zur Belegung der These folgende Frage bzw. Behauptung aufgestellt:

Frage 25(4): Geführte Touren gewährleisten den Naturschutz.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig stimme zu bzw. teilweise zu	96	64,9	64,9	64,9
teils/teils	36	24,3	24,3	89,2
stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	16	10,8	10,8	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 7: Führungen gewährleisten Naturschutz

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von den Befragten „stimmen“ 64,9% „ganz“ bzw. „teilweise zu“, dass geführte Touren im Nationalpark Gesäuse den Naturschutz gewährleisten. Gefolgt von 24,3% welche mit der Aussage „teils/teil“ die Mitte gewählt haben. Lediglich 10,8% glauben, dass geführte Touren den Naturschutz „weniger“ bzw. „überhaupt nicht“ garantieren. Der Mittelwert von 1,46 gibt aber Aufschluss darüber, dass sich die Mehrheit für die Aussage, „geführte Touren gewährleisten den Naturschutz“, entschieden.

Aufgrund dieses Ergebnisses, kann Hypothese 2.1 verifiziert werden.

Hypothese 2.2: Der Nationalpark Gesäuse steht für die Garantie eines Naturerlebnisses.

Wie in Punkt 2.1.2 erläutert, dient ein Nationalpark auch der Erholung und der Umweltbildung. Ein Nationalpark soll den Besuchern dieses einzigartige Naturerlebnis näher bringen. Um herauszufinden, ob die Besucher des Nationalpark Gesäuse die Natur als ein Erlebnis wahrnehmen, wurde zur Annahme der Hypothese 2.2 folgende Frage gestellt:

Frage 25(2): Der Nationalpark Gesäuse steht für die Garantie eines Naturerlebnisses.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme zu bzw. teilweise zu	139	93,9	93,9	93,9
	teils/teils	9	6,1	6,1	100,0
	Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 8: Nationalpark Gesäuse steht für ein Naturerlebnis

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Das Ergebnis dieser Frage lässt sich eindeutig belegen, denn 93,9% „stimmen zu“ bzw. „teilweise zu“, dass der Nationalpark Gesäuse für die Garantie eines Naturerlebnisses steht. Der Mittelwert ist mit 1,06 ein gutes Ergebnis wenn man bedenkt dass die beste Note 1,0 beträgt. Die Frage wurde von 6,1% mit „teils/teils“ beantwortet und keiner der Befragten „stimmte nicht“ bzw. „überhaupt nicht zu“.

Folglich kann Hypothese 2.2 verifiziert werden.

6.2.4.3 Zufriedenheit und Aufgaben bzw. Zielsetzung

Hypothese 3.1: Durch generelle Information über Ziele und Aufgaben des Nationalparks ist die Zufriedenheit höher.

Diese Annahme stützt sich auf die Informationsarbeit des Nationalparks Gesäuse. In Kapitel 5.1 wurde die Kundenzufriedenheit erläutert. Wie bereits erwähnt, steht im Zusammenhang mit Kundenzufriedenheit in einem Nationalpark nicht die Wertschöpfung im Vordergrund, sondern die Zufriedenheit der wahrgenommenen Erlebnisse. Um ein entsprechendes Ergebnis zu erhalten, wurde den Besuchern die **Frage 5:** „Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet?“ und **Frage 17:** „Wissen Sie über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks generell Bescheid?“ gestellt.

			Wissen Sie über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks generell Bescheid?		Gesamt
			ja, sehr bzw. eher gut	nein, eher nicht bzw. gar nicht	
Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	sehr zufrieden bzw. zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	79 59,4%	54 40,6%	133 100,0%
	befriedigend	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	7 70,0%	3 30,0%	10 100,0%
	weniger bzw. nicht zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	2 40,0%	3 60,0%	5 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	88 59,5%	60 40,5%	148 100,0%

Tabelle 9: Durch Informationen über Aufgaben und Ziele ist die Zufriedenheit der Besucher höher

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von 133 Personen welche „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind, wissen 59,4% „sehr gut“ bzw. „eher gut“ über die Aufgaben und Zielsetzungen Bescheid und 40,6% wissen „nicht“ bzw. „eher nicht“ Bescheid. Der Zusammenhang der beiden Variablen ist mit 0,536 signifikant. Es ist deutlich erkennbar, dass die Besucher welche mehr über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks wissen, auch zufriedener sind.

Aufgrund dessen kann Hypothese 3.1 hiermit verifiziert werden.

Hypothese 3.2: Die angebotenen Veranstaltungen und Angebote sind in der Region gut bekannt.

Der Grund zu der Annahmen dieser Behauptung ist, dass der Nationalpark Gesäuse eine Vielzahl an Veranstaltungen, Angebote und Führungen anbietet. Um festzustellen, ob diese in der Region auch bekannt sind wurde zur Beantwortung der These 3.2 folgende Frage gestellt:

Frage 12: Welche Veranstaltungen und Angebote des Nationalparks Gesäuse kennen Sie und woran haben Sie im letzten Jahr bereits teilgenommen?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig weder teilgenommen noch bekannt	112	75,7	75,7	75,7
1 bis 3 mal teilgenommen	15	10,1	10,1	85,8
Diese Veranstaltung / dieses Angebot ist mir bekannt	18	12,2	12,2	98,0
Ich habe bzw. werde im Zuge meines Aufenthaltes an dieser Veranstaltung / Angebot teilnehmen bzw. teilgenommen	3	2,0	2,0	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 10: Bekanntheit der Veranstaltungen, Angebote und Führungen in der Region

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von der Gesamtheit der Befragten gaben 75,7% an, dass sie weder an den Veranstaltungen, Angeboten bzw. Führungen teilgenommen haben noch dass diese bekannt sind. 10,1% haben an einer der angeführten Veranstaltung bzw. Führung teilgenommen und 2% gaben an, im Zuge ihres Aufenthaltes daran teilzunehmen. 12,2% wissen über die Veranstaltung und Angebote Bescheid, haben aber weder teilgenommen noch planen sie eine Teilnahmen daran.

Hypothese 3.2 muss anhand dieses Ergebnisses verworfen werden.

Von den genannten Veranstaltungen, Angebote und Führungen wurden folgende besucht⁷⁵:

- Orchideenwanderung
- Geologische Wanderung
- Almsommer
- Geologieausstellung Gstatterboden
- Wasserspielpark St. Gallen
- Märchenwanderung
- Pilze- und Kräuter Wanderung

⁷⁵ Chronologisch nach Häufigkeit der Teilnahme angeführt.

Hypothese 3.3: Je länger sich die Besucher im Nationalpark aufhalten, desto höher ist die Zufriedenheit.

Grund für diese Annahme ist, dass die Besucher welche sich länger im Nationalpark aufhalten und diverse Einrichtungen kennenlernen, auch zufriedener sind, als die Besucher welche sich kürzer im Gebiet aufhalten. Die Aufenthaltsdauer im Nationalpark Gesäuse spielt eine wesentliche Rolle, zur Belegung dieser These. Um ein entsprechendes Ergebnis zu dieser Vermutung zu erlangen, wurde die **Fragen 5:** „Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet?“ und die **Frage 6:** „Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?“, gestellt.

			Wie lange haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten?			Gesamt
			weniger als 1 bis 4 Stunden	mehr als 4 Stunden	mit Übernachtung	
Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	sehr zufrieden bzw. zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	30 22,6%	64 48,1%	39 29,3%	133 100,0%
	befriedigend	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	2 20,0%	4 40,0%	4 40,0%	10 100,0%
	weniger bzw. nicht zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	2 40,0%	1 20,0%	2 40,0%	5 100,0%
Gesamt			34 23,0%	69 46,6%	45 30,4%	148 100,0%

Tabelle 11: Je länger der Aufenthalt desto Zufriedener

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Es ist zu erkennen, dass sich von 133 Personen welche „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind 48.1% länger als 4 Stunden im Gebiet aufgehalten haben. Zählt man die Übernachtungen hinzu, so sind es insgesamt 77,7% welche „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind. Mit einer Signifikanz von 0,717 besteht ein starker Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und der Aufenthaltsdauer.

Anhand dieser Auswertung, kann Hypothese 3.3 verifiziert werden.

Hypothese 3.4: Bei individueller Gestaltung ist die Zufriedenheit höher.

Hier soll Erkenntnis gewonnen werden, ob die Besucher, welche ihren Aufenthalt im Nationalpark Gesäuse selbst gestalten, zufriedener sind, als Besucher welche an Führungen teilnehmen. Die Hypothese beruht auf der Annahmen, dass je mehr Information bei einer Führung weitergeben werden, auch die Zufriedenheit steigt.

Zur Beantwortung der Behauptung wurden folgende Fragen aufgeworfen:

Frage 5: Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet?

Frage 13: Bevorzugen Sie die Teilnahme an geführten Touren oder individuelle Gestaltung?

			Bevorzugen Sie die Teilnahme an geführten Touren oder individuelle Gestaltung?		Gesamt
			Führungen	individuell	
Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	sehr zufrieden bzw. zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	16 12,0%	117 88,0%	133 100,0%
	befriedigend	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	1 10,0%	9 90,0%	10 100,0%
	weniger bzw. nicht zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	0 ,0%	5 100,0%	5 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	17 11,5%	131 88,5%	148 100,0%

Tabelle 12: Bei individueller Gestaltung ist Zufriedenheit höher

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Aufgrund dieser Auswertung ist deutlich erkennbar, dass 88,5% der Gesamtheit, eine individuelle Gestaltung bevorzugen und die Mehrheit mit 88%, welche eine individuelle Gestaltung bevorzugt, „sehr zufriedenen“ bzw. „zufriedenen“ ist. Betrachtet man die Personen welche Führungen bevorzugen, geben 12% an „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ zu sein. Somit ist statistisch ein starker Zusammenhang erkennbar (0,701). Aufgrund dieses starken Zusammenhanges zwischen Gestaltung und Zufriedenheit und der Erkenntnis, dass die Mehrheit der Befragten welche ihren Aufenthalt in der Nationalpark Gesäuse-Region individuell gestalten zufriedener ist, **kann Hypothese 3.4 hiermit verifiziert werden.**

Hypothese 3.5: Die einheimische Bevölkerung, welche das Angebot als ausreichend empfindet, ist zufriedener.

These 3.5 beruht auf der Annahme, dass die einheimische Bevölkerung, welche die touristischen Angebote des Nationalpark Gesäuse kennt und für ausreichend empfindet, auch zufriedener ist. Hier sollte herausgefunden werden, ob sich die Bewohner mit den Angeboten auseinandersetzen und darüber informiert sind, auch tatsächlich zufriedener sind. Um festzustellen, ob diese Behauptung zutrifft, wurden folgende Fragen gestellt:

Frage 5: Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet?

Frage 10a: Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse für Einheimische als ausreichend?

			Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse für Einheimische als ausreichend?		Gesamt
			ja, sehr bzw. eher schon	nein, eher bzw. gar nicht	
Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	sehr zufrieden bzw. zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	24 75,0%	8 25,0%	32 100,0%
	befriedigend	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	3 75,0%	1 25,0%	4 100,0%
	weniger bzw. nicht zufrieden	Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	2 66,7%	1 33,3%	3 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Wie zufrieden sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet	29 74,4%	10 25,6%	39 100,0%

Tabelle 13: Zufriedenheit einheimische Bevölkerung, welche das Angebot als ausreichend empfindet

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Betrachtet man die Auswertung ist festzustellen, dass die Mehrheit von 32 Befragten, welche das Angebot als ausreichend empfinden, zu 75% „sehr zufriedenen“ bzw. „zufriedenen“ sind. Zwischen den beiden Variablen *Einheimischen* und *Zufriedenheit*, besteht ein Zusammenhang von 0,348. Dieser Zusammenhang ist zwar statistisch nicht sehr stark, aber deutlich erkennbar.

Hypothese 3.5. wird aufgrund dieses Ergebnisses verifiziert.

6.2.4.4 Konfliktpotentiale

Hypothese 4.1: Die Besucher des Nationalpark Gesäuse empfinden, dass Freizeitaktivitäten prinzipiell keine negativen Einflüsse auf die Umwelt, Tiere und Pflanzen haben.

Ausgehend von der Annahme, dass die Besucher welche sich im Nationalpark Gesäuse-Gebiet aufhalten mit ihren Aktivitäten, keine Einflüsse auf die Umwelt, Tiere und Pflanzen ausüben, wurde diese Behauptung aufgestellt. Um herauszufinden, diese Behauptung bestätigt werden kann, wurde folgende Frage gestellt:

Frage 25(9): Freizeitaktivitäten haben prinzipiell keine negativen Einflüsse auf die Umwelt, Tiere und Pflanzen.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig stimme zu bzw. teilweise zu	93	62,8	62,8	62,8
stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	28	18,9	18,9	81,8
teils/teils	27	18,2	18,2	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 14: Freizeitaktivitäten haben keinen Einfluss auf Umwelt, Tiere und Pflanzen

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Dem Ergebnis zufolge, sind 62,8% davon überzeugt, dass Freizeitaktivitäten keine Beeinträchtigung für die Umwelt herbeiführen. Von den restlichen Befragten stimmen 18,9% „weniger“ bzw. „überhaupt nicht zu“ und in etwa die gleiche Anzahl mit 18,2% stimmen „teils/teils“ zu. Der Durchschnittswert der Befragten beträgt 1,55 und bestätigt das Ergebnis, dass der Großteil zustimmt bzw. teilweise zustimmt. Da die Mehrheit der Befragten davon ausgeht, dass Freizeitaktivitäten keine negativen Auswirkungen auf die Umwelt, Tieren und Pflanzen haben, **kann Hypothese 4.1 verifiziert werden.**

Hypothese 4.2: Die Besucher sehen sich weniger mit dem Nationalpark Gesäuse in Konflikt, wenn sie mehr Information über Ziele und Aufgaben eines Nationalpark erhalten.

Grund für diese Annahmen ist, dass sich Besucher welche sich mit dem Thema Nationalpark beschäftigen und im Zuge dessen über Aufgaben und Zielsetzungen Bescheid wissen, sich auch weniger in Konflikt mit dem Nationalpark Gesäuse sehen. Wie auch in Kapitel 5.2 behandelt, bestehen oftmals Konflikte zwischen einem Nationalpark und den Besuchern. Der Nationalpark Gesäuse versucht mittels Broschüren, Informationsveranstaltungen, Führungen, etc. möglichst viel an Informationen an die regionale Bevölkerung sowie an Touristen weiterzugeben. Um festzustellen, ob dieses Vorhaben auch wirksam sind, wurden, **Frage 9:** „Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?“ und **Frage 17:** „Wissen Sie über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks generell Bescheid?“ gestellt.

			Wissen Sie über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks generell Bescheid?		Gesamt
			ja, sehr bzw. eher gut	nein, eher nicht bzw. gar nicht	
Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?	ja, sehr bzw. eher stark	Anzahl % von Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?	11 61,1%	7 38,9%	18 100,0%
	nein, eher bzw. gar nicht	Anzahl % von Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?	77 59,2%	53 40,8%	130 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Werden Ihre persönlichen Erholungsmöglichkeiten durch den Nationalpark Gesäuse eingeschränkt?	88 59,5%	60 40,5%	148 100,0%

Tabelle 15: Weniger Konflikte wenn bessere Information über Aufgaben und Ziele

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Dem Gesamtergebnis zufolge, lässt sich feststellen, dass eine Mehrheit von 59,5% über Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks „sehr gut“ bzw. „eher gut“ Bescheid wissen⁷⁶. Von 130 Befragten welche sich nicht beeinflusst fühlen, wissen 59,2% „sehr“ bzw. „eher gut“ Bescheid. Den kleinsten Anteil weisen jene Besucher auf, welche weniger Bescheid wissen und sich „sehr“ bzw. „eher stark“ beeinflusst fühlen. Daraus resultiert ein stark signifikanter Zusammenhang (0,897) zwischen den Einschränkungen und dem Wissen über Aufgaben und Zielsetzungen. Dieses Ergebnis hat zur Folge, *dass Hypothese 4.2 verifiziert werden kann.*

⁷⁶ Hier ist für den Nationalpark Gesäuse Potential vorhanden, noch mehr an Informationsarbeit zu leisten.

Auf **Frage 18.** „Aus welchem Grund wissen Sie eher weniger Bescheid?“ wurden folgende Gründe⁷⁷ angeführt:

- Nicht in der Region ansässig, Urlauber, Auswärtige
- Bisher noch keine Gedanken darüber gemacht
- Mangelnde Aufklärung zu diesem Thema

Zur **Frage 19:** „Nationalparks haben vielfältige Aufgaben und Ziele. Worüber wären Sie gerne besser informiert?“ wurden unter „Sonstiges“ folgende Aussagen getätigt:

- Naturverträgliche Verhaltensweisen, Routen für Sportler
- Ergebnisse der Nationalpark-Aktivitäten
- Klettertouren
- In welche Bereiche die Förderungen investiert werden

⁷⁷ Die Antworten der Aufzählungen wurden jeweils 1-mal genannt.

Hypothese 4.3: Das Verständnis für Beschränkungen der Freizeitaktivitäten im Nationalpark Gesäuse ist seitens der Besucher gegeben.

In einem Nationalpark besteht die Notwendigkeit bestimmte Gebiete als Schutzzonen zu deklarieren, siehe dazu auch Kapitel 5.4.2. Die Behauptung der These 4.3 beruht auf der Vermutung, dass die Besucher des Nationalpark Gesäuse sehr wohl Verständnis für diverse Einschränkungen im Zuge dieser Schutzzonen haben. Um dieser Aussage auf den Grund zu gehen, wurde **Frage 25(11):** „Zeitliche oder räumliche Beschränkungen für Freizeitaktivitäten sind im Nationalpark Gesäuse aus naturschutzfachlicher Sicht notwendig“, gestellt.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig stimme zu bzw. teilweise zu	79	53,4	53,4	53,4
teils/teils	32	21,6	21,6	75,0
stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	37	25,0	25,0	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 16: Verständnis für Beschränkungen der Freizeitaktivitäten

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Der Auswertung dieser Frage zufolge, ist die Mehrheit der Befragten mit 53,4% der Meinung, dass zeitliche oder räumliche Einschränkungen notwendig sind. 21,6% der Besucher antworten mit „teils/teils“⁷⁸ und 25% „stimmen weniger“ bzw. „überhaupt nicht zu“ und sind der Meinung, dass Einschränkungen nicht notwendig sind. Der Mittelwert von 1,72 belegt die knappe Mehrheit der Besucher, welche „zustimmen“ bzw. „teilweise zustimmen“. Obwohl die Zustimmung nur knapp über der Hälfte liegt, **kann Hypothese 4.3 verifiziert werden.**

⁷⁸ Bei dieser Beantwortung der Frage gaben die Besucher im Zuge der Befragung zur Aussage, dass es darauf ankommt, wie sich die Einschränkungen auswirken.

Hypothese 4.4: Die Besucher des Nationalpark Gesäuse sind der Meinung, dass Freizeitaktivitäten in Nationalparks uneingeschränkt möglich sein sollten.

An die vorige Hypothese anschließend wird hier die Vermutung aufgestellt, dass die Besucher des Nationalpark Gesäuse der Meinung sind, dass sämtliche Freizeitaktivitäten in Nationalparks uneingeschränkt möglich sein sollten. Diese Behauptung wurde aufgestellt, um festzustellen wie das Verhältnis der Besucher bezüglich Einschränkungen und Freizeitaktivitäten ist. Weiters sollte es eine Anregung für die Besucher sein, das eigene Verhalten zu überdenken. Um zu einem Ergebnis zu gelangen, wurde folgende Frage gestellt:

Frage 25(10) In Nationalparks sollten Freizeitaktivitäten uneingeschränkt möglich sein.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme zu bzw. teilweise zu	76	51,4	51,4	51,4
	teils/teils	36	24,3	24,3	75,7
	stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	36	24,3	24,3	100,0
	Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 17: Freizeitaktivitäten sollen uneingeschränkt möglich sein

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Die Häufigkeit der Besucher ergibt, dass 51,4% der Meinung sind, dass Freizeitaktivitäten uneingeschränkt möglich sein sollten. Die restlichen 48,6% teilen sich in 24,3% welche „teils/teils“ zustimmen und weitere 24,3%, welche „weniger“ bzw. „überhaupt nicht zustimmen“. Der Mittelwert von 1,73 bestätigt eine knappe Mehrheit an Zustimmungen, dennoch kann **Hypothese 4.4 verifiziert werden**.⁷⁹

⁷⁹ Die Autorin empfiehlt, diese Frage bzw. Behauptung in einer folgenden Studie zu behandeln, da der Begriff „Freizeitaktivitäten“ von jedem anders interpretiert wird.

Hypothese 4.5: Eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 70km/h auf der Gesäuse-Bundesstraße ist sinnvoll.

Die dritte Hypothese beruht auf der Annahme, dass sowohl die einheimische Bevölkerung als auch die Touristen eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf der Gesäuse-Bundesstraße für sinnvoll erachten. In erster Linie greift diese Überlegung auf schwere Kfz-Unfälle und auf die Lärmbelästigung auf dieser Bundesstraße zurück. Die Gefahr dieser teilweise sehr engen Straße, wird von den Lenkern unterschätzt und zusätzlich fallen den Fahrzeugen auch viele Wildtiere zum Opfer. Zur Beantwortung der These 1.3 wurde folgende Frage gestellt:

Frage 16: Was halten Sie von einer allgemeinen Geschwindigkeitsbeschränkung (Tempo 70 km/h) für die Gesäuse-Bundesstraße?

			Was halten Sie von einer allgemeinen Geschwindigkeitsbeschränkung (Tempo 70) für die Gesäusebundesstraße?		Gesamt
			sehr bzw. eher sinnvoll	eher nicht bzw. gar nicht sinnvoll	
Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	Einheimischer	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	23 59,0%	16 41,0%	39 100,0%
	Tagesausflügler Kurzurlauber Urlauber	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	79 72,5%	30 27,5%	109 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	102 68,9%	46 31,1%	148 100,0%

Tabelle 18: Geschwindigkeitsbegrenzung

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von allen Befragten empfanden 68,9% die Einführung einer Geschwindigkeitsbegrenzung für „sehr“ bzw. „eher sinnvoll“. Sowohl die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung mit 59% als auch die Touristen mit 72,5% erachten eine Geschwindigkeitsbegrenzung für „sehr“ bzw. „eher sinnvoll“. Gesamt sprechen sich knapp über 2 Drittel der Befragten für eine durchgehende Begrenzung von 70 km/h auf der Gesäuse-Bundesstraße aus und ***Hypothese 4.5. kann verifiziert werden.***

6.2.4.5 Wirtschaftliche Entwicklung

Hypothese 5.1: Der Nationalpark Gesäuse trägt positiv zur Entwicklung der Wirtschaft bei.

Im Hinblick auf den Beitrag eines Nationalparks zur wirtschaftlichen Entwicklung, wurde diese Behauptung aufgestellt. In Kapitel 5.3 wurden die Möglichkeiten eines Nationalparks zur wirtschaftlichen Entwicklung behandelt. Um herauszufinden, ob die einheimische Bevölkerung und die Touristen diese Meinung teilen, wurde folgende Frage im Fragebogen gestellt, **Frage 25(3):** „Der Nationalpark Gesäuse trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei.“

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig keine Beurteilung	7	4,7	4,7	4,7
stimme zu bzw. teilweise zu	112	75,7	75,7	80,4
teils/teils	13	8,8	8,8	89,2
stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	16	10,8	10,8	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 19: Positiver Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Aufgrund mangelnder Erfahrung und zuwenig Kenntnisse konnten 4,7% diese Frage nicht beantworten. Die restlichen Antworten⁸⁰ teilen sich zu 75,7% in „stimme zu“ bzw. „stimme teilweise zu“. Somit ist eine eindeutige Mehrheit erkennbar, denn 8,8% beantworten die Frage mit „teils/teils und 10,8% mit „stimme weniger“ bzw. „überhaupt nicht zu“.

Augrund dieses angeführten Ergebnisses, kann Hypothese 5.1 verifiziert werden.

⁸⁰ Bei der Auswertung dieser Frage wurden keine Unterschiede zwischen einheimischer Bevölkerung und Touristen bzw. Tagesausflügler gemacht, da diese Frage nicht regionsbezogen ist, sondern auch allgemein beantwortet werden kann.

Hypothese 5.2: Die einheimische Bevölkerung empfindet, dass der Nationalpark stärker als bisher für den Tourismus werben sollte.

Diese Aussage beruht auf der Annahme, dass sich die einheimische Bevölkerung noch mehr Tourismus als bisher erwartet, um eine positive wirtschaftliche Entwicklung zu verzeichnen. In vielen Reisegebieten, in denen Nationalparks liegen, spielt der Tourismus eine wesentliche Rolle. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 47) Obwohl es zu Spannungsverhältnissen zwischen Naturschutz und Tourismus führen kann, siehe dazu Kapitel 5.2, profitiert eine Region von Großschutzgebieten⁸¹, siehe Kapitel 5.3. Um dieser Annahme auf den Grund zu gehen, wurde **Frage 14:** „Sollte der Nationalpark Gesäuse Ihrer Meinung nach stärker als bisher für den Tourismus beworben werden?“, gestellt.

			Sollte der Nationalpark Gesäuse Ihrer Meinung nach stärker als bisher für den Tourismus beworben werden?		Gesamt
			ja, viel bzw. etwas stärker	nein, weniger stark bzw. gar nicht	
Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	Einheimischer	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	20 51,3%	19 48,7%	39 100,0%
	Tagesausflügler Kurzurlauber Urlauber	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	37 33,9%	72 66,1%	109 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	57 38,5%	91 61,5%	148 100,0%

Tabelle 20: Stärkere Bewerbung für den Tourismus

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

⁸¹ Zusätzlicher Tagestourismus und Übernachtungstourismus. (Vgl. Revermann; Petermann 2003, S 47)

Die Häufigkeiten der Antworten der Einheimischen sind beinahe zur Hälfte ausgeglichen. 51,3% sind der Meinung, dass der Tourismus „viel stärker“ bzw. „etwas stärker“ beworben werden sollte. Erwähnenswert ist hier das Ergebnis der Touristen bzw. Tagesausflügler, diese sind zu 66,1% der Meinung, dass der Tourismus „weniger stark“ bzw. „gar nicht“ beworben werden soll. Bemerkenswert ist auch das Gesamtergebnis, denn von allen Befragten sind 61,5% davon überzeugt, dass „weniger stark“ bzw. „gar nicht“ für den Tourismus geworben werden sollte. Knapp die Mehrheit der Einheimischen spricht sich für eine stärkere Bewerbung des Tourismus aus.

Aufgrund der knappen Mehrheit wird *Hypothese 5.3 in Zweifel gezogen*.

6.2.4.6 Image

Hypothese 6.1: Der Nationalpark Gesäuse wirkt sich positiv auf die Region aus.

Diese Annahme wurde aufgestellt, um festzustellen ob die Besucher⁸² des Nationalpark Gesäuse eine positive Veränderung des Images erkennen können. Denn ein weiterer Vorteil der sich durch das Markenzeichen „Nationalpark“ ergibt ist, dass eine Nationalpark-Region ein unverwechselbares Image erhält, siehe Kapitel 5.3.2. (Vgl. Silberbauer 1994, S 40) Um der Antwort ein Ergebnis gegenüberzustellen, wurde **Frage 25(4)** an die Besucher gestellt: „Der Nationalpark Gesäuse leistet einen positiven Beitrag zum Image der Region.“

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig keine Berurteilung	17	11,5	11,5	11,5
stimme zu bzw. teilweise zu	115	77,7	77,7	89,2
stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	16	10,8	10,8	100,0
Gesamt	148	100,0	100,0	

Tabelle 21: Positive Auswirkung des Nationalpark Gesäuse auf das Image der Region

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Von allen Befragten konnten 11,5% aufgrund mangelnder Information diese Frage nicht beantworten. Die restlichen Antworten teilen sich auf in 77,7% der Besucher welche „ganz“ bzw. „teilweise zustimmen“ und 10,8% die „weniger „ bzw. „überhaupt nicht zustimmen“. Somit ist mehr als die Hälfte der Befragten der Meinung, dass sich der Nationalpark Gesäuse positiv auf das der Region auswirkt.

Aus diesem Ergebnis leitet ab, dass Hypothese 6.1 verifiziert werden kann.

⁸² Bei der Auswertung wurde nicht nach Einheimischen und Touristen bzw. Tagesausflügler getrennt, denn diese Frage kann sowohl von Einheimischen als auch von externen Besuchern beantwortet werden.

Hypothese 6.2: Die einheimische Bevölkerung ist stolz auf den Nationalpark Gesäuse.

Der Grund für diese Annahme ist, dass sich die einheimische Bevölkerung mit dem Nationalpark identifizieren kann und stolz auf den Nationalpark Gesäuse ist. Hier wird bewusst auf die persönliche Meinung und somit auf die emotionale Ebene der Bevölkerung eingegangen. Die Behauptung sollte mit folgender Frage festgestellt werden:

Frage 25(8): Ich bin stolz auf den Nationalpark Gesäuse.

			Ich bin stolz auf den Nationalpark Gesäuse.		Gesamt
			stimme zu bzw. teilweise zu	stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	
Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	Einheimischer	Anzahl	24	15	39
		% von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	61,5%	38,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	24	15	148
		% von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	16,2%	10,1%	100,0%

Tabelle 22: Die einheimische Bevölkerung ist stolz auf den Nationalpark Gesäuse

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Der Auswertung zufolge geben 61,5% an, dass sie „ganz“ bzw. „teilweise zustimmen“ und 38,5% „stimmen weniger“ bzw. „überhaupt nicht zu“. Somit ist mehr als die Hälfte der einheimischen Bevölkerung stolz auf den Nationalpark Gesäuse.

Aufgrund dessen kann Hypothese 6.2 verifiziert werden.

Hypothese 6.3: Die einheimische Bevölkerung, welche das Angebot als ausreichend empfindet, ist froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben.

Ähnlich der vorangehenden Behauptung, soll in Hypothese 6.3 herausgefunden werden, ob die einheimische Bevölkerung froh ist, in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben. Wie bereits erwähnt, bietet der Nationalpark Gesäuse eine Vielzahl an Angeboten und Veranstaltungen. Um herauszufinden wie die einheimische Bevölkerung über diese Fragestellung empfindet, wurden folgende Fragen gestellt:

Frage 10a. Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse für Einheimische als ausreichend?

Frage 25(6): Ich bin froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben.

			Ich bin froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu		Gesamt
			stimme zu bzw. teilweise zu	stimme weniger bzw. überhaupt nicht zu	
Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?	ja, sehr bzw. eher schon	Anzahl % von Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?	21 15,8%	8 6,0%	29 100,0%
	nein, eher nicht bzw. gar nicht	Anzahl % von Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?	7 46,7%	3 20,0%	10 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse als ausreichend?	28 18,9%	11 7,4%	39 100,0%

Tabelle 23: Einheimische Bevölkerung ist froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Wird das Ergebnis betrachtet, so lässt sich feststellen, dass von 29 Einheimischen, welche das Angebot als ausreichend empfinden, 72,4% froh sind in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben. Erwähnenswert ist auch das Ergebnis, dass von 10 Personen 70% froh sind einer Nationalpark-Gemeinde zu leben, aber das Angebot nicht als ausreichend empfinden. Betrachtet man aber das Gesamtergebnis der Antworten der Einheimischen, so ist die Mehrheit welche das Angebot als ausreichend empfindet, froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben. Folglich kann vorangehende ***Hypothese 6.3 als verifiziert dokumentiert werden.***

Hypothese 6.4: Die Besucher des Nationalpark Gesäuse empfinden EU-Projekte als sinnvoll.

Diese Annahme beruht auf der Tatsache, dass EU-Projekte generell zu einem positiven Image beitragen. Zum Zeitpunkt der Befragung wurde ein von der EU gefördertes Projekt durchgeführt. Um einerseits die Besucher darauf aufmerksam zu machen und andererseits deren Meinung diesbezüglich zu erfragen, wurde zur Beantwortung der These folgende Frage gestellt:

Frage 24: Derzeit werden im Rahmen eines EU-Projektes (LIFE-Projekt)⁸³ Maßnahmen durchgeführt – z.B. werden Wälder in naturnahe, stabile Mischwälder umgewandelt und der Johnsbach naturnah revitalisiert. Wie bewerten Sie diese Maßnahmen?

⁸³ LIFE-Natur-Programme sind ein Finanzierungsinstrument der Europäischen Kommission für das Management von bedrohten Arten und selten gewordener Lebensräume. (Vgl. Nationalpark Gesäuse 2008, [onl.])

			Derzeit werden im Rahmen eines EU-Projektes (LIFE-Projekt) Maßnahmen durchgeführt - z.B. werden Wälder in naturnahe, stabile Mischwälder umgewandelt und der Johnsbach naturnah revitalisiert. Wie bewerten Sie diese Maßnahmen		Gesamt
			sehr bzw. eher sinnvoll	eher nicht bzw. gar nicht sinnvoll	
Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	Einheimischer	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	29 74,4%	10 25,6%	39 100,0%
	Tagesausflügler Kurzurlauber Urlauber	Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	94 86,2%	15 13,8%	109 100,0%
Gesamt		Anzahl % von Welcher Besuchergruppe würden Sie sich zuordnen?	123 83,1%	25 16,9%	148 100,0%

Tabelle 24: Meinung zu EU LIFE-Projekt

Quelle: eigene Auswertung der Fragebögen

Den Häufigkeiten der Gesamtantworten ist eindeutig zu entnehmen, dass mit 83,1% die Mehrheit dieses Projekt als „sehr sinnvoll“ bzw. „eher sinnvoll“ bewertet. Nur ein geringer Anteil von 16,9% ist anderer Meinung. Betrachtet man die Antworten der jeweiligen Besuchergruppe, so beurteilt die einheimische Bevölkerung zu 74,4% und die Touristen und Tagesausflügler zu 86,2% das Projekt für „sehr“ bzw. „eher sinnvoll“.

Diese Erkenntnis führt zum Ergebnis, dass Hypothese 6.4 eindeutig verifiziert werden kann.

6.2.4.7 Auswertung der offenen Fragen

Abschließend der empirischen Untersuchung, erläutert die Autorin die offenen Fragen welche im Fragebogen angeführt waren. Beginnend bei folgender Frage:

In Punkt 4.1.3 wird erläutert, wie das Verhältnis zwischen Sport und Umwelt bzw. Naturschutz behandelt. Auch im Nationalpark Gesäuse werden verschiedenen Trendsportarten⁸⁴ durchgeführt. Um herauszufinden, wie die Einstellung gegenüber Sport und Naturschutz ist, wurde im Fragebogen folgende Frage gestellt:

Frage 15: Was verstehen Sie unter natur- und landschaftsverträglichen Sport?

- Wandern⁸⁵
- Im Einklang mit der Natur sein
- Ohne die natürlichen Ressourcen zu verbrauchen oder negativ zu beeinflussen
- Bergsteigen, Klettern, Skitouren, Rafting, Canyoning, Kajak
- Laufen, Rad fahren, Nordic Walking
- Flora und Fauna nicht beeinträchtigen, keine baulichen Veränderungen
- Geführte Touren, kein Massentourismus, keine Motorisierung
- Ruhiges Verhalten, offizielle Wege benutzen
- Keine Motorsportveranstaltungen in der Nationalpark Gesäuse -Region, Verzicht auf PKW

Eine weitere offene Frage an die Besucher des Nationalpark Gesäuse war:

Frage 22: Was gefällt Ihnen am Nationalpark Gesäuse besonders gut⁸⁶?

⁸⁴ Sportarten welche „[...]in der alpinen Natur betrieben werden, idealerweise an (fast) keine feste Infrastruktur gebunden sind, nicht nur von einzelnen, sondern von Massen betrieben werden, deren Anhängerzahl in den letzten Jahren stark, im Vergleich zu anderen Sportarten, expandiert ist.“ (Lorch, 1995, S 7)

⁸⁵ Diese Aussage wurde insgesamt 67-mal genannt.

- Berge im Gesäuse, Wandermöglichkeiten
- Landschaft, Natur, Einzigartigkeit der Region, Enns
- Ruhe, Erholung, Entspannung, Klettertouren
- Weidendom
- Aktiver Naturschutz
- Kooperationen in der Region
- Diverse Veranstaltungen
- Beschriftung auf den Parkplätzen
- Mentalität der Menschen
- Naturerlebnis, Skitouren
- Zeitschrift „Im Gseis“
- Sportmöglichkeiten⁸⁷

Den Besuchern des Nationalpark Gesäuse wurde weiters die Frage gestellt:

Frage 23: Was gefällt Ihnen am Nationalpark Gesäuse nicht so gut?

- Diverse Einschränkungen⁸⁸
- Mehr Angebote für Touristen als für Einheimische
- Kein offenes Gasthaus im Winter in der Nähe des Weidendoms
- Keine Übernachtungsmöglichkeit nahe des Weidendoms
- Erhöhtes Besucheraufkommen

⁸⁶ Die Antworten sind chronologisch nach Häufigkeiten angeführt.

⁸⁷ Rafting, Canyoning.

⁸⁸ Wandern, Bewegungsfreiheit, Grillmöglichkeiten auf der Enns.

- Zuwenig Mountainbikestrecken
- Zu viel Nutzholz bleibt liegen
- Zu viel Verkehr auf der Gesäuse-Bundesstraße⁸⁹
- Zu wenig Einheimische im Nationalpark Gesäuse tätig
- Errichtung neuer Baustellen⁹⁰

Bei der letzten Frage des Fragebogens wurden nach Anregungen, Wünsche und Beschwerden gefragt. Die folgenden Aussagen werden nachstehend angeführt:

- Führungen sollten preislich günstiger sein
- Es sollten mehr Freizeitaktivitäten im Nationalpark Gesäuse angeboten werden
- Eine bessere bzw. mehr Zusammenarbeit der Nationalpark-Gemeinden
- Eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf den Durchzugsstrassen aus Sicherheitsgründen wäre sinnvoll⁹¹
- Ein konstruktives Miteinander des Nationalpark Gesäuse und der Bevölkerung, Nationalparkpolitik
- Eine bessere Positionierung
- Die einheimische Bevölkerung mehr zu integrieren
- Mehr Tourismus
- Berücksichtigung der Vorschläge und Meinungen, welche im Fragebogen angeführt worden sind

⁸⁹ Vor allem Schwerfahrzeuge wie LKW.

⁹⁰ LIFE-Projekt in Johnsbach.

⁹¹ Passend zu Hypothese 1.3.

Die angeführten Aussagen der Besucher des Nationalparks Gesäuse sollen eine Anregung für die Verwaltung des Nationalparks sein. Folgend zieht die Autorin in Kapitel 7 eine Schlussfolgerung der empirischen Auswertung.

7. Schlussfolgerung

Umweltschutz ist eine Chance und keine Last, die wir tragen müssen.

Helmut Sihler

In diesem Kapitel wird die Autorin anhand der Auswertung der Hypothesen Vorschläge zur Verbesserung einzelner Aktivitäten geben. Diese Ergebnisse sollten nicht das Ziel sein, große Veränderungen zu bewegen, sondern es soll ein Denkanstoss sein bzw. Anregungen zur Verbesserung gegeben werden.

Die Anregungen der Besucher welche sie in den offenen Fragen anmerkten wurden bereits im vorigen Kapitel angeführt und werden im Zuge der Schlussfolgerung nicht mehr erläutert.

Betrachtet man das Gesamtergebnis, so fällt es generell sehr positiv für den Nationalpark Gesäuse aus. Die Mehrheit der Befragten sind Touristen und es ist davon auszugehen, dass die einheimische Bevölkerung diverse Einschränkungen oder das Besucheraufkommen anders beurteilt als Touristen. Es sind nach wie vor Unstimmigkeiten in der Bevölkerung vorhanden, und um diese herauszufinden, empfiehlt die Autorin dem Nationalpark Gesäuse in einer Studie zum Besucherverhalten der einheimischen Bevölkerung näher auf diese Themen einzugehen. Folgend werden dem Nationalpark Gesäuse eine Zusammenfassung und eine Handlungsempfehlung gegeben.

Wie dieses eingangs erwähnte Zitat wiedergibt, liegt es an jeden Einzelnen die Natur zu schützen und gewisse Maßnahmen zu akzeptieren. Betrachtet man die Auswertung der Fragebögen, so kann gesamt festgestellt werden, dass der Großteil der Befragten mit den

Angeboten des Nationalpark Gesäuse zufrieden ist bzw. dieses als ausreichend beurteilt.⁹² Vor allem bei jenen, die sich im Gebiet länger aufhalten.

Die Möglichkeit zur Steigerung der Zufriedenheit bezüglich Veranstaltungen, Führungen und Angebote, wäre eine Beeinflussung der Aufenthaltsdauer im Gebiet. Ein möglicher Vorschlag diese Dauer zu beeinflussen, wäre z.B. auf diverser Prospektmaterial und auf der Homepage des Nationalparks Gesäuse die Besucher darauf hinweisen sich Zeit zu nehmen.⁹³ Zum Thema Einschränkungen lässt sich deutlich feststellen, dass sich die Mehrheit nicht eingeschränkt fühlt. Demzufolge sind nach wie vor noch genügend Bereiche vorhanden, die es den Besuchern des Nationalparks Gesäuse ermöglicht, sich zu erholen.

Bezieht man diese Feststellungen auf die erste Forschungsfrage, so kann gesagt werden, dass die bereits bestehenden Maßnahmen zur Besucherlenkung im Nationalpark Gesäuse sehr gut angenommen werden. Auch hier weist die Autorin erneut auf die eher geringe Anzahl der Einheimischen hin, da anzunehmen ist, dass die Bevölkerung anders gegenüber Besucherlenkungsmaßnahmen äußert.

Die Führungen werden im Nationalpark Gesäuse generell als sehr positiv beurteilt und die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass Führungen den Naturschutz im Nationalpark Gesäuse gewährleisten. Jedoch ist hier ein Mangel an Bekanntheit zu vermerken. Es werden vom Nationalpark Gesäuse sehr viele Führungen angeboten, doch ist laut dem Ergebnis der Befragung festzustellen, dass diese zuwenig bekannt sind.⁹⁴

Betrachtet man Forschungsfrage 2 so könnte man sagen, dass Führungen einen positiven Beitrag zum Naturschutz leisten. Doch wie erwähnt, ist bedauerlicherweise eine mangelnde

⁹² Die zusätzlichen Angebote welche sich die Besucher wünschen, wurden in der Auswertung zu Hypothese 1.1. angeführt.

⁹³ Eventuell durch ein Zitat oder einen Slogan.

⁹⁴ Mittlerweile gibt es in der Region eine Zeitschrift, in der alle regionalen Veranstaltungen angeführt sind. Diese Zeitschrift wurde erst nach der Befragung eingeführt, somit lässt sich nicht genau beurteilen, ob seit dieser Einführung nach wie vor noch mangelnde Bekanntheit herrscht.

Teilnahme feststellbar. Es bestünde die Möglichkeit, durch zusätzliche Maßnahmen wie Newsletter oder auch in den Gemeindezeitschriften, auf kommende Veranstaltungen und Führungen hinzuweisen. Bei größeren Veranstaltungen besteht außerdem die Möglichkeit, ein großes Transparent in den Gemeinden aufzustellen.

Die generelle Zufriedenheit mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet kann als zufriedenstellend bewertet werden. Auch wissen laut Angaben der Befragten knapp zwei Drittel über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks Bescheid. Um hier ein besseres Ergebnis zu erhalten, bedarf es zusätzlicher Aufklärungsmaßnahmen über die Ziele und Aufgaben eines Nationalparks. Die Autorin empfiehlt dem Nationalpark Gesäuse, nicht nur in der Zeitschrift „Im Gseis“ über diese Aufgaben und Zielsetzungen zu berichten, sondern in den jeweiligen Gemeindezeitschriften⁹⁵, pro Ausgabe einen wichtigen Inhalt der Schutzmaßnahmen des Nationalparks anzuführen und auch die Möglichkeiten Fragen zu stellen, welche in der folgenden Ausgabe behandelt werden.

Somit könnte Forschungsfrage 3 mit ja beantwortet werden. Je höher die Information über Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks, desto höher ist die Zufriedenheit.

Dass in einem Nationalpark Konfliktpotential vorhanden ist, steht meist nicht außer Frage. Im Nationalpark Gesäuse geben die Befragten an, dass sämtliche Freizeitaktivitäten keine Beeinträchtigung für die Umwelt mit sich bringen und auch uneingeschränkt möglich sein sollten. Daraus lässt sich schließen, dass die Besucher eher kritisch gegenüber Einschränkungen sind. Sie bevorzugen eine individuelle Freizeitgestaltung ohne Einschränkungen. Auch hier lässt sich feststellen, je mehr Besucher über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks Bescheid wissen, desto geringer fühlen sie sich eingeschränkt. Worüber die Besucher gerne mehr Informationen erhalten möchten, wird in Punkt 6.2.4, These 4.2 angeführt.

⁹⁵ Vorwiegend in den Nationalpark Gemeinden.

Kurz erwähnt sei das Ergebnis der Geschwindigkeitsbegrenzung auf der Gesäuse-Bundesstraße. Die Mehrheit erachtet eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 70 km/h auf für sinnvoll. Die Verwaltung des Nationalpark Gesäuse könnte versuchen, beim Land Steiermark einen Antrag diesbezüglich zu stellen.

Betrachtet man Forschungsfrage 4, so könnte man zur Antwort geben, dass sich Konflikte hauptsächlich auf die Einschränkungen im Nationalpark Gesäuse beziehen. Wie bereits erwähnt, wäre es empfehlenswert, den Besuchern diverse Aufklärungsmaßnahmen über Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks näher zu bringen.

Wie die Untersuchung weiters zeigt, ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass sich der Nationalpark Gesäuse positiv auf die Wirtschaft in der Region auswirkt. In Kapitel 3.2.2 wurden die bisherigen Maßnahmen des Nationalpark Gesäuse bereits angeführt. Ebenso ist mehr als die Hälfte davon überzeugt, dass der Nationalpark Gesäuse nicht mehr als bisher für den Tourismus werben sollte. Das Konzept des Sanften Tourismus, welches hier umgesetzt wird, entspricht somit den Erwartungen der Besucher. Viele der Befragten gaben an, dass das Aufkommen der Besucher in der Region als sehr angenehm empfunden wird und diese sich wünschen, dass es so bleibt. Betrachtet man die Nächtigungszahlen der Region, so wäre eine leichte Steigerung der Aufenthaltsdauer durch verschiedene Maßnahmen, wie Packages⁹⁶ empfehlenswert.

Es lässt sich feststellen, dass der Nationalpark Gesäuse mit dem Partner-Projekt, einen wesentlichen Beitrag für die regionale Wirtschaft leistet. Forschungsfrage 5 kann aufgrund des Ergebnisses bejaht werden.

Das Thema Image spielt im Nationalpark Gesäuse ebenfalls eine nicht unwesentliche Rolle. So ist die Mehrheit der Befragten der Meinung, dass sich der Nationalpark Gesäuse positiv auf die Region auswirkt. Auch ist die einheimische Bevölkerung stolz auf den Nationalpark Gesäuse und diejenigen, die das Angebot als ausreichend empfinden, geben an,

⁹⁶ Wander-Packages, einheitliches Auftreten der Kooperationspartner *Beherbergung*.

dass sie froh sind in einer Nationalpark Gemeinde zu leben. Ein kleiner Teil der Einheimischen gibt sich mit den Angeboten nicht zufrieden, es könnten hier Maßnahmen wie z.B. Kennenlertage, Wanderungen speziell für Einheimische oder Jugendliche, zusätzliche Klettersteige oder Mountainbikestrecken, etc. gesetzt werden, um die Bevölkerung anzusprechen. Auch Projekte leisten einen positiven Beitrag zum Image, so gab hier die Mehrheit der Befragten an, dass das Life-Projekt in Johnsbach sehr bzw. eher sinnvoll sei.

Es lässt sich feststellen, dass der Nationalpark Gesäuse einen positiven Beitrag zum Image der Region leistet und Forschungsfrage 6 kann ebenso bejaht werden.

Abschließend der empirischen Untersuchung kann festgestellt werden, dass die Mehrheit der Befragten einen zufriedenen Eindruck vom Nationalpark Gesäuse haben. Die angeführten Vorschläge und Maßnahmen sollten wie bereits erwähnt Denkanstöße bzw. Anregungen für das Management des Nationalpark Gesäuse sein.

8. Fazit und Ausblick

Die Erhaltung der Natur und die Erschließung für die Besucher in Nationalparks scheinen auf den ersten Blick nur schwer vereinbar zu sein. Dabei können diverse Maßnahmen eines Nationalparks das Bewusstsein zu einem schonenderen Umgang mit der Natur wecken.

Ziel dieser Arbeit war es, dem Nationalpark Gesäuse Information über das Besucherverhalten in Bezug auf Naturschutz, Zufriedenheit und Konflikte darzustellen. Wie eingangs erwähnt, entstand diese Arbeit aufgrund starken persönlichen Interesses. Um auch Meinungen zu diesem aktuellen Thema von Touristen die den Nationalpark Gesäuse besuchen, zu erhalten, war die Idee der Befragung mehr Touristen als die Bevölkerung zu diesen Themen zu befragen. Ein weiteres Ziel war es, den Bewohnern die Meinungen von Außenstehenden zu präsentieren. Somit weist die Befragung einen geringeren Teil der einheimischen Bevölkerung auf.

In Bezug auf Tourismus zeigt der Nationalpark eine hohe Zufriedenheit, da die Touristen viele Möglichkeiten haben, sich zu erholen und durch diverse Einrichtungen auch fortzubilden. Für die Region ist sowohl der Schutz der Natur als auch der Tourismus ein wesentlicher Faktor. Die sich daraus ergebenden positiven Effekte, wurden bereits von einigen Unternehmen erkannt und auch dementsprechend umgesetzt.

Im Zuge der Diplomarbeit, möchte die Autorin darauf hinweisen, dass sich weitere Forschungsansätze ergeben haben, welche in zukünftigen Studien bearbeitet werden könnten.

Veränderung des Images der Gesäuse Region seit der Einführung des Nationalpark Gesäuse.

Auswirkungen seit der Errichtung des Nationalparks Gesäuse auf die regionale Wirtschaft?

Konflikte zwischen dem Nationalpark Gesäuse und der einheimischen Bevölkerung.

Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass während dem Bearbeiten eines Themas sich im Zuge dieser Recherche weitere Forschungsfragen ergeben.

VIII. Literaturverzeichnis

MONOGRAPHIEN & SAMMELBÄNDE

Amoser Gernot (1992) Materieller, formeller und formalorganisatorischer Begriff des Nationalparks Hohe Tauern unter Miteinbeziehung anderer österreichischer Nationalparkbegriffe. Dissertation; Universität Innsbruck, Innsbruck.

Arnberger, Arne (2002) (Hg.) Monitoring and management of visitor flows in recreational and protected areas. Wien; Institute for Landscape Architecture and Landscape Management.

Atteslander, Peter (2008) Methoden der empirischen Sozialforschung. (12. Auflage) Berlin; Erich Schmidt Verlag.

Baumhackl, Herbert und Stephan Lennartz (1995) (Hg.) Tourismusentwicklung in den Alpen; Bilanz-Gefahren-Perspektiven. Bergisch-Gladbach; Thomas-Morus-Akademie Bensberg.

Becker, Christoph et al. (2007) (Hg.) Geographie der Freizeit und des Tourismus; Bilanz und Ausblick (3. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Berkel, Karl (1984) Konfliktforschung und Konfliktbewältigung; Ein organisationspsychologischer Ansatz. Berlin; Duncker und Humblot.

Berkel, Karl (1997) Konflikttraining; Konflikte verstehen, analysieren, bewältigen (5. Auflage). Heidelberg; I.H. Sauer Verlag.

Bieger, Thomas (2008) Management von Destinationen (7. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Breidenbach, Raphael (2002) Freizeitwirtschaft und Tourismus. Wiesbaden; Gabler Verlag.

Broggi, Mario F. (1987) (Hg.) Grenzen der touristischen Entwicklung in den Alpen. Vaduz; Internationale Alpenschutzkommission.

Broggi, Mario F. (1987) Sanfter oder harter Tourismus; wo liegen die Zukunfts-Chancen im Alpenraum. IN: Broggi Mario (Hg.) Grenzen der touristischen Entwicklung in den Alpen. Vaduz; Internationale Alpenschutzkommission, S 6-28.

Ceballos-Lascurain, Hector (1996) Tourism, ecotourism and protected areas; The state of nature-based tourism around the world and guidelines for its development. Gland/Cambridge; IUCN Publication Services Unit.

Christian, Reinhold (1994) (Hg.) Nationalpark - ein wirtschaftlicher Impuls für die Region; Braucht der Nationalpark den Forstmann? Wien; Reinhold Christian.

Diepolder, Ursula (1997) Zustand der deutschen Nationalparke im Hinblick auf die Anforderungen der IUCN. Dissertation; Technische Universität München, München.

Dreyer, Axel und Christian Dehner (2003) Kundenzufriedenheit im Tourismus; Entstehung, Messung und Sicherung mit Beispielen aus der Hotelbranche (2. Auflage). München/Wien; Oldenbourg Verlag.

Edgell, David L. (2006) Managing sustainable tourism; a legacy for the future. Binghamton, NY; Haworth Hospitality Press.

Egger, Roman und Herdin, Thomas (2007) (Hg.) Tourismus-Herausforderung-Zukunft. Wien; LIT Verlag.

Elsasser, Hans und Irene Küpfer (2007) Wirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus; Fallstudie Schweiz. IN: Becker, Christoph und Hans Hopfinger et al. (Hg.) Geographie der Freizeit und des Tourismus, Bilanz und Ausblick (3. Auflage). München; Oldenbourg Verlag, S 841-850.

Falch, Reinhard (1987) Bevölkerungsmitarbeit am Beispiel der steirischen Naturparkkonzeption. IN: Kongressakten der Jahresfachtagung der CIPRA. La conversation de la nature sans l'homme; espaces protégés et enjeux locaux. Naturschutz contra Bürger; Schutzgebiete im Widerstreit mit den Nutzungsansprüchen der einheimischen Bevölkerung. Chambery; Internationale Alpenschutzkommission CIPRA, S 101-110.

Fekter, Maria (1994) Nationalpark-Philosophie: „Schützen und nützen“. IN: Christian, Reinhold (Hg.) Nationalpark - ein wirtschaftlicher Impuls für die Region; Braucht der Nationalpark den Forstmann? Wien; Reinhold Christian, S 15.

Finke, Lothar (1986) Landschaftsökologie. Braunschweig; Höller und Zwick Verlag.

Fleischhacker, Volker (2001) Nationalparks und Tourismus in Österreich 2001; Stellung, Struktur und Tendenzen der Tourismuswirtschaft sowie Perspektiven der Tourismusnutzung in den Nationalparkregionen. Tulln; ITR, Institut für Touristische Raumplanung.

Floimair, Roland (1994) (Hg.) Umdenken; Zehn Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Salzburg, Eine Bestandsaufnahme. Salzburg; Amt der Salzburger Landesregierung, Landespressebüro.

Freyer, Walter (2006), Tourismus; Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie (8. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Frösch Rainer (1995) Strategien für einen intelligenteren Tourismus im Alpenraum; Initiativen, Modelle und Konzepte aus der Schweiz. IN: Baumhackl, Herbert und Stephan Lennartz (Hg.) Tourismusentwicklung in den Alpen; Bilanz-Gefahren-Perspektiven. Bergisch-Gladbach; Thomas-Morus-Akademie Bensberg ,S 95-109.

Gewald, Stefan (2000) (Hg.) Handbuch des Touristik- und Hotelmanagement (2. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Grob, Alexander (1999) Meinung, Verhalten, Umwelt; Ein psychologisches Ursachennetz-Modell umweltgerechten Verhaltens. Bern [u.a.]; Peter Lang Verlag.

Haedrich, Günther et al. (1998) (Hg.) Tourismus Management; Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung (3. Auflage). Berlin/New York; De Gruyter Verlag.

Hahn, Heinz und H. Jürgen Kagelmann (1993) (Hg.) Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie; Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft. München; Quintessenz Verlag.

Heinze, Birgit (2004) Voller Leben; UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung. Berlin/Heidelberg; Springer Verlag.

Hinterstoisser Hermman und Maria Jerabek et al. (2006) Besucherlenkung in Schutzgebieten; Lösungsansätze für ein Miteinander unterschiedlicher Natur-Nutzergruppen. Naturschutzbeiträge 32/06. Salzburg; Amt der Salzburger Landesregierung.

Hopfenbeck, Waldemar (2000) Ökologische Aspekte des Tourismus. IN: Gewalt, Stefan (Hg.) Handbuch des Touristik- und Hotelmanagement (2. Auflage). München; Oldenbourg Verlag, S 256-267.

Hopfenbeck, Waldemar und Peter Zimmer (1993) Umweltorientiertes Tourismusmanagement; Strategien, Checklisten, Fallstudien. Landsberg/Lech; Verlag moderne Industrie.

Immerschitt, Wolfgang (1994) Auch die Wirtschaft profitiert vom Nationalpark. IN: Floimair, Roland (Hg.) Umdenken; Zehn Jahre Nationalpark Hohe Tauern in Salzburg, Eine Bestandsaufnahme. Salzburg; Amt der Salzburger Landesregierung, Landespressebüro, S 137-149.

Inskeep, Edward (1991) Tourism Planning; An integrated and sustainable development approach. New York; John Wiley.

IUCN, Commission on National Parks and Protected Areas (CNPPA) (1994) Parke für das Leben; Aktionsplan für Schutzgebiete in Europa. Gland; IUCN.

Job, Hubert (1991) Freizeit und Erholung mit oder ohne Naturschutz? Umweltauswirkungen der Erholungsnutzung und Möglichkeiten ressourcenschonender Erholungsformen, erörtert insbesondere am Beispiel Naturpark Pfälzerwald. Bad Dürkheim; Verein für Naturforschung und Landespflege, Selbstverlag Pollichia.

Job, Hubert et al. (2003) (Hg.) Inwertsetzung alpiner Nationalparks; Eine regionalwirtschaftliche Analyse des Tourismus im Alpenpark Berchtesgaden. Kallmünz/Regensburg; Michael Lassleben Verlag.

Job, Hubert et al. (2005) (Hg.) Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten; Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region. Bonn; Bundesamt für Naturschutz.

Job, Hubert und Luisa Vogt (2007) Freizeit/Tourismus und Umwelt; Umweltbelastungen durch Konfliktlösungsansätze. IN: Becker, Christoph und Hans Hopfinger et al. (Hg.) Geographie der Freizeit und des Tourismus; Bilanz und Ausblick (3. Auflage). München; Oldenbourg Verlag, S 851-864.

Jossé, Germann (2004) Strategische Frühaufklärung in der Touristik; Aufbau eines zielgebietsorientierten Frühaufklärungssystems für Reiseveranstalter. Wiesbaden; Deutscher Universitäts-Verlag.

Kaldenhoff, Andre und Alexander Seiz (1998) Tourismusleitbilder als kreativer Baustein einer ganzheitlichen Tourismusentwicklung am Beispiel Sächsische Schweiz. IN: Haedrich, Günther et al. (Hg.) Tourismus Management; Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung (3. Auflage). Berlin/New York; De Gruyter Verlag, S 859-876.

Kaspar, Claude (1996) Die Tourismuslehre im Grundriss (5. Auflage). Bern/Stuttgart/Wien; Haupt Verlag.

Kaspar, Claude et al. (1991) (Hg.) Perspektive des Schweizer Tourismus; Forschungsprojekt im Auftrag des Dienstes für Tourismus des BIGA. Bern; Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

Kongressakten der Jahresfachtagung der CIPRA (1987) La conversation de la nature sans l'homme; espaces protégés et enjeux locaux. Naturschutz contra Bürger; Schutzgebiete im Widerstreit mit den Nutzungsansprüchen der einheimischen Bevölkerung. Chamberg; Internationale Alpenschutzkommission CIPRA.

Kramer, Matthias et al. (1998) (Hg.) Internationales Umweltmanagement; Band I: Interdisziplinäre Rahmenbedingungen einer umweltorientierten Unternehmensführung. Wiesbaden; Gabler Verlag.

Krippendorf Jost et al. (1982) (Hg.) Tourismus und regionale Entwicklung. Diessenhofen; Rüeegger Verlag.

Krippendorf, Jost (1982) Tourismus und regionale Entwicklung; Versuch einer Synthese. IN: Krippendorf, Jost et al. (Hg.) Tourismus und regionale Entwicklung. Diessenhofen; Rüeegger Verlag, S 365-382.

Krippendorf, Jost (1987) Alpsegen Alptraum; Für eine Tourismus-Entwicklung im Einklang mit Mensch und Natur (2. Auflage). Bern; Kümmerly und Frey.

Kuckartz, Udo und Anke Rheingans-Heintze (2006) Trends im Umweltbewusstsein; Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement. Wiesbaden; VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Küpfer, Irene (2000) Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalparktourismus; untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Zerne; Schweizerischer Nationalpark.

Langer, Gottfried und Klaus Weiermair (1993) (Hg.) Tourismus und Landschaftsbild; Nutzen und Kosten der Landschaftspflege. Thaur; Kulturverlag.

Liebmann, Friederike (1999) Die Bedeutung von Nationalparks für den Tourismus; Wie wichtig sind Nationalparke für den Tourismus? Wissensstand und Handlungsbedarf aus Sicht der Markt- und Meinungsforschung. Frankfurt am Main; Umweltstiftung WWF Deutschland.

Lorch, Jan (1995) Trendsportarten in den Alpen; Konflikte, rechtliche Reglementierungen, Lösungen ; Hängegleitersport, Ultraleicht-Flugsport, Helikopter-Tourismus, Fließgewässersport, Mountain-Bike-Sport, Klettern, Bergsteigen und Wandern, Tourenskilauf. Vaduz; Internationale Alpenschutzkommission CIPRA.

Manning, Robert (2002) How much is too much? Carrying Capacity of National Parks and Protected Areas. IN: Arnberger, Arne (Hg.) Monitoring and management of visitor flows in recreational and protected areas. Wien; Institute for Landscape Architecture and Landscape Management, S 306-313.

Meyer, Bertold (1997) Formen der Konfliktregelung; Eine Einführung mit Quellen. Opladen; Leske und Budrich.

Mihalic, Tanja und Claude Kaspar (1996) Umweltökonomie im Tourismus. Bern/Stuttgart/Wien; Haupt Verlag.

Mose, Ingo (1988) Sanfter Tourismus im Nationalpark Hohe Tauern; Probleme und Perspektiven am Beispiel des oberen Oberpinzgau (Land Salzburg). Osnabrück; Vechtaer Druckerei und Verlag.

Müller, Hansruedi (2005) Szenarien touristischer Entwicklung im Alpenraum. IN: Popp, Reinhold (Hg.) Zukunft:Freizeit:Wissenschaft; Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst W. Opaschowski. Wien; LIT Verlag, S 599-613.

Müller, Hansruedi (2007) Tourismus und Ökologie; Wechselwirkungen und Handlungsfelder (3. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Mundt, Jörn W. (2004) Tourismuspolitik. München/Wien; Oldenbourg Verlag.

Opaschowski, Horst W. (1991) Ökologie von Freizeit und Tourismus. Opladen; Leske und Budrich.

Opaschowski, Horst W. (2006) Einführung in die Freizeitwissenschaft (4. Auflage). Wiesbaden; VS Verlag.

Österreichische Gesellschaft für Ökologie (1989) (Hg.) Fremdenverkehr-Natur-Umwelt; Tagungsbereich einer Studientagung der Politischen Akademie. Wien; Politische Akademie.

Pechlahner, Harald und Dirk Glaeßer (2005) (Hg.) Risiko und Gefahr im Tourismus; Erfolgreicher Umgang mit Krisen und Strukturbrüchen. Berlin; Erich Schmidt Verlag.

Peters, Julia Eva et al. (2008) Impacts of Tourism on Host Societies; Soziokulturelle Auswirkungen des Tourismus auf die islamische Gesellschaft Tunesiens. Norderstedt; Grin Verlag.

Popp, Reinhold (2005) (Hg.) Zukunft:Freizeit:Wissenschaft; Festschrift zum 65. Geburtstag von Horst W. Opaschowski. Wien; LIT Verlag.

Revermann, Christoph und Thomas Petermann (2003) Tourismus in Großschutzgebieten; Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzungen beim Deutschen Bundestag (TAB). Berlin; Rosch-Buch Verlag.

Rheinländer, K. (1998) Entwicklung und Rolle des Umweltbewusstseins und -verhaltens in Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik. IN: Kramer, Matthias et al. (Hg.) Internationales Umweltmanagement; Band I: Interdisziplinäre Rahmenbedingungen einer umweltorientierten Unternehmensführung. Wiesbaden; Gabler Verlag, S 115-130.

Rüttinger, Bruno und Jürgen Sauer (2000) Konflikt und Konfliktlösen; Kritische Situationen erkennen und bewältigen (3. Auflage). Leonberg; Rosenberger Fachverlag.

Scharnbacher Kurt und Guido Kiefer (2003) Kundenzufriedenheit; Analyse Messbarkeit und Zertifizierung (3. Auflage). München/Wien; Oldenbourg Verlag.

Scheiderbauer, Bettina et al. (2001) Wer hat Angst vor Schutzgebieten? Schutzgebiete als Chance für die Region. Tagungsdokumentation Wien; CIPRA Österreich.

Schneider, Willy und Martin Kornmeier (2006) Kundenzufriedenheit; Konzept Messung Management. Bern/Stuttgart/Wien; Haupt Verlag.

Silberbauer, Gerhard (1994) Donau-Auen und Thayatal; Nationalparks aus Sicht der Regionalpolitik. IN: Christian, Reinhold (Hg.) Nationalpark - ein wirtschaftlicher Impuls für die Region; Braucht der Nationalpark den Forstmann? Wien; Reinhold Christian, S 39-44.

Simon, Hermann und Christian Homburg (1998) Kundenzufriedenheit; Konzepte Methoden Erfahrungen (3. Auflage). Wiesbaden; Gabler Verlag.

Spiegler, Arthur (1989) Fremdenverkehr; Natur, Landschaft und Ökologie. IN: Österreichische Gesellschaft für Ökologie; Fremdenverkehr – Natur – Umwelt. Tagungsbereich einer Studentagung der Politischen Akademie. Wien; Politische Akademie, S 58-70.

Stettmer; Christian (1999) Outdoorsport und Naturschutz; Einleitung zum Laufener Forschungsbericht. IN: Wessely, Helga und Rudi Schneeberger (Hg.) Outdoorsport und Naturschutz; Laufener Forschungsbericht 6. Laufen; Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL).

Stock, Ruth (2007) Der Zusammenhang zwischen Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit; direkte, indirekte und moderierende Effekte. Wiesbaden; Deutscher Universitäts Verlag.

Tiefenbach, Maria (1998) Naturschutz in Österreich; Im Auftrag des Umweltbundesamt Wien. Wien; Radinger Verlag.

Tschurtschenthaler, Paul (1993) Umwelt und Tourismus; Ein Allokations- und Distributionsproblem bei der Nutzung knapper Ressourcen. IN: Langer, Gottfried und Klaus Weiermair (Hg.) Tourismus und Landschaftsbild; Nutzen und Kosten der Landschaftspflege. Thaur; Kulturverlag, S 21-49.

Tschurtschenthaler, Paul (2000) Tourismus und Umwelt. IN: Gewalt, Stefan (Hg.) Handbuch des Touristik- und Hotelmanagement (2. Auflage). München; Oldenbourg Verlag, S 380-386.

Tschurtschenthaler, Paul (2007) Tourismus und Landschaft der Alpen; Aktuelle Fragen zur nachhaltigen Nutzung alpiner Landschaft. IN: Egger, Roman und Thomas Herdin (Hg.) Tourismus-Herausforderung-Zukunft. Wien; LIT Verlag, S 161-176.

Viegas, Angela (1998) Ökomanagement im Tourismus. München; Oldenbourg Verlag.

Von Lassberg, Dietlind (1997) Urlaubsreisen und Umwelt; Eine Untersuchung über die Ansprechbarkeit der Bundesbürger auf Natur- und Umweltaspekte in Zusammenhang mit Urlaubsreisen. Ammerland; Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.

Weaver, David (2006) Sustainable Tourism; theory and practice. Oxford [u.a.]; Elsevier Butterworth-Heinemann.

Weiermair, Klaus et al. (1996) (Hg.) Alpine Tourism; Sustainability, Reconsidered and Redesigned. University of Innsbruck; Eigenverlag ITD.

Weixlbaumer, Norbert (2001) Wer hat Angst vor Schutzgebieten? Schutzgebiete als Chance für die Region; Einleitende Gedanken zur CIPRA-Österreich-Jahresfachtagung 2001. IN: Scheiderbauer, Bettina et al. Wer hat Angst vor Schutzgebieten? Schutzgebiete als Chance für die Region. Wien; CIPRA Österreich, S 13-15.

Wessely, Helga und Rudi Schneeberger (1999) (Hg.) Outdoorsport und Naturschutz; Laufener Forschungsbericht 6. Laufen; Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL).

Winter Gerhard (1993) Ökologische Psychologie, Umweltpsychologie. IN: Hahn, Heinz und H. Jürgen Kagelmann (Hg.) Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie; Ein Handbuch zur Tourismuswissenschaft. München; Quintessenz Verlag, S 100-108.

Wöhler, Karlheinz (1996) Ökologischer oder Egoökologischer Tourismus. IN: Weiermair, Klaus et al. (Hg.) Alpine Tourism; Sustainability, Reconsidered and Redesigned. University of Innsbruck; Eigenverlag ITD, S 366-391.

Wöhler, Karlheinz und Anja Saretzki (1999) Umweltverträglicher Tourismus; Grundlagen-Konzeption-Marketing. Limburgerhof; FBV-Medien-Verlag.

Ziener, Karen (2003) Das Konfliktfeld Erholungsnutzung; Naturschutz in Nationalparks und Biosphärenreservaten. Aachen; Shaker Verlag.

Ziener, Karen (2005) Raumnutzungs- und Zielkonflikte zwischen Tourismus und Naturschutz. IN: Pechlahner, Harald und Gläeßer, Dirk (Hg.) Risiko und Gefahr im Tourismus; Erfolgreicher Umgang mit Krisen und Strukturbrüchen. Berlin; Erich Schmidt Verlag, S 173 – 188.

Zollondz, Hans-Dieter (2008) (Hg.) Lexikon Qualitätsmanagement; Handbuch des Modernen Managements auf der Basis des Qualitätsmanagements (2. Auflage). München; Oldenbourg Verlag.

Zwerenz, Karlheinz (2001) Statistik; Datenanalyse mit Excel und SPSS (2. Auflage). München/Wien; Oldenbourg Verlag.

JOURNALS & ZEITSCHRIFTEN

Backhaus, Norman (2004) Nachhaltiger Tourismus in malaysischen Nationalparks; Koordination der Bedürfnisse von Individual- und Gruppenreisen. IN: Tourismus Journal. Heft 1, Bd.8, S 87-110.

Bibelriether, Hans (1979) Nationalpark Bayerischer Wald, Nationalparke. Reihe 6, S 7.

ONLINE QUELLEN

Berg- und Naturwacht Leoben (2008) Gesetze. Auszug am 15.07.2008
[<http://www.bnw.at/naturschutzgesetz.htm>]

Europäische Kommission (2008) Leader +. Auszug am 17.07.2008
[http://ec.europa.eu/agriculture/rur/leaderplus/index_de.htm]

Geoline (2008) Erlebnis Geologie. Auszug am 17.07.2008
[http://www.geoline.at/de_main_page.php]

Land Salzburg (1999) Naturschutzgesetz. Auszug am 15.07.2008
[<http://www.salzburg.gv.at/pdf-naturschutzgesetz-404-stg>]

Lebensministerium (2003) Umwelt. Auszug am 15.07.2008
[<http://umwelt.lebensministerium.at/article/articleview/27610/1/7202/>]

Nationalpark Donauauen (2008) Österreichs Nationalparks. Auszug am 16.07.2008
[<http://www.donauauen.at/?area=nationalparks>]

Nationalpark Gesäuse (2006) Überblick. Auszug am 25.06.2008
[<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/ueber-uns-ueberblick.php?navid=3>]

Nationalpark Gesäuse (2008) Region. Auszug am 14.07.2008
[<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/partner-leader.php?navid=263>]

Nationalpark Gesäuse (2008) Grundsätzliches zur Forschung im Nationalpark. Auszug am 15.07.2008
[<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/forschung-allgemein.php>]

Nationalpark Gesäuse (2008) LIFE. Auszug am 21.07.2008
[<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life.php?navid=101>]

Nationalpark Gesäuse (2008) Nationalparks in Österreich. Auszug am 16.07.2008
[http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/nationalparks_austria.php?navid=269]

Nationalpark Gesäuse (2008) Partner. Auszug am 17.07.2008
[<http://www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/partner.php?navid=167>]

Naturschutz (2008) Schutzgebiete. Auszug am 10.06.2008
[<http://www.naturschutz.at/schutzgebiete/>]

Sport mit Einsicht (2008) Wir über uns. Auszug am 17.07.2008
[http://www.sportmiteinsicht.org/sme_about_us.html]

Steiermark Tourismus (2006) Die 30 meistbesuchten Sehenswürdigkeiten der Steiermark 2005. Auszug am 16.07.2008 [<http://www.steiermark.com/de/page.asp?id=2816>]

Stift Admont (2008) Bibliothek und Museum. Auszug am 16.07.2008
[<http://www.stiftadmont.at/deutsch/museum/museum/ausstellungen07.php>]

Umweltbundesamt (2008) Biodiversitätskonvention. Auszug am 21.06.2008
[http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/naturrecht/int_konventionen/bio_div_konvention/]

Umweltbundesamt (2008) Nationalparks in Österreich. Auszug am 11.06.2008
[<http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/nationalparks/>]

Umweltbundesamt (2008) Natur und Landschaft. Auszug am 10.06.2008
[<http://www.naturschutz.at/natur-und-landschaft>]

Xeismobil (2008) Übersicht. Auszug am: 16.07.2008
[<http://www.xeismobil.at/site/content/view/23/68/>]

IX. Anhang



**Besucherbefragung im Zuge der Diplomarbeit
„Nationalpark Gesäuse im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz“**

Befragungs-Ort: Interviewer/Abkürzung: Fragebg.-Nr: ...
Datum/Uhrzeit:

*Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen, die dazu beitragen sollen, herauszufinden, wie sich
Tourismus und Naturschutz verbinden lassen.*

Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym behandelt.

1. **Welcher Besuchersgruppe** würden Sie sich zuordnen? (Bitte kreuzen Sie nur eine Kategorie an)
☐ Einheimische/r (aus einer Nationalpark-Gemeinde bzw. Anreise bis ca. 10 Kilometer) **weiter mit F 5**
☐ Tagesausflügler/in aus der näheren Umgebung (Anreise bis ca. 50 Kilometer) **weiter mit F 2**
☐ Tagesausflügler/in aus der weiteren Umgebung (Anreise mehr als ca. 50 Kilometer) **weiter mit F 2**
☐ Kurzurlauber/in (Aufenthalt bis zu drei Tagen) - **weiter mit F 2**
☐ Urlauber/in - **weiter mit F 2**

2. Wissen Sie, dass dieses Gebiet ein **Nationalpark** ist?
☐ ja ☐ nein

3. **Seit wann** kennen Sie das Gesäuse?
Ich kenne das Gesäuse seit Monaten bzw. seit Jahren

4. **Durch wen oder was** kennen Sie den Nationalpark Gesäuse? (Mehrfachnennungen möglich)
☐ Internet (www.nationalpark.co.at) ☐ Prospekte ☐ Zeitschriften/Zeitungen
☐ Fernsehen/Radio ☐ Freunde / Verwandte ☐ durch andere Nationalparks
☐ Sonstiges

5. **Wie zufrieden** sind Sie mit dem Nationalpark Gesäuse als Erholungsgebiet? (Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = überhaupt nicht zufrieden)
☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

6. **Wie lange** haben Sie sich heute in diesem Gebiet aufgehalten/ werden Sie sich heute in diesem Gebiet aufhalten? (Bitte kreuzen Sie **nur eine Kategorie** an)
☐ < 1 Stunde ☐ > 1 bis 2 Stunden ☐ > 2 bis 4 Stunden
☐ > 4 bis 6 Stunden ☐ > 6 Stunden ☐ mit Übernachtung

7. **In welchen Bereichen** und/oder zu welchen Zeiten empfinden Sie das **Besucheraufkommen** als **(sehr) hoch**?
.....

8. **Weswegen** finden Sie in diesen Bereichen/z zu diesen Zeiten das **Besucheraufkommen** als **(sehr) hoch**?
.....

9. Werden Ihre **persönlichen Erholungsmöglichkeiten** durch den Nationalpark Gesäuse **eingeschränkt**?
☐ ja, sehr stark ☐ nein, eher nicht ☐ keine Beurteilung
☐ ja, eher stark ☐ nein, gar nicht

↓
Aus welchem Grund fühlen Sie sich eingeschränkt?
.....

1



**Besucherbefragung im Zuge der Diplomarbeit
„Nationalpark Gesäuse im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz“**

10. Frage an Einheimische:

10a. Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse für Einheimische als ausreichend?

☐ ja, sehr ☐ ja, eher schon ☐ nein, eher gar nicht ☐ nein, gar nicht

Frage an Touristen bzw. Tagesausflügler

10b. Empfinden Sie das Angebot des Nationalparks Gesäuse für Touristen/Tagesausflügler als ausreichend?

☐ ja, sehr ☐ ja, eher schon ☐ nein, eher gar nicht ☐ nein, gar nicht

11. Welche zusätzlichen Angebote wünschen Sie sich?

12. Welche Veranstaltungen und Angebote des Nationalparks Gesäuse kennen Sie und woran haben Sie im letzten Jahr bereits teilgenommen? (Bitte ankreuzen)

	Diese Veranstaltung/ dieses Angebot ist mir bekannt.	Ich habe an dieser Veranstaltung/ diesem Angebot bereits x Mal teil- genommen.	Ich habe bzw. werde im Zuge meines Aufenthaltes an folgenden Veranstaltungen/An- geboten teilgenommen bzw. teilnehmen.
Nationalparkforum	☐	mal teilgenommen	☐
Forschungswerkstatt im Weidendom	☐	☐ mal teilgenommen	☐
Führungen des Nationalparks im Sommer Wenn ja: an welchen haben Sie bereits teilgenommen?	☐	☐ mal teilgenommen	☐

Führungen des Nationalparks im Winter. Wenn ja: an welchen haben Sie bereits teilgenommen?	☐	☐	☐

Themenweg Lettmair Au	☐	☐	☐
Geologieausstellung in Gstatterboden	☐	☐	☐
Sternwanderung am 26. Oktober	☐	☐	☐
Advent im Weidendom	☐	☐	☐
Feste im Nationalpark	☐	☐	☐
Vorträge des Nationalparks	☐	☐	☐

13. Bevorzugen Sie die Teilnahme an geführten Touren oder individuelle Gestaltung?

☐ Führungen ☐ individuelle Gestaltung



Besucherbefragung im Zuge der Diplomarbeit
„Nationalpark Gesäuse im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz“

14. Sollte der Nationalpark Gesäuse Ihrer Meinung nach stärker als bisher für den Tourismus beworben werden?

- ☐ ja, viel stärker ☐ ja, etwas stärker ☐ nein, weniger stark ☐ nein, gar nicht

15. Was verstehen Sie unter natur- und landschaftsverträglichem Sport?

16. Was halten Sie von einer allgemeinen Geschwindigkeitsbeschränkung (Tempo 70) für die Gesäusebundesstraße?

- ☐ sehr sinnvoll ☐ eher sinnvoll ☐ eher nicht sinnvoll ☐ gar nicht sinnvoll

17. Wissen Sie über die Aufgaben und Zielsetzungen eines Nationalparks generell Bescheid?

- ☐ ja, sehr gut ☐ ja, eher gut ☐ nein, eher nicht ☐ nein, gar nicht

18. Aus welchem Grund wissen Sie eher weniger Bescheid? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Kein Interesse ☐ Mangelnde Informationsmöglichkeiten ☐ Andere Gründe: _____

19. Nationalparks haben vielfältige Aufgaben und Ziele. Worüber wären Sie gerne besser informiert? (Mehrfachnennungen möglich)

- ☐ Ziele und Aufgaben des Nationalparks generell ☐ Naturschutz im Nationalpark.
☐ Forschung im Nationalpark. ☐ Erholungsmöglichkeiten im Nationalpark.
☐ Umweltbildung im Nationalpark. ☐ Führungen und Veranstaltungsangebot
☐ Sonstiges: _____

20. Frage an regelmäßige Besucher und Einheimische

Wie oft haben Sie die folgenden Aktivitäten im Nationalpark Gesäuse im Jahr 2006 ausgeübt?
(Bitte ankreuzen)

	Täglich	Mehrmals in der Woche	Mehrmals im Monat	Mehrmals im Jahr	Nie
Spazieren gehen	☐	☐	☐	☐	☐
Hund ausführen	☐	☐	☐	☐	☐
Joggen, Berglaufen	☐	☐	☐	☐	☐
Erholung am Wasser, Baden	☐	☐	☐	☐	☐
Boot fahren	☐	☐	☐	☐	☐
Wandern	☐	☐	☐	☐	☐
Mountainbiken	☐	☐	☐	☐	☐
Klettern	☐	☐	☐	☐	☐
Schitouren gehen	☐	☐	☐	☐	☐
Andere Aktivitäten:	☐	☐	☐	☐	☐

21. In welcher Form wollen Sie am liebsten von den Aktivitäten des Nationalparks erfahren? Bitte reihen Sie die folgenden Möglichkeiten von 1 (am liebsten) bis 5 (am wenigsten gerne).

- ___ regelmäßiger Postwurf ___ Plakate in der Region ___ Internet (www.nationalpark.co.at)
___ Newsletter ___ gratis Abonnement der Zeitschrift des Nationalparks „Im Geis“

22. Was gefällt Ihnen am Nationalpark Gesäuse besonders gut?

23. Was gefällt Ihnen am Nationalpark Gesäuse nicht so gut? Gibt es eventuelle Verbesserungsvorschläge?



**Besucherbefragung im Zuge der Diplomarbeit
„Nationalpark Gesäuse im Spannungsfeld von Tourismus und Naturschutz“**

24. Derzeit werden im Rahmen eines EU-Projektes (LIFE-Projekt) Maßnahmen durchgeführt – z.B. werden Wälder in naturnahe, stabile Mischwälder umgewandelt und der Johnsbach naturnah revitalisiert. Wie bewerten Sie diese Maßnahmen?

☐ sehr sinnvoll ☐ eher sinnvoll ☐ eher nicht sinnvoll ☐ gar nicht sinnvoll

25. Stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? (Bitte ankreuzen, 1=stimme sehr zu, 5=stimme überhaupt nicht zu)

	1	2	3	4	5
Es ist wichtig, dass die Natur im Gesäuse geschützt wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Nationalpark Gesäuse steht für die Garantie eines Naturerlebnisses.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Nationalpark Gesäuse trägt zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region bei.	☐	☐	☐	☐	☐
Geführte Touren gewährleisten den Naturschutz.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Nationalpark Gesäuse leistet einen positiven Beitrag zum Image der Region.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin froh in einer Nationalpark-Gemeinde zu leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich zeige das Gesäuse gerne meinen Bekannten und Freunden.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin stolz auf den Nationalpark Gesäuse.	☐	☐	☐	☐	☐
Freizeitaktivitäten haben prinzipiell keine negativen Einflüsse auf die Umwelt, Tiere und Pflanzen.	☐	☐	☐	☐	☐
In Nationalparks sollten Freizeitaktivitäten uneingeschränkt möglich sein.	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitliche oder räumliche Beschränkungen für Freizeitaktivitäten sind im Nationalpark Gesäuse aus naturschutzfachlicher Sicht notwendig.	☐	☐	☐	☐	☐

26. Würden Sie den Nationalpark Gesäuse weiterempfehlen?

☐ ja ☐ nein



Wenn nein, warum würden Sie den Nationalpark nicht weiterempfehlen?

27. Angaben zur Person

Geschlecht

☐ männlich ☐ weiblich

Familienstand

☐ Single ☐ nicht Single

Anzahl der Kinder im Haushalt: _____

Bitte geben Sie Ihr Alter an!

☐ < 20 ☐ 21 – 30 ☐ 31 – 40 ☐ 41 – 50 ☐ 51 – 60 ☐ > 60

28. Bitte geben Sie Ihr Herkunftsland sowie (wenn Sie aus Österreich kommen) die Postleitzahl an.

☐ Österreich

PLZ _____

☐ Deutschland ☐ Schweiz ☐ Italien ☐ Ungarn ☐ Kroatien

☐ Tschechien ☐ Slowenien ☐ Sonstige _____

29. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

☐ Volksschule ☐ Hauptschule/ Realschule ☐ Lehre

☐ Berufsbildende Fachschule/ Meister/ Techniker ☐ Matura

☐ Universität/ Fachhochschule ☐ Sonstiges _____

30. Haben Sie Anregungen, Wünsche, Beschwerden?

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung !

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere an Eides statt,

- dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe;
- dass ich alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Stellen in der Arbeit gekennzeichnet habe;
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe;
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Ort, Datum

Unterschrift